2741

Alpenblumen.

Eine Lese schweizerischer Gedichte

von

J. A. Mimich.

L. & L.
2178.

L. L. anc no: 2741 —
m. no: 2178 —.

Alpenblumen.

Eine Lese schweizerischer Gedichte

von

J. A. Minnich.

Luzern.
Verlag von Xaver Meyer.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ich übergebe hier dem Publikum eine Lese schweizerisch-idiotischer Gedichte, die meiner Phantasie während einer Zeit entstiegen, da ich ferne vom Vaterlande auf teutschen Hochschulen lebte. Viele dieser Dichtungen erschienen in teutschen und schweizerischen Zeitschriften, andere gingen in Liederbücher über, wieder andere durch Abschrift in Freundes Hand. Wie verbreitet, so entstaltet wurden viele. Aufgefordert von mancher Seite sammelte ich nun wieder die halbvergessenen, sonderte und sichtete, soviel sich thun ließ, ohne den Charakter zu tilgen. Denn, was des Jünglings Phantasie entstiegen, die von dem fremden Boden heim sich träumte, mit den Geistern volksthümlicher Idillenwelt, berg- und thalwärts

Digitized by Google

schweifend, an des Volkes Sitt' und Einfalt sich zu freuen, einzustimmen in seine Reigen und Lieder, — diese Bilder können in spätern Jahren in Licht und Schatten, selbst nicht in ihren Umrissen geändert werden, ohne gerade ihr Wesentliches zu verlieren. So entstanden, so erhielten sich meine Lieder; und so blieb auch ihr Charakter bei der Durchsicht jugendlich, eigenthümlich. Mehrere der übrigen Gedichte, in der gleichen Epoche entstanden, sind in der allemannischen Volksbarden Dichtweise und erscheinen hier, nicht um mit dem nachbarlichen Meistersänger einen Wettgesang einzuschlagen.

Dieses zur Bezeichnung des Standpunktes, von welchem diese Gedichte allfällig beurtheilt werden wollen.

Baaden im Wintermonat 1835.

J. A. Minnich.

Digitized by Google

Inhalt.

An meine Freunde	Seite 1
Geißbubs Bergfreude	„ 2
Bergliedchen	„ 5
Der Hirtebub	„ 7
Der Hirt am Abend	„ 9
Jägerlied	„ 11
Jägers Berglied	„ 14
Schiffers Morgenlied	„ 16
Schiffers Abendlied	„ 18
Kuhreigen zum Alpenaufzug	„ 20
Kuhreigen zum Alpenabzug	„ 23
Kuhreigen	„ 26
Nachgang	„ 29
An Hebel, Ode	„ 31
An Kuhn, „	„ 32
An Henne, „	„ 34
Ermunterung „	„ 35
März	„ 37
April	„ 39
Frühlingsstimmen	„ 41
Maylied	„ 44
Die Blumen	„ 45
Trotz	„ 47
Liedchen	„ 50
Belende	„ 51
Heimkehr	„ 53
Der Ustag	„ 56

Digitized by Google

Sönnenuntergang . . . . . Seite 58
Samstagabend . . . . . , 61
Der Reif. . . . . , 64
Neujahrskindlein . . . . . , 67
Ballade . . . . . , 70
D'Wiholzjungfer . . . . . , 72
Schlacht bei Sempach . . . . . , 74
Der Hammerschmied . . . . . , 78
Der aus fremdem Kriegsdienste zurückgekehrte Schweizer . . . . . , 80
Auf dem Kirchhofe . . . . . , 85
Zensur . . . . . , 88
Der Wächter in der Neujahrsnacht . . . , 90
Abendgespräch . . . . . , 94
Wechselgesang im May . . . . . , 100
Das Kreuzlein . . . . . , 108
Der Rheinstrohm . . . . . , 115

Nachlese im ältern Dialekte.

Lied vom Schwizerland . . . . . , 139
Tellenlied . . . . . , 141
Letztes Lied . . . . . , 144

Bemerkungen über den Dialekt . . . . , 146
Idiotikon . . . . . , 187

Digitized by Google

An meine Freunde!

He! zueche mini liebe Fründ!
I ha s paar Blüemli do,
Die auf de-n- Alpe gwunne sind
Für euch hie zäme tho.
I bring echs' dar, so wie-n-i s'ha,
Nüt ufgstutzt, chrus und chrumm,
Wie s' gwachse sind ar Felse-n-a,
Und wild und luftig drumm.
Der Alpeluft het s' rüchli gwöhnt
Und Gletscherquelle tränkt;
Doch het s' mit Farbe d'Sunne gschönt
Und d'Wulke Duft dra ghänkt.
Drum wer devo nes Strüßli bindt
Und's in es Knopfloch steckt,
Oll wer devo nes Büschli windt
Und s ime Meidschi streckt,
Säg: „Gwachse wild a Flueh und Rand
Sind s' höch im freie Schwyzerland!"

Geißbubs Bergfreude.

Uf em Flüeli isch mis Lebe,
Numme d' Höchi isch für mi;
Mag nid i der Tiefi lebe,
s Thäli lächlet mir vergebe,
Mag nid ohni Freyheit sy.
Hü! goh weide!
Luſt und Freude
Thüend is rüefe
Us de Tiefe,
Dorum Geiſſli, hü, duruf!

Früei ufs Flüehli obe-n- uſe
Tribe-n-i am Morge scho;
Thuet de Luft dur s Hoor mer ſuuſe,
Thuet 's mer notti nid drob gruſe,
s gfallt das bas mer numme no.
Nu wo 's luftet,
s Blüemli duftet,
d' Geiſſli ſchrite,
d' Trichli chite,
Cha mis Herz voll Freude ſchloh.

Nu wo mini Geiſſli ſchrite
Sind der Luſt und Freude do;
Fröhli thuet mis Hörnli chite,

s Juchze tönet rings i s wite,
s rüeft mer zrugg vom Echo no.
Berg und Weide
Gänd der Freude,
Dorum ſing i,
Dorum ſpring i,
Höch vor Freude, helluf jetz.

Quelle ſprudle-n- um mi ume,
s iſch au ihres Heimoth do;
Us de Felſe thüend ſie ſchuume,
Gumpe busper um mi ume,
Falle mir i d' Arme no.
Wie do d' Quelle
Luter welle,
Thuet mis Lebe
Froh hi ſchwebe,
Bhanget nid i Sumpf und Ried.

Chutis au ſcho unte-n- ume,
Fürcht i mi deh notti nid;
Mög de Donner lut au brumme,
Chroſis mira um mi ume,
Lüter chitet doch mis Lied.
Mags au tooſe,
Ringsum chrooſe,
Thüe 's au chrache,
I will lache,
Nüt deſtminder juchze-n-i.

Digitized by Google

Drum will i hie obe blibe;
Sött doch Küng oll Kaiſer choh,
Deh chönt i hie nümme blibe,
Deh hälf i ſie chäch vertribe,
Deh, wött i au nide choh.
Vo ſie ſotte!
Vo mer wotte!
s Herz thuet glüeje,
Z' Thal hi z'zieje,
Strite cha-n-i dunte-n- au!

Digitized by Google

Bergliedchen.

Und s Vögeli wirblet
I d' Wülchli höchuf;
I tribe wohl s gruenige
Bergli duruf.

Durufe, durabe,
Wohl her und wohl hi,
Wohl ume-n- und ane
Ju! tribe-n-i.

Und thue-n-i nid flüge
So ſing i doch froh
Uf'm Bergli do chitet 's
Wohl luterer no.

Drum ufe-n- is Blaue
Uf d' ſummrigi Weid;
Und zoberſt do juchzi
Do johl i voll Freud.

Und luege ſelt äne
Uf ai ſunnig Flueh,
Dört ſtoht nes chlis Hüſi,
Dem hurne-n-i zue.

Digitized by Google

Dört ſinnt es Lieb a mi,
Das ghör i wohl gli,
Es rüeft mer ſo heimli:
„O Buehli mi!"

Digitized by Google

Der Hirtebub.

De Hirtebueb de bi-n-i io,
I huuſe höch im Blaue do,
Frey ſchloht mis Herz, warm rünt mis Bluet,
Im Bueſe träg i frohe Mueth;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Mis Flüeli iſch mis liebe Hei,
Do wiil i gern, do wiil i frey,
Do ſchnuf i reini Himmelsluft
Und chüele Wind und Alpeduft;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Und flammig iſch mi Augeſtrahl,
I luege-n- über Berg und Thal
Und über d' Länder uſe wit,
Bis wo der Himmel abezieht;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Wenn hinterm Gletſcher glüehig roth
Der Morgeglaſt durfüre goht,
So foh-n-i mini Lieder a
Und ſinge ſie ſo lut i cha;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Digitized by Google

I d' Liedli ſtimme d' Quelle-n-i
Und s Echo runet liebli dri,
Und lindi Lüftli föhnd ſie uf,
Sie träge ſie i d' Wulke-n- uf;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Und wenn um mi d' Flüelauwi toost
Und wetterſchwer durabe ſtoßt,
Sie ſchießt verby, ſie brüelt mer zue,
Und loht mis Hei i ſtiller Rueh;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Und wenn im Thal kei Aug meh wacht
Und alles gaumt ir ſtille Nacht,
So tritt i uſe-n- uf mi Flueh
Und rüef ne mit mim Hörnli zue;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Und über mir am Himmelszelt
Wölbt ſie ſo luter d' Sternewelt,
Sie faßt mi rings in ihri Arm,
Sie bhebt mi treu, ſie bhebt mi warm;
Juheh, i bi nes Hirtli!

Jo s Flüeli iſch mis Eigethum,
Mi ganzi Welt jo um und um,
Und müeßt i einiſch vo-n-em loh,
Vor Heimweh thät mer s Herz vergoh,
Deh i bi jo nes Hirtli!

Digitized by Google

Der Hirt am Abend.

Der Himmel isch voll Flimmer
Und d'Ferni isch so timmer,
Und s Wülchli zieht so still und bang;
I stohne hie am Felsehang.

I luege wohl is wite,
Möcht ufem Wülchli rite,
Wohl rite hi i d' witi Fern;
Es zieht mi furt, i gieng so gern.

Lueg, wie die lutre Flüje
So röthli thüend erglüje,
Es isch ne wohl ums Herz so warm,
I nähm s' so gern i mini Arm.

Wohl abe voll Verlange
Thüend sie so fründli hange,
Wohl nide selt is Thäli hi,
Sie möchte gern drin unte sy.

Drin unte stoht ne Hütte,
De Baum thuet Bluest druf schütte,
Ne Hütte mit're chline Thür,
Nes Maiddeli wilt wohl derfür.

Digitized by Google

Das Maiddi thuet wohl ſpinne,
Im Herz a Liebi ſinne,
Das Maiddeli iſch wol s Buohli mi;
O Buohli möcht wohl by der ſy!

O Holdi will der rüefe
Vom Flüehle lut i d'Tiefe,
O los wie hell mis Hörnli chit;
O Holdi bi ſo wit, ſo wit!

Und het mis Horn verchlunge,
Ha-n-i der abegſunge,
So chumme deh wohl zum Hüttli us,
Und wind mer hold ne Bluemeſtruß.

I d'Luft höch thue ne rüehre,
Der Wind er thuet ne füehre,
Er bringt ne her uf d'höchi Flueh,
Er ſchwümmt ſo treu-n-em Liebi zue.

Und s Chränzli iſch feſt gwunde,
Es het wohl s Hirtli gfunde;
I foh-n-es uf i mini Arm,
Es ſeit: mis Holdi lieb mi warm.

Digitized by Google

Jägerlied.

Eh de Geyer no rüeft
Höch obe dur d' Lüft,
Juheh us der Hütte!
Und ufe dur d' Hürſt,
Uf Fluch und uf Firſt
I muethige Schritte.
Ohni Ruehe,
Ohni Raſte,
Chärſch im Faſte,
Uf, uf d' Flueh,
Wulkezue!

Ueber Felſe-n-und Wand
Am ſchwindliche Rand
Juheh ohni Schrecke!
Ueber Gletſcher und Schnee
Uf d' Firſte, juheh!
I chlettre-n-und recke.
Ringsum Spalte,
Tieſi Schlüchte,
Graue Chlüfte;
Eiſter zue,
Höch uf d' Flueh!

Digitized by Google

Und s Huri es ſingt,
Und s Gemſli es ſpringt,
Ho, luſtig, Juchheie!
Was ſingts denn e ſo?
Was ſpringt's denn e ſo?
Juheh! höch im Freye!
Los! und s Geyers
Gſchrei erchitet;
Steibock ſchritet
Mit ſim Gweih,
Stolz und frey!

Selt obe-n-es ſtoht,
Selt obe-n-es goht,
Uf ſtutziger Flueh;
Vom Felſe-n-im Schwung,
Im gwaltige Sprung
Setzt 's uf mi zue.
Und imSpringe
Und im Ile
Scharf i ziele;
Stutzer chnallt!
Steibock fallt!

Uf wulkigi Firn
Mit heiterer Stirn,
Mit muethigem Schritte,
Mit Pulver und Bley

Juheiſſa! ſo frey!
I tödte-n-is wite.
Ju! hie obe
Thue-n-i walte,
Thue-n-i ſchalte;
Jo! Juhei!
I bi frey!

Digitized by Google

Jägers Berglied.

Heissa! mit Bolz und Pfil
Stig i wohl höch in Il,
Höch uf ai stutzig Flueh,
Ufe-n-em Blaue zue.

Höch hie-n-im lutre do
Isch s mer liecht, frey und froh;
Juhe! die stutzig Flueh
Deckt alles Lide zue.

Wohl über Thal und Grund
Wil i ne frohi Stund
Do uf der stutze Flueh,
Zoberst am Himmel zue.

Isch de grau Vogt erbost
Und er dur 's Thal hi toost,
Rüef' i vor stutze Flueh
Trutzig und frech ihm zue.

Und mit em wilde Hürst
Zieh-n-i wohl uf uf d' First;
Tribt er uf stutzer Flueh,
Jagt er mer s Gemst zue.

Digitized by Google

Ju! wie 's wohl d' Ohre ſpitzt,
Ju! wie mis Gſchoß wohl blitzt,
Ju! vo der ſtutze Flueh
Dringt s ſini Lende zue.

Rünt ſi Schweiß roth wie Bluet,
Trink i drus Jägermueth;
Dampfet 's uf ſtutzer Flueh,
Juchz' i-n-em Echo zue.

Und vo der Gletſcherwand
Ruunet's ſo wohl bikannt;
Jo wohl! uf ſtutzer Flueh
Los i-n-em muethig zue.

Jo, wenn der Berggeiſt rüeft
Selt us de hohle Chlüft,
Donneret d' ſtutzig Flueh,
Spring i de Spalte zue.

Tief wohl im finſtre Grund
Beit i, bis d' Urſtänd chunt,
Gläſtet deh d' ſtutzig Flueh,
Stig i der Sunne zue.

Digitized by Google

Schiffers Morgenlied.

Ho! halloh! uf s' iſch Tag,
Friſch uf zum Ruederſchlag;
Luſtig und froh, Juheh!
Munter nu uf de See.

s Schöſſi im Wülchli roth
Flimmrig am Himmel goht;
s goht au im lutre See
Funklig drinn unt', Juheh!

s goht uf ſi luftig Weid
Dobe-n-ar Sterneheid,
s goht au im lutre See
Uf ſi grüen Weid, Juheh!

Und über d' Gletſcher lacht
D' Sunne-n-i voller Pracht,
Lueget ſo hell in See,
Seit: i bi ſchön, Juheh!

Und us de Felſe ſpringt
s Bächli ſo frey und ſingt,
s ſchuumet ſo froh, Juhe!
Abe-n-in lutre See.

Digitized by Google

Alls ohni Raſt und Rueh
Ilet em Seeli zue;
Freude-n-und Luſt, Juhe,
Find i nu uf em See.

D' Welleli gumpe froh,
s Schiffli es tanzt derno,
s tanzet wohl ufem See,
Tief drin unt tönt's Juheh.

Chitet 's im tiefe Grund,
Singe zur frohe Stund
D' Jungfre wohl dunt' im See,
s ſingt drum ſo ſchön, Juheh!

Wie-n-es drin unte ſingt,
Wie 's hold do ufe chlingt,
Ghöre nu i, Juhe!
Schiffme-n-im lutre See.

Drum nu mit freiem Mueth,
Hell iſch 's Aug, warm mis Blueth,
Ruedre-n-i ufem See,
Juchze ſo höch, Juheh!

Digitized by Google

Schiffers Abendlied.

Dobe bim Sterneglanz,
Dobe bim Welletanz
Ruedre-n-i ufem See,
Wird mim Herz wohl und weh.

Dobe, ir ſtille Nacht,
Sind wohl viel Zelte gmacht,
Sterne ziehnd us und i,
Zünde-n-im milde Schi.

Nein wie ne Felſeborn
Gläſtet im Silberhorn
s Möhnli und het is Acht
Dobe-n-ir ſtille Nacht.

Was höch am Himmel ſchwebt,
Tief au im Seeli lebt,
Tauchet ſo wunderbar
Uf und ab, rein und klar.

Himmel im Seeli unt',
Himmel im tiefe Grund
Biſch e ſo ſtill und zart,
Lächliſt i milder Art.

Digitized by Google

Winkt mer drum eiſt mi Stund
Z' ſinke-n-i tiefe Grund,
Schiff i-n-em Himmel zue,
Lande zur ſtille Rueh.

Digitized by Google

Kuhreigen zum Alpenaufzug.

He! zueche-n-ihr Senne
Und juchſet mer chönne
Uf d' Alpe-n-ai tribe,
Do nide nüm blibe
Ir Tieſi, Juheh!
Sind busper und juchſet,
Mer händ jo ſauft gruchſet
Im Winter; Juheh!

Es chrachet in de Berge ſcho,
Es gruenet alls zendume,
De Himmel iſch nu luter Blau,
De Gugger rüeft is fröhli au,
Was batet 's länger z' ſume.

Mer wend jetz uffahre!
D' Chüeh thüend 's nüm am Bahre,
Sie ſtampfe-n-und weiße,
Sie thüend is wohl heiße
Goh z' ſummere gli;
Sie händ ihrer Freude
Uf Berge-n-und Weide,
Drum wämmer ai hi!

s weiht d' Summerluft dur Hus und Hof
So laulecht vo de Flüene;

Der Großatt zieht de Mutze-n-us
Und ſitzt uf 's Bänkli vorem Huus
Und lockt und rüeft de Chüene.

Drum löhnd ſ' z'aller Freude
Uf Berge-n-und Weide;
Thüend ſ' ſuber agſchire,
Mit Meye ſchön ziere,
Sunſt thuet 's ene weh;
Sie ſind jo ſo ſtattli,
So ſuber und gattli
Me cha nüt ſo gſeh.

Und d' Berge ſind jetz nümme-n-öd,
De Schnee iſch all verrunne,
Und d' Brünnli ſpringe luter z' Thal,
Alls ſprenget barſch ſi Winterquaal
Und obret s Herz zur Sunne!

Drum zueche ihr Senne,
Und juchſet, mer chönne
Uf d' Alpe-n-ai tribe,
Do nide no z' blibe
Es battet nid meh;
Ho! hurnet und juchſet,
Mer händ jo ſauft gruchſet
Im Winter; Juheh!

Mer löhnd jetz s Stubegaume ſy,
s goht ufe früſch is Freye;
Jo fröhli goht 's duruf uf d' Flueh,
Es goht der Luft und Freiheit zue,
Juheh! Juheh! im Maye!

Digitized by Google

Kuhreigen zum Alpenabzug.

Ho, se, se, ho, ho!
Ui Lohbe chum do!
Jetz wämmer ai fahre,
Es isch hie nümm' z'harre,
De Winter wot choh.

Lueg es isch scho Nyfe hie,
Nebel striche-n- ume,
Wulke thüend am Himmel zieh,
D' Sunnestrahle hintre flieh,
Thüend ech nümme sume!

Ihr Senne hieher!
Mer hurne-n- im Ehehr
I trurige Töne,
Wo frohe-n- und schöne
Mis Horn nu isch leer.

D' Alpefreude müend mer loh
Und der Aelplersunde,
Chönne nümm is Bergdorf goh,
's Schwinge, 's Stosse-n- alls isch io
Mit em Summer gschwunde.

Digitized by Google

Nänd d' Ruſtig au mit
Sie batet hie nüt;
s' goht alles jo dänne,
Es ſcheide jo d' Senne
Und alles demit.

s Alphorn hurnet nümme deh
s Echo thuet verſtumme,
Lied und Reye, o ade!
s chite keini Tricheli meh,
Alls wird öd hie ume!

's het jedes ſi Sach
Und ſcheidet asgmach
Do abe vom Flüeli,
Schof, Geiſſe und d' Chüeli,
O truurigi Sach!

's iſch de Senne nümme gunt
Frey und froh hie z' wyle;
Schwig Herz! wüß de Winter chunt,
Furt iſch alli Freudeſtund,
Schwig Herz, ſyg nu ſtille!

Ihr Alpe-n- ade!
Hüür gſeh-n- ech nid meh
Ihr ſummrige Weide,
Mer müend jo goh ſcheide
Vo-n- euch jetz, ade!

Digitized by Google

Wyle chönn' mer nümme hie,
's battet nümm do-n-obe;
Hoi! mer müend durabe zieh,
Luft und Freiheit müend mer flieh,
Hoi! Gottsnahme, Lohbe!

Digitized by Google

Kuhreigen.

Juheh! jetz gohts uf d' Flueh!
Juheh es goht uf Alp und Weid!
Hoheisasa! nu luter Freud,
Juheh, jetz gohts uf d' Flueh!

Der Ustig isch so choh,
De Gugger rüeft is scho;
De Maye isch wohl rings erwacht,
Und d' Alp isch grüen, de Gletscher chracht;
Juheh! jetz gohts uf d' Flueh!
Juhe, es goht uf Alp und Weid
Hohheisasa! nu luter Freud,
Juheh, jetz goht's uf d' Flueh!

Ho! löhnd die Chüele choh,
Ho! löhnd s' vom Bahre goh!
Mer tribe munter s Bergli uf,
Der Summer dur goh z'ätze druf.
Juhe jetz goht's uf d' Flueh!
Juheh es goht uf Alp und Weid u. s. f

Ho, se, se, Lohbe, ho!
Chum Lohbe weidle do,
Mer ziehnd so fröhli uf uf d' Alp,
Im Thal sind d' Freude numme halb,

Juheh, jetz goht's uf d' Flueh!
Juheh! es goht uf Alp und Weid u. ſ f.

Melchſtuehl und Meye dra,
Se, Alti mueſch es ha,
Es ſtoht der zwiſche de Hörnre guet,
Du treiſches jo mit frohem Mueth,
Juheh! es goht uf d' Flueh!
Juheh! jetz goht's uf Alp und Weid u. ſ. f.

Nu üf de Flüeje ſelt,
Do luegt me frei i d' Welt;
Nu wenn me-n-uf d' Flüeje ſtoht,
Wird s Aug ein hell und d' Bagge roth;
Juheh, es goht uf d' Flueh!
Juheh! jetz goht's uf Alp und Weid, u. ſ. f.

Luegt me-n-is Thäli deh,
Und thuet me s Dörfli gſeh,
Wohl gſeht me-n- au ſis Schätzli hold,
Und s gſeht ein au im Obegold,
Juheh! es goht uf d' Flueh.
Juheh! jetz gohts uf Alp und Weid, u. ſ. w.

Drum ſäget em Ade,
Thuet's au im Herze weh;
Nähnd s Schätzeli lieb a Buſe no,
Mer denke-n-as wohl dobe jo.

Digitized by Google

Juheh, es goht uf d' Flueh!
Juheh, jetz gohts uf Alp und Weid, u. ſ. w.

Drum jodle mer jetz froh,
Und juchſe helluf ſcho,
Und ſchwinge d' Hüet, Juheh! Juheh!
Ju! s Thäli bhebt is nümme meh,
Juheh, es goht uf d' Flueh!
Juheh! jetz goht's uf Alp und Weid
Hoheiſaſa! nu luter Freud,
Juheh, es goht uf d' Flueh!

Digitized by Google

Nachgang.

Juheiſſa! juheie!
Ho luſtig im Freie!
I bi ne buſpere Sennebuo,
Und heime zoberſt uf der Fluoh
Bi de muntere Geiſſe.

Und Tricheli ſumme
Am Bergli durume,
Sie chite ſo luter, ſie chite ſo froh,
I ſtige-n-ihre Töne wohl no
Hie obe-n-im Blaue.

Hoi ufe! Hoi uſe!
Wo d' Brünneli bruſe
Wohl us em lutere Felſequell
Und ſchumig chrüsle-n-und wunderhell
Zue mir a mi Bueſe!

Und s Bächli es ruſchet,
Und s Bächli es bruſchet,
Es ſprudlet wohl s gruonige Rainli durab
Und chüſchlet: „Senn! nimm di Wanderſtab
Und trib mer frey noche."

Ho! Gaißli, durume,
Wo d' Brünneli ſchume;

Mer fahre jetze-n-im Bächli wohl no
Es ruuſchet ſo heimli, es ſprudlet ſo froh
Und ſpröchlet zum Herze.

Und abe und abe,
Duruſe, durabe!
Und uſem Schuum wie ſingets ſo lis,
Wie ruune drin unte-n-i liebliger Wis
Wohl d' Jungfre-n-ir Tieſi:

„Trib uſe, trib abe,
„Is Thäle durabe!
„Dört iſch es jo ſunnig im Summerland,
„Dört gruonet nes Mättli im Mayegwand,
„Dört wiilt jo dis Liebi!"

Digitized by Google

An Hebel,

(Verfaſſer der allemanniſchen Gedichte.)

O! gſunge heſch i lieblige Töne dis
Feldlied, und zart di Schwägle-n-ab ſaftigem
Holz gſchält, und gſtimmt, wo d' Nachtigall i
Hürſte het gſunge nes Meiſterſtückli.

's foht lisli a, 's iſch grad as wie Geiſter doch
Nu holdi, thäte thüſele; lüter jetz
Und nodisno tönts chächer, bis es
Zendumme chitet und 's Echo Bſcheid git.

's nimmt wieder ab, as wie-n-es verſchwindti dur
D' Luft jetz, und alles lost und es muchſt ſi nüt
Nu d' Lerch und Amſle ſtuunt a d' Läubli,
Die vo dim Huch ſi no heimli rode.

O! ſing mer einiſch vor no, doch langſamer
Und liechter, Meiſter! daß i cha bhalte 's Lied
Und faſſe d' Wis druf. — Ach i trife
D' Tön nid ſo heimli, wie du, und gordnet!

Digitized by Google

An J. B. Kuhn,

den Verfaſſer der ſchweitzeriſchen Volkslieder in Berner Mundart. *)

O lueg das Lerchli höch i de Wulche ſelt,
Wie 's höch und eifter höcher durufe ſo
Hold d' Fäkli ſchwingt; lueg, wie's der Sunn zue
Imene lieblige Wirble uffſtigt!

Selt us de Berge chunt's uſem Oberland,
A d' Alpeluft iſch's gwohnt und a lutere
Himmel; o los! hold tönt ſis Stimmli,
Wie me-n-i fründlige Rede dört ſchwätzt.

Los! liebli ſingt 's wie 's Hirtli uf s Bergli tribt,
Wie d' Chüeli froh thüend gumpe bim Trichlegſchäll;
Und lut erzählt 's, wie d' Senne ſchwinge
Und ihres Holdi ſo lieb zum Wi nähnd.

Zart tönt ſis Lied vom Blüemeli wiß und roth,
Daß ein faſt s Herz möcht breche vor Belende,
Und truurig, ach, vom Alperösli,
Wie-n-es ſo roth uſem Bluet ſyg gwachſe.

*) Bern bei Burgdorfer, 2te Auflage 1819.
Zum Theil iſt auch von ihm; Sammlung von Schweitzerkuhreigen und Volksliedern, Bern, 1818.

Digitized by Google

O Lerchli! hold tuesch wirble-n-und trillerle,
I zarter Wis singsch d' Liedli und heimelig;
Sing furt, o tief grift 's ein is Herz wohl,
Sing, und o schwing di is Morgeroth uf!

Digitized by Google

An F. A. Henne,

bei Ankündigung seines Heldengedichtes Diffiko oder die Römer am Leman in allemanisch-hochdeutscher Mundart.

Stig nu chärsch uf dim Weg, mi Fründ! ob tiefe
Schründe; dräut der au Gfohr ringsum, heb an di,
Lueg i d' Höchi, wie 's flimmret
D' Obe-n-und glüeit ime himmlische Glaſt!

Ob de Wulche ſelt ſtrahlt ne Chranz, o gwünne,
Ufe ſetz ne-n-uf d' Stirn; o zeig, daß Herz beſch!
Heiß mes au ſcho verwege,
Wehre ſ' der s, ufe, und ghei di nid drum!

Biſch de dobe-n-und beſch ne s Chlettre zeigt, ſie
Folge nodisno gwüß, und niemer ſchmehlt di
Meh; es gwünt nu wer wogt, drum
Chlebharz i d' Händ und durufe-nad' Firn!

Lueg! I wandle-n-uf Feld und i de Hürſte,
Gwünne ſelt vo de Flüehne Alpeblüemli,
Wile gern ame Seeli,
Gern i de Laube mit ſchattigem Gländ;

Singe Liedli vo-n-euſe heimſche Sitte,
Liebe heimligi Brüch und ſchwätze gern mit
Maitſchne; ſteck ne-n-is Bruſttuech
Mithi ne Meye; das freut mi das bas.

Digitized by Google

Ermunterung.

Horaz. Oden, Band I. Capitel 9.

De Rigi het sis winterlig Kleid agleit,
Voll Glast vom Schnee isch's, lueg und im Wald dört d' Bäum,
Wie s' d' Last chum träge möge; d' Bergbäch
Gstable, die buspere, tuuch im Ysbett.

Daß ein nid früri, leg uf der Fürstet selt
En Arfel dürri Schittli a; Lueg und thue
Der öppis z' guet, gang hol der drum eis
Oelfer im steinige Deckelchrüsli.

Das ander gib Gott z' b'sorge: er gschweiget jo
Uf s Mol de See, wenn grüsli er chute thuet,
Bstellt d' Eich und d' Fur, wenn lut sie chrose,
Chrache-n-im Sturm und de Wipfel schüttle.

Was öppe morn gschäch, frögle du nid derno;
Was für ne Tag s Gschick eister der gunne mög,
Chäch schürgs a Gwünst: verächtle jo nid,
Chnab, jetz scho s Tanze-n-und d' Liechtgäng z' Obe;

So lang dis Hoor nid bleicht, und ke Runzle hesch
Im Gsicht. Uf 's Feld, go Schwinge, am Samstig bym

Monſchin eis z' Chilt und z' chüſchle-n-ame
Pfaiſterli, das wieder azfoh thät bas:

Is Dorfet z' goh, wo s fründlige Mützere
Dir 's Meitſchi chündt, das d' hinte-n-im Winkeli
Verſteckt iſch heimli; Küſſ z' erwinde,
Ob me ſi ſpeer, öb me dräu, nu herzhaft.

Digitized by Google

März.

De März iſt endli au erwacht
Us ſiner lange Winternacht;
Es bhagt em nümm im chalte Huus,
Drum ſtreckt er ſi is Früejohr us.

Und wo-n-er d' Auge gribe het
Und uſem Fenſter luege wött,
So gſeht er nüt vor Picht und Is,
Kramenzlet ſind ſ' ganz chridewiß.

Er ſeit: „Das dol i nid e ſo,
Poßtuuſig! s mueß mer anders cho,
Die Blüemli ſind wohl fin und zart,
Doch d' Farbe mangle, s iſch ke Art."

„Sie händ kei Othe, händ kei Duft
Und ſchnufe nid im Morgeluft,
I glaub, mi Vetter Winterma
Heig währli gar kei Naſe gha."

Druf ſchlüßt ers Fenſter uf und ſeit:
„Wie öd iſch alles wit und breit,
Wie ſind rings d' Matte-n-alli wiß,
Wie blendet s Feld i Schnee und Is."

Digitized by Google

„Und d' Bäumli, o, wie ſind ſe chahl,
Wie zittre ſie im Morgeſtrahl,
Kei Knöſpli gügglet fründli drus,
Es gſtablet jo, es iſch e Grus."

„Kei Vögeli ſitzet ufem Naſt
Und pfifflet volle Luſt und Faſt,
Sie flätterle ſo tuch umher
Und ſchlottere: o wenns März wär!"

„Die arme Thierli duure mi,
I will drum choh, s muß ghulfe ſy,
Der Schnee mueß weg, es iſch nu gſeit
Und d' Welt mueß ſy, daß s alles freut."

„Drum ſteck i do s paar Blüemli hi,
Ne Manſelbluem und s Merzglöggli,
Und d' Haſelhurſt und d' Wide ſelt,
I ha ſie au ſcho zitli bſtellt."

„Ihr Bölleli thüend d' Aeugli uf,
Und lueget froh a d' Sunne-n-uf,
Und was im Chimli ſchlofe lit,
Wach alles uf, s iſch hohi Zit!"

Und alles ringsum, ſelt und do,
Das ſöll is ſaftig Tribe choh;
Und chime ſölls i ſchönſter Freud
Und fründli choh im Märzechleid!

Digitized by Google

April.

De März het zum Aprille gſeit:
„Jetz ha-n-i alls i Fruehlig kleidt
Und usſtaffiert mit Putz und Gwand,
Nimm du jetz s Regiment zur Hand.“

Druf muttret der Aprillema
Und ſeit: „Es wird-s-wohl nöthig ha;
Was ſo ne junge Schnufer thuet,
Iſch modig nu und bat't nid guet.“

Und alles, was de März het gmacht,
De Früehligſchi und Farb und Pracht,
Das rupft er alles, s iſch e Grus
Und d' Blueme zue de Gärte-n-us;

Und ſchnuuft ſo chalt und bloost ſo ruuch,
s macht alli Vögeli ſchüch und tuuch,
Und trutzet: „Stecket s pfiffle-n-i
Um mi brucht jetz nid Chilbi z'ſy!“

Und wo nes Chimli fürejuckt
Erſchreckt er's, daß s ſi wieder duckt,
Und wo nes Blüeſtli uſelängt,
So het er s gli mit Ryfe gfengt.

Digitized by Google

Und was au nümme ſchlofe mag,
Was uffſtoh möcht zum Früehligstag,
Wem s Herzli chlopft und s Aeugli lacht,
Barſch wist er s zrugg i Winternacht.

Daß d' Sunne nid i Mark und Saft
Mit leb'gem Tribe-n-öppe ſchafft,
Zieht er ne picht'ge Nebel her
Und ſtrotzigs Gwülch ſo wetterſchwer.

Uud uſem Striſli Morgeroth,
Das lachig ſunſt am Himmel goht,
Do zupft er nüt as Flocke drus
Und ſchneit und hudlet s iſt e Grus.

Was gfunklet het im Märzegwand,
Was gläſtet het im Früehligsland,
Was blüeit het wie im Paradis,
Sött wieder unter Schnee und Is.

Er ſeit: „I blib em Alte gfründt
Und allem Neue bi-n-i Find!"
s gilt s Sprüchwort: „ke Aprill ſo guet,
Er ſchneit em Hagſtock doch ne Huet!"

Frühlingsstimmen.

Z'vollem Juchze, z'vollem singe
Ghört me ringsum d'Luft erchlinge,
Frohes Chite z'Berg und Thal,
Do und dört und überall.

's rüefes lut wohl alli Lieder:
Früehlig! Früehlig! chumm jetz wieder,
Schlüss nu uf dis Zelt und Huus,
Lakb und Blüestli schick wohl drus.

Loh die zarte Blättli füre,
Loh sie warm nu d'Sunne gspüre;
Loh jetz use Chim und Laub,
Keis wird meh-n-em Nyfe z'Raub.

Loh wohl d' Chnöpfli si erschlüsse,
Loh sie fründli d'Sunne grüesse,
Schlüss uf ihri Aeugeli,
Z'chüste bas de Früehligsschi.

's johlet rings dur alli Lüfte,
's chitet lut dur alli Chlüfte,
Was di Othe fröhli weiht,
Was er schnufet, was er seit.

Digitized by Google

's chitet wohl i tiefe Bode,
Thuet ſie alls do emſig rode;
Alles borzet druf und dra,
Lueget hell de Früehlig a',

Streckt die grüene-n-Arm etgege,
Wot ſie ihm a Bueſe lege;
Will en zieh is grüene Zelt,
Johlet, juchſet, ſchön iſch d'Welt.

Was dur alli Zwigli ruſchet,
Was vor Luſt und Freude bruſchet,
Alles chitet frey und froh:
s Früehjohr iſch libhaftig do.

Alles chimet, alles tribet,
Keis wohl tuuch daheime blibet;
Blüemli zart und wunderſchön
Alli ſcharwis zämmeſtöhn.

Bolle, Blüeſtli zart und chruſig,
Mache-n-alli Früehligs-Muuſig,
Juchze, daß ne s Herzli hüpft
Und ne d'Freud ufs Gſichtli ſchlüpft.

Zilge, Drolle, duft'gi Brändli,
Sennethau und Frauemäntli
Gläſte-n-all im Farbeſchi,
Und im Gärtli Rosmari.

Digitized by Google

s rüeft der Erdgeiſt lut im Brumme:
Uſe-n-alles, thüend nümm ſuume!
Chäfer, Würmli uſe do,
s Früejohr iſch ſcho längiſch cho!

Storch und Schwälmli chöme gfloge,
Spire chöme-n-au herzoge,
Lerchli, Finkli, Zisli au,
Alli z' zweue, Ma und Frau;

Löhnd ſi froh uf s Zwigli nieder,
Stimme-n-ihri Pfiffli wieder,
Flätterle-n-um s Näſtli um,
Volle Chlinge, keis iſch ſtumm.

Immli-Gſums und Vogelſtimmli,
Läubli, chruſt Blüeſtli, Chimli,
Alles, was do juchſt und lacht,
Früehlig, Früehlig! du heſch's gmacht!

Tueſch wohl s Lebe rings verſchöne,
Chitiſch lut i Freudetöne,
Dringiſch tief i d' Möntſchebruſt,
Füllſch ſie höch voll Früehligsluſt.

Drum möcht ſie di ganz umarme,
A dim Bueſe hold erwarme;
's juchſt drum höch voll Früehlingsluſt
Z' vollem Chlinge d' Möntſchebruſt.

Digitized by Google

Maylied.

De Maye-n-isch cho, so liebli so hold
Bim Firneglanz im Morgegold.

Es wandle wohl Engli mit ihm dur s Thal,
Wie Morgewülkli im Sunneſtrahl.

Sie hänke-n-a d' Bäumli rings Tröpfli umhi,
Wie glitzrige Perli, wie Sterneli.

Sie wohne so liebli im duftige Feld,
Im wiſſe Blüeſtli, im gruenige Zelt.

Im Blüeſtli, do wohne die Engeli hold
Und ſpinne so luter ne Fade vo Gold.

De Fade vo Gold, de ziehnd ſie ringshi,
Wo Freude-n-und Luſt deheime müend ſy.

Sie ziehnd ne wohl übern Chriesbaum und s Chorn,
Und zwüſche de Häge-n-a Schlähedorn.

Sie ziehend ne wohl au as Schätzelis Huus
Und luege so fründli zum Blüeſtli deh us.

O Maye, -n-o Maye, wie guldig, voll Pracht,
Wie ſunnig, wie hold, wenn s Schätzeli lacht!

Digitized by Google

Die Blumen.

Dur Winterfroſt und Sturm und Grus
Do wiile mer im Mutterhus
Verborge ganz im ſtille;
Und thüend is recht chülle,
Bis d'Engeli-n-is winke,
Thautröpfli wieder z' trinke.

Mer chöme bald blau, roth und wiß
Cho z'güggele zwiſche Schnee und Is,
Und ſtrecke-n-euſt Chöpfli
Us euſem warme Chnöpfli,
Das d' Muetter um is bunde
In euſem Heimeth unde.

Bald ſtöhnd mer doh in voller Pracht
Uf Berg und Thal i ſchöner Tracht,
Und ame früeje Morge
Thuend d' Engeli für is ſorge,
Und fründli d' Hand cho lenge,
Nes Tröpfli an is z' hänge.

Mer ſtöhnd ſo ſchön im Hochzitchleid,
Das jedes von is jetz ſcho treit,
Und thuend ſo fründli lache,
Nes zimpfers Müli mache;

Mängs Gſchöſli thuet is grüeſſe
Und Duft und Hung cho gnieſſe.

Wenn d'Sunne deh ſi zitli neigt,
Der Nebel alles uhold bleicht,
Lueg! s Baggeroth, wie 's ſchwindet,
Mer ſind em Alter gfründet;
Wo s Chelchli ſchön het blüejet
Lueg! wie jetz s Sömli trüejet.

Zletſch ziehn mer ganz wohl d' Chleidli us,
Und chehre zrugg is Heimethhus,
I-n-euſe Gade-n-abe;
Und thüend mit Schlof is labe
Vom wiſſe Bettli decket,
Bis Müetterli-n-is wecket.

Digitized by Google

Trotz.

Hansi und Meili im Wechselgesang.

Chumm, Hanso! vor mis Fensterli,
Chumm, Hanso! vor mis Lädemli,
Chumm hienecht zu mer z' Liecht.

Z'Nacht ischs gar grüsli finster jo,
I wüßti nid, wo ane cho,
Nei, Meili! gaum allei.

Chumm, Hanso! chumm, mis Lämpli brünnt,
Lueg wie-n-es ufem Weg der zündt,
Chumm hienecht zue mer z' Liecht.

Der Wind er blost, es isch e Grus,
Er löscht der wohl dis Lämpli us,
Nei, Meili! gaum allei.

Chumm, Hanso! vor mi Gadethür,
I steck nes strauigs Nigeli für,
Chumm hienecht zue mer z' Licht.

De Ringgi wilt vor diner Thür,
Und billt und chnurrt, es isch nid ghür;
Nei Meili! gaum allei.

Digitized by Google

Chumm, Hanſo! mit em Leiterli
I loh di zu mim Fenſter i;
Chumm hienecht zue mer z' Liecht.

Und d' Leitre-n-iſch ſo mürb und blöd
Dröut, daß de Sprenzel breche wöt,
Nei, Meili! gaum allei.

Chumm, Hanſo! chumm, i reich der d' Hand,
Chumm, Hanſo! deh heſt feſte Stand;
Chumm hienecht zue mer z' Liecht.

Ne Widerhand iſch ſöli ſchwach,
Es bhebt mi nid wohl all die Sach;
Nei, Meili! gaum allei.

Chumm, Hanſo! chumm und bis nid gmach,
Ne Freudeſtund winkt unterm Dach,
Chumm hienecht zue mer z' Liecht.

Los, d' Wiggle ſchreit wohl ufem Dach,
Das dütet nid uf gueti Sach,
Nei, Meili! gaum allei.

Chumm, Hanſo! mueſch nes Schmützli ha,
I drück di warm a Bueſe-n-a,
Chumm, hienecht zue mer z' Liecht.

O Meili! lueg, do bin-i-jo,
O Meili! o, i plange ſcho,
I chumme zue der z' Liecht.

Digitized by Google

Hans! s Liecht zündt nid, de Ringgi wacht,
Hans! d' Wiggle schreit, di Leitre chracht,
Drum gaum i jetz allei.

O Meili! o, wie hesch mer a,
Du hesch mi für e Nare gha,
Lohsch mi nid zue der z' Liecht.

Digitized by Google

Liedchen.

Uf em Bergli
Ha-n-i gſtunet
I d' Wülchli voll Luſt,
Und ſie walle
Und ſie falle-n-
Enander a d' Bruſt.

Dunt am Seeli
Ha-n-i gſtunet
I d' Welleli ai hi;
Und ſie rünne-n-
Und ſie ſchwümme
Mit nander dahi.

Und i weiß ieh,
Was-i thuene:
Zum Schätzli will i goh.
Will em ſäge,
Was i gſeh hai,
Weil nüm vo-n-em loh.

Digitized by Google

Belende.

I ſtohne z' tuſigmohle
Hie obe-n-uf der Flueh,
Und wie-n-i dohe ſtohne
Lueg i-n-em Thäli zue.

Und wie-n-i lueg und luege,
Lit Nebel drüber hi,
Und nu ſel chline Hüſi
Gläſt hell im Sunneſchi.

Und wie-n-es gläſt und gläſtet,
Nu trüber wird mi Sinn,
I wär i ſelem Hüſi
So herzli gern jo drin.

Und wär i au drin inne,
Was würd mer wohl deſtmeh?
Mis Buehli iſch wegzoge,
Wegzoge-n-übre See.

Und übre See und witers,
I weiß wohl nit wohi;
Früſch Herz! i will em noche,
I will em noche zieh.

Digitized by Google

Und züchet i-n-em noche,
Und würd is finde deh, —
Schwig Herz! s belendt di numme,
's Lieb kennt di nümme meh.

Heimkehr.

Do züche-n-i dur d' Fröndi
So langi, langi Zit,
Und was i ſuech, das ſind i
Ir Fröndi weger nit.

Drum chehr i wohl mis Wandre
Und züch em Heimeth zue,
Und finde, wenn's Gottswille
Mi lang erſehnti Rueh.

Und chum i deh is Heimeth
Und chlopf am Hüttli a,
Und chöme ſ' mer etgege,
Lueg i ſie fründli a.

Doch das ſind nit die Mine,
Die kenne mi wohl nit;
Die Mine ſind wohl gſtorbe
Und das ſind fröndi Lüt;

Und au mis fründli Grüeſſe
Verſtöhnd die Lüt wohl nit,
Sie wiſe mi vom Hüttli,
I goh mit müedem Tritt.

Digitized by Google

Es chunt mis letzte Wandre,
Zum Chilchhofthor gohn i,
Und s lopperig Chrütz das rüeft mer:
„Hie ſind die Liebe di!"

I ha ſie alli gfunde,
Mis Wanderziel au jo,
Drum fyr i hie mi Sunde
Und ſcheide nümm vo do.

Vergrabe-n-und vergeſſe
Und niemer briegt deby;
Wie mags deh gar ſo ſtille
Dunt i mim Gräbli ſy!

Digitized by Google

Der Ustag.

Do händ ihr mi, do bi-n-i jo!
I wär jo gern ſcho längiſch cho,
Wär nid de Winter ruch und chalt
Uf Berg und z' Thal, uf Weid und Wald
Erſtablet und erfrore gſy
Und hät er möge danne zieh.

Doch jetze-n-iſch's jo anderſch ſcho;
Der Gugger rüeft mer fröhli ſcho,
Und Schwalm und Storch ha-n-i im Gleit,
Und Blueſt und Bolle thüen mer Bſcheid,
Und d' Brünnli ha-n-i uftho hüt,
Gottwilche drum ihr liebe Lüt!

He, zueche! mer wänd Firtig ha,
I ha drum 's Suntigtſchöpli a',
Ganz funkelneu iſch's gmachet jo
Und fadefrüſch vom Schnider cho;
Wie gfall ech drin, wie ſtoht's mer a?
I mein, 's heb alls ſi gfalle dra.

I ha's ſo gmeint, drum träg i wohl
A Stäcke ghänkt mis Kamiſol,
Und loh mis gfältlet Hömli gſeh,

's iſch ſufer jo, wie gfalle Schnee;
Und d' Aermel luftig hintre glitzt
Und d' chräftig Arme füre gſtützt!

Mis butterothe Weſtli uf
Und d' perlemuetrige Chnöpfli druf,
So cha de Früehligsluft a d'Bruſt,
Er hucht ein s Herz jo volle Luſt,
Und daß de Gurt nie gſchaue cha
Und do die ſilbrige Ringge dra.

Und Schwitzerhoſe ha-n-i a,
's ſind hunderttuſig Fältli dra,
Und gſticklet ſind ſie um und um,
De Schnider het ſi gmüedet drum;
Und in dem Täſchli vornedra
Iſch's Zitli drin und Zött'li dra.

Potz ſapperment! und obenus
Ne große, tolle Bluemeſtruß
Vo Zinggli und wo Tulipa,
Die ſchönſte, wo-n-i gfunde ha
Und ufgſtekt uf mi runde Huet
Und Neſtel drum, ſo roth wie Bluet.

Jo, Putz und Pracht vo Fueß zu Chopf
Und mittedrin de Hoſechnopf!
Do ſtoh-n-i, wie ne Schwytzerma,

I ha wohl ſelber Gfalle dra,
Und gſchau mi gern im Morgenroth,
Wie alles ordli zämeſtoht.

Und johl und juchſe z' volle Luſt,
Es ſchwellt ſie wahlighöch mi Bruſt,
Und rüef de Senne: Alli zueh!
Mer tribe jetze-n-uf uf d' Flueh
Mit Alphornghurn und Trichleglüt,
Der Ustag iſch jo cho, ihr Lüt!

Digitized by Google

Sonnenuntergang.

Lueg! d'Sunne ſinkt em Heimeth zue,
Sie dunkt ſi ſtill i d' Oberueh;
Lueg, wie ſie nod' no lis verglimmt,
Wie Strahl und Funke zittrig ſchwümmt
Und dört no hangt am Wülchli hold,
Und 's glüejig ſaumt mit Obegold.

Sie glimmt no rund i ſtolzer Pracht
Im Flammegwand, ir Himmelstracht,
Doch milder, liſer iſch ihr Gang
Und müed de Tritt am Firſtehang,
Drum ſehnt ſie ſi is Heimeth ſo,
Doch cha ſie ſchier nid vo-n-is loh.

Sie winkt no zrugg is Meyethal
Und ſchikt zendumm ihr Flammeſtrahl,
Daß alles ſtuunt, as wie verklärt;
Wie lötigs Füür ſchwümmt d' Aare dört,
Daß hell i Gluth der Jura ſtoht,
Und d' Stauferchilge purpurroth.

Du liebi Sunne, 's mueß doch ſy,
Drum ſcheid du nu id Heimath hi,
Morn gſehn mer nander wieder jo;

Vielliht au nid, 's chönt anderſt cho,
Wenn Ewigkeit und Erdetag
Lis inenander rünne mag.

Und wie-n-i ſäg, ſie het mi g'hört,
Still taucht ſi hinter d' Firſte dört
I d' Nacht, mit mildem Glanz
Nimmt ſie vom Haupt de Strahlechranz;
Und wo ihr Weg i d' Heimath goth
Hangt heiter dört no 's Oberoth.

Sie iſch jo dunt, und überall
I Feld und Wald, i Berg und Thal
Wird's rüejig, ſtill und heimeli,
Und thauig fallt ſcho 's Dunkel dri,
Nu 's Betzitglöggli einzig no,
Rüeft heiſer, 's fyg no Lebe do.

's iſch wahr, im Dörfli thuet me no
Zu Nochberslüt i Liechtgang goh,
De Chilter ſchlicht ums Hüsli um
Und ſingt ſis chruſe Liedli drum,
Und mänge brave Burgersma
Wett doch au no ſis Schöppli ha.

So fygs denn ſo! es iſch em gunt,
Und 's ſchmöck em guet, bis daß er chunt
Der Wächter und er nüni rüeft,

Und 's Möhndli us de Wulke ſchlüft
Und wohl mit liſem Geiſtertritt
Ned Gſpengſtli ſchlicht, doch weis it nit.

Was lit mer dra! es chunt ne Zit
Emal, viellicht iſch 's nümme wit,
So luegt me d'Sache-n-anderſch a
Und het viellicht kei Schüch meh dra,
Und was 's ſyg gſy, he nu es ſy; —
Me denkt, i bi doch näriſch gſy.

Doch eis iſch gwüß; ir Obezit,
Wenn alles rings im Schlofe lit,
Kei Seel me hie im Dörfli wacht
Dur Dunkelheit der lange Nacht,
Daß mir nid ganz verlaſſe ſind
Und Gottesaug ob uns doch ſchint.

Digitized by Google

Samſtagabend.

Lueg, wie de Samſtig heizuegoht,
Lueg, wie-n-er ſtuunt is Wulkeroth,
Oeb er nid ſelt ſis Hüſi gſei
Vom wite Weg is liebe Hei,
Es ahndt em, er gſei d' Chindli ſchoh
Und 's liebe Wib entgege choh.

Und was i ſäg, es iſch ſcho ſo,
Gſeſch ſelt ſel gattli Sternli choh?
Es ſuecht ne jo uf Feld und Heid
Und wo 's ne gſeht, ſo rüefts voll Freud:
Gottwilche-n-Att, wotſch nid bald choh?
Chumm, 's Müetti chocht 's Nachtimbiß ſcho.

Der Samſtig ſeit: „Enanderno,
„Gottlob! i ha mi Tagwan tho;
„I ha mi gſputet, was i ma,
„Und garbt und gjäſt, ſo ſlingg i cha
„Mit Charſt und Ax, mit Egg und Pflueg
„Und eiſter gmeint 's ſyg no nid gnueg.

„Dur 's Matteland, Feld us Feld i,
„Dur Gärte, Bündte her und hi,
„Do bi-n-i gwandlet ab und uf

„Ha gſchanzt und gwerchet dra und druf,
„Ha mängiſch uf an Himmel gſchaut
„Und bſorgt, daß d'Nacht mer z' ilig thaut.

„Was d' Wuche dur iſch übrig gſy,
„Das het no müeſſe fertig ſy;
„'s iſch eine nid ne brave Ma,
„De 's Tagwerch nid wott abtho ha,
„Und lieber ufem Fulbeltz rütſcht,
„Und lieber mit de Gläsre bütſcht."

Und wo-n-es Betzit lüte thuet,
Singt 's Ave er mit frohem Mueth;
Und het er gſchwitzt und Arbet gha,
So het er jetz ſi Gfalle dra;
Und heizue nu mit Chlip und Chlap
Tribt d' Rößli er im volle Trab.

Do dehnt er ſi, Gottlob und Dank!
Und hocket ufe-n-Ofebank;
Und 's Wibli hänkt em Huet und Rock
Gar fründli uf am Ofeſtock,
Und ſeit: „I ha ne brave Ma,
„I richt em gſchwind drum 's Süppli a."

„Gott ſegne der's und 's ſchmöck der guet!"
Und 's ſchöpft em zue mit frohem Muth,
Und d' Chindli chresme-n-um en her,

Digitized by Google

Sie händ es Thue, ſie händ e Gſchär,
Drum ſeit er au: „wie froh bi-n-i,
„Daß wieder i daheime bi.“

Und wie-n-i meld und wie-n-i ſäg,
Iſch er daheim und iſch nu z'weg
Im wulkechruſe Huus und Zelt
Und luegt ſo froh i d' ander Welt,
Wo 's ſunnig iſch und ſorgeliecht
Und 's ihm a keiner Freud gebricht.

Jetz lueg, wie d' Nacht vom Himmel fallt
Und 's Möhnli fründli füre wallt,
Es und de Wächter einzig no
Sie göhnd no ihre Gſchäfte noh;
Sie wandle ſtill und händ is Acht
Im dunkle Schoos der Mitternacht.

Drum göhnd mer jetze-n-au i d'Ruch
De Schlof drückt ein ſchier d' Auge zue,
Mer händ jo unſi Sach nu tho
Hütie und je bis ebe no,
Und ſchlummre bis de Suntig chunt,
Bim Gloggegrueß ir Morgeſtund.

Der Reif.

O lueget au do d' Bäumli a,
Wie hübſch, wie wunderſchön,
Wie alli Zwigli druf und dra
Im Ryfehömli ſtöhn.

Vo-n-unte-n-a, bis obe-n-us
Am Zwigli groß und chli,
Hangt's wiß und liebli, zart und chrus,
's chönt wohl nid hübſcher ſy.

Und alli Zwigli, weli Pracht!
Jo! alli wit und breit,
Stöhnd ziert mit Duft i holder Tracht
Und wie-n-es Brütli kleidt.

Lueg felt de Baum as Ammes Huus,
Wie-n-er ſie Chopf ufſtutzt;
De Schlehdorn ſeit und lacht en us:
„I bi no hübſcher putzt.“

O lueg wie's gläſtet und wies blitzt,
As brönn alls liechterloh;
Wie 's roth und blaui Funke ſprützt,
Kein Sternli flimmert ſo.

Digitized by Google

De Nebel ſchlicht ſi voll Verdruß,
Und ſeit, was thue-n-i do?
Es mag mi niem bym Nyſe-n-us,
Ich will drum dänne goh.

Und d' Sunne het no ſelber Freud,
Sie lächlet liebli dri,
Und fragt, wer het's ſo here geſtreut?
Möcht au ſo putzet ſy.

Jo gel! no geſter z' Obe fri
Nings nüt und alles leer;
Wie mag's wohl ächt au gange ſy,
's mueß näumer tho ha, wer?

O lueg, das händ wohl Engel tho;
S' göhnd us um Mitternacht,
Brönnt niene meh nes Aempli do,
Und wenn keis Aug meh wacht.

Deh pudre ſie d' Chriſtalle früſch
So wiß und zart und chrus,
Und ſäge, wenns deh fertig iſch:
„So gſeht's im Himmel us.“

„Mer händ de Nyſe hübſch higſtreut
Und ſ' lächle nander a;
Das macht de Möntſchechinde Freud
Gſehnd ſi do d'Bäumli a.“

Jo wohl, 's iſch wunderlibli ſo
Ihr liebe-n-Engli ihr,
's gfallt jedem fromme Gmüeth wohl ſcho,
Und 's dankt ech au defür.

Digitized by Google

Neujahrskindlein.

Jo, hienecht isch es zue-n-is cho,
As munters Büebli stoht's jo do;
O lueg, wie stoht em's Chleidli wohl,
Wie d' Auge gläste freudevoll,
Was dört am heitre Stirnli stoht,
Sis Chruselhoor, sis Baggeroth.

Vom Himmel isch's, sel i sch verby,
Wie chönt's susch so ne-n-Engel sy?
Er het jo a sis Fäckegwand
Und Schi und Glast vom Sterneland,
Und wandlet froh zue arm und rich
Und seit: i bring ech's alle glich.

Jo bsunders d' Chindli sind si Freud,
E jedem hets nes Chrömli gleit;
Es hänkt em's anes Bäumli hi,
Lebchueche-Mutz und Bändeli,
Und guldin Nueß und Zuckerbrod
Und Muetterliebi früeh und spot.

Und mänge Bursch luegt's fründli a,
Er het si Freud und Gfalle dra;
Er het em's Liebi zue-n-em geschickt

Mit heitrem Aug, und 's isch em glückt,
As züchtigs Brütli isch es cho
Mit warmem Herz und 's Aettis Jo.

Und chunt ne jungi Frau vor Thür
Und fröglet: was bringsch mir ächt hür?
So lacht's sie a und seit 're lis:
Viel Anke, Mehl und öppis Chlis,
Ne Wagle-n-und ne Wickelband
Und fettig's Züügs no allerhand.

Und wo ne bsorgte Vater hüt
Mit schwerem Herz i d' Chammer tritt,
So het's uf 's deckte Zeinli zeigt
Und het em Sorg und Chummer gschweigt,
Mit heitre-n-Auge luegt's ne-n-a;
's mueß näumis guet's selt inne ha.

Und's arme Waisli tröstet's au,
Es deckt em's Zeinli uf, und: Gschau
Das nagelneue Suntiggwand,
's isch di, und lueg no allerhand;
Syg fromm und beth du numme no
Ne besorgte Vogtma weiß der scho.

Und chicht ne-n-alte, bückte Ma
Am Stecke, fründli redt's ne-n-a:
Beit nu no chli du wisses Hoor,

Digitized by Google

Gſeſch d'Schlüſſel do zum Chilchhofthor?
I nimm der dini Chruke-n-ab,
Chum gruei du us im chüele Grab,

Jo, wil's jedwedem 's Herz erfreut,
I Bueſe zarti Hoffnung ſtreut,
So grüeßt mes mit em Gloggechlang,
Und Seiteſpiel und Sing und Sang,
Und jede frogt am Morge gli:
Was heds der brocht, 's Neujahrchindli?

Digitized by Google

Ballade.*)

Selt obe-n-im Wäldli, selt obe-n-im Schloß,
Do huuset ne Ritter und 's schuumige Roß.

Er ritet is Thäli zum Maiddeli hi;
„O Maiddeli chönt i wohl by der sy?“

„„Wohl, dinne-n-im Hüttli, do chansch mi wohl gseh,
„„Doch trönnt is jo's Wasser, doch trönnt is de See.““

„O Buehli, wie liebli mi bhebt nid de See,
„Holds Buehli will hinecht im Hüttli di gseh.“

Und hei wieder sprengt er, höch ufe ufs Schloß,
Und sputet und sporet sis schuumige Roß.

Chum lächlet 's hell Sternli im flimmrige Schi,
„O Buehli wohl will i gli by der jo sy.“

Und abe-n-is Thäli, und abe zum See,
„O Buehli will hinecht im Hüttli di gseh.“

Und chäch iet is Seeli, und chäch reckt er d' Hand,
Und nümme-n-ischs wit hi zum andere Land.

*) Volkssage am Thunersee.

Und d' Sternli verſchwine, und 's Möndli verbleicht,
Der Ritter het 's andere Land nid erreicht.

Es wandlet wohl 's Buehli a ſchuumige See,
„O chunt er nid hinecht, min Herz iſchs ſo weh!"

Es ſchuume wohl d' Welleli, ſ' ſchuume no ſpoht,
Sie bringe de Ritter ſo chalt und todt.

's Lieb nimt ne ſo fründli, es nimt ne ſo warm,
's Lieb nimmt ne ſo bang i die gründete-n-Arm.

„Ade liebi Muetter, o Muetter ade!
„O Buehli will hinecht im Seeli di gſeh."

's Lieb nimt ne ſo fründli, es nimt ne ſo frei,
Und d' Welleli ſpüehle-n-um alli zwey.

Do unte-n-im Thäli, do unte-n-im See,
Do ligge zwey Liebi, findt ſ' nümme meh.

Höch obe ſtoht 's Schlöſſli, höch obe-n-im Wald
So einſam und truurig, verfalle-n-und alt.

z' Nacht wandelt's is Thäli, z' Nacht wandlet's zum See,
z' Nacht ſchwümt's i de Welle-n-und ſüfzet: „o je!"

Digitized by Google

D' Wiholzjungfer.*)

„O Müetterli lueg, was wandelt im Wald,
„Es chunt us de Hürſte ne liebligi Gſtalt.“

„„O Büebli lueg nid, — 's iſch ne Widebaum,
„„Er rodt ſi im Wind, heſch wohl ne Traum.““

„O Müetterli lueg ſis ſchneewiſſe Chleid,
„O lueg wie 's der Luft i de Falte weiht“

„„O Büebli lueg nid, es dampft nu im Ried,
„„Es iſch nes zarts Wülchi das umenand zieht.““

„O Müetterli lueg, wie zwitzerts ſo ſchön,
„Wi guldige Schöfli am Himmel göhn.“

„„O Büebli lueg nid, — Schiholz glänzt ſo
„„I feiſterer Nacht im Naſſe do.““

„O Müetterli 's winkt mer ſo liebli, ſo fri,
„O Müetterli 's winkt mer im bleiche Schi.“

„„O Büebli lueg nid, — was heſch für ne Laſt;
„„Es rodt ſi im Luft ne laubige-n-Aſt.““

*) Ein wandelnder Geiſt im Walde.

Digitized by Google

„O Müetterli, 's reicht mer d' Hand uſem Wald,
„O Müetterli, wie iſch ſi Hand ſo chalt.“

„„O Büebli, loh d' Hand goh, o chumm a mis Herz,
„„O Büebli, was machſch mer für bange Schmerz!““

Und 's Büebli fallt zrugg der Mutter i d' Arm;
„„Jo Büebli chumm zue mer am Bueſe-n-iſchs warm.““

O Müetterli kenſch wohl d' Viholzjumpfre z'ſpoht,
Dis Büebli am Bueſe-n-iſch chalt und todt.

Digitized by Google

Schlacht bei Sempach.

Vor Sempach dört am blaue See.
Stolz Oeſterich zieht hi;
Schwyz, Uri, Unterwald, Luzern
Müend überwunde ſy.

Stolz Oeſterich voll Uebermueth
Zieht her i großer Macht,
Viertuſig Ritter, Lanzeknecht
Zahllos, i Glaſt und Pracht.

O lueg die Wand wohl ganz vo Stahl,
Wie Schild a Schilder gfuegt,
Wie uſem ſtarre Lanzewald
Mängs Panner uſe luegt!

O lueg, wie dehnt ſi Oeſtrich ietz
In wite Chreis ſo ſtolz,
Wie reckt de Speer, wie dröuet 's Schwerdt,
Wie ſchwirret wild de Bolz!

O Schwyzerſchaar wie chli biſch du,
Wie liecht im Hirtegwand;
Was hilft di Mueth, di fromme Sinn?
Goſch z' Grund für's Vaterland?

Digitized by Google

Wie mänge ſinkt em Tod in Arm
Vom lange Speer erreicht;
Mäng Vater wohl mit wiſſem Bart,
Mäng Heldechnab erbleicht.

„Schlöhnd barſch uf d' Glehni, ſie ſind hohl!
„Hilf Bſchützer, Herr uud Gott!“
Wie Hagelwetter braſchlet 's wohl,
Umſunſt, wie groß iſt d' Noth!

Wie dräut der, Heimath, Tiranney
Jetz, Uebermuth und Stolz; —
O Grütlimatt! Neujahrnachtglueth!
O Willhelmtelle-Bolz!

Do drängt ſi füre jetz mit Faſt,
Do trittet wit vor 's Glied
Und wird de Retter in der Noth
Arnold vo Winkelried.

„O Eidgnoße, wohl brich ech jetz
„Ne ſichri Gaß i Find,
„Doch trüli ſinnet a mis Wib
„Und bſorget mini Chind!“

Jetz ſpringt er zue, bherzt wie ne Leu,
In Auge Heldeluſt,
Umarvlet d' Glehni chlofterwit
Und drückt ſie in ſi Bruſt.

Digitized by Google

Und über ihn, wild wie der Föhn,
Wie wenn d' Lauwine ſtoßt,
Goht jetz der Ybruch bherzt und warm;
Lueg wie das Ruffi toost!

Es wälzt ſi wild i-n-Oeſtrichs Heer,
Sust wie-n-en Imb dahi,
Als wie ne Wildbach wüehlt de Hirt,
Rißt Glied und Glieder i.

As Todesengel wandle ſie
Durhi mit chaltem Mueth,
Und ſpreite wohl nes Lichetuech
Ringsum ſo roth wie Bluet.

Druff lit ſo mänge Rittersma
Ir chalte Fuſt no 's Schwerdt;
's iſch Schad um di, du Lockechopf,
Wie liſch jetz do ſo hert.

Do wird no tanzt ne Todtetanz
Vo Hirt und Harniſchma,
Der Fidler het im feſte-n-Arm
Ne Morgeſtern drum ghn.

De Morgeſtern er zündet bleich,
Vſchint d' Liche-n-uf der Heid,
Er iſch wohl drunge tief is Mark
Dur Schild und Panzerchleid.

Stolz Oeſterich, wie arm biſch du,
Der Sieg iſch dir nid hold,
Sechshundert Ritter ſind dir tod
Und Herzog Leopold.

Viertuſig Knecht ſie ziehnd nüm hei,
Sie liege hie ſo tub,
Roth Bluet rünnt uſem Harniſch do
Und us der Pickelhub.

Mängs Fräuli wohl ihr ſtolze Burg
Es grihnt drum d'Aeugli roth;
O d'Grabſtätt ſelt i Königsfeld
Iſch trurigs Bothebrod!

Digitized by Google

Der Hammerſchmied.

D' Eß lodret hell i Flamme-n-uf,
Der Blosbalg gahrt im hohle Schnuf
Und bruſig ruſcht der Waſſerſchwall,
Drum früſch zur Hand, ihr Gſelle-n-all!

Der Hammerſchmied iſch jetz de Ma,
De 's Yſe chräftig baſchge cha;
Der Hammerſchmied iſch gräch zur Hand
Und ſchwitzt und wercht für 's Vaterland.

Wenn über d' Firne bluetigroth
Der Himmel ime Wetter ſtoht,
So zündet er wohl d' Fürer a
Und ſputet ſi, ſo barſch er cha.

Und noht 's Lamento volle Grus,
So zieht er ſi barhemdig us,
Sis Gſicht wird heiß und d' Odre gſchwellt
Und rings iſch d' Eß mit Yſe beſtellt.

Er tribt de Balg, daß dumpf er chücht,
Und d' Flamme leckt, und d' Schmitte rücht,
Und d' fürig Luppe Sterne ſpeut
Und er ſie uf de-n-Amboß leit.

Digitized by Google

Und wenn de Find is Land ifallt,
Und 's Lermfüür uf de Firne wallt,
So ſchwingt er wild de Hammer höch
Und ſchloht und ſchloht ſo feſt und gräch.

Jo d' Luppe drängt er Schlag für Schlag,
Und drückt und dähnt ſie bi Nacht und Tag;
Und wenn der Landſturm chäch erwacht,
So iſch ſie ſpitz und ſchnidig gmacht.

Wenn zum Thurnier deh bluetigroth
De Landshauptma-n-ar Letzi ſtoht,
So chunt der Hammerſchmied voll Rueß
Und reicht em 's Schwerdt zum Morgegrueß.

Und ſtoht ſo wild i Rott und Glied
Und ſeit: i bi de Hammerſchmied
Und mit em Iſe wohlbikant,
I ſchmied und ſchwing 's für 's Vaterland.

Digitized by Google

Der aus fremdem Kriegsdienste zurückgekehrte Schweizer.

Ufgwachſe früſch und ſtark und gſund
Bi-n-i jo wohl im Heimathgrund,
Und gradi Glieder und warms Bluet
Und heitre Sinn und freye Mueth,
Das ha-n-i gha ir Juget.

Und ha-n-i öppis Böſes tho,
Im Wi iſchs gſcheh, Gott weis es jo!
Im Herze nid; daß Gott erbarm!
Und i bi notti doch ſo arm,
Und niemer het Biduure.

O jo! i ha wohl Böſes tho,
O! i ha jo vom Heimath gloh
Und mit em Werber furt bi-n-i,
I ha mi dingt i Frankrich ni,
Bi uſem Heimath zoge.

Und zwänzig Chrone hend ſ' mer geh,
Ganz funkelneu, doch volle Weh;
Mis Handgeld iſch's, i weis es jo,
Mit ihm iſch alls abhande choh,
Mi Rueh und alli Freude.

Digitized by Google

Und wenn i au ſcho gſunge ha,
I ha 's wohl nid mit Freude tha,
Mis Herz het blüetet und mi bengt
Und hätt mi d'Schaam nid ſöli zwängt,
Wohl lieber hätt i brieget.

O, o! i gſeh de Vater no
Und d' Muetter ganz i Thräne ſtoh,
Sie händ mer no de Seege geh,
O Gott! i ha ſie nümme gſeh;
O Vater, Vater, Mutter!

Duh bi-n-i furt, weis nid wohi,
Es iſch mer z'trüeb vor Auge gſy;
Doch wo-n-i a der Grenze ſtand
Und uſe ſött zum Vaterland —
O wär 's mi letzte Schritt gſy!

Ne rothe Rock leg i duh a,
Schön roth, mis Herzbluet chlebt jo dra;
Ne Sabel und nes Gwehr zur Hand,
Früſch Herz! es gilt für 's Vaterland, —
Ach nei, für fröndi Löhnig!

Und zoge bi-n-i-vo-n-Ort zue Ort,
Vo Land zue Land, i Chrieg und Mord,
Und gfochte ha-n-i z' Tag und z' Nacht

I mänger heiße, bluet'ge Schlacht
Und tapfer ha-n-i grunge.

Drum händ ſie mir das Zeiche gſchenkt,
Sie händ mer 's über 's Herz hi ghenkt,
Es glänzt jo wohl im lutre Glaſt,
Doch drükt 's au wohl mit ſchwerer Laſt
Und 's Herz chlopft drum nid rüejig.

Und wenn i ſchwarzer Wetternacht
I ha vor 's Hauptmas Zelte gwacht
Und vorem Fahne, jo gſtuunt han i
Is liebe, gfernte Hei durhi
Und uf a d' Sterne glueget.

I ha wohl bethet: „Gunn mer 's Gott,
Daß i hie uß nid ſterbe ſott,
Und füehr mi zrugg is liebe Hei,
Daß bald i wieder zfride ſey,
Und zue de Mine chömi!"

Er het mi ghört; ir letzte Schlacht,
Wos donnret het und tooſt und kracht,
Do trifft ne Chugle warm mi Arm
Und rißt ne fort, daß Gott erbarm!
Er lit im Feld und gruejet.

Und für mi Tapferkeit und Mueth,
Und für mi Treu und für mis Bluet

Händ ſie mer duh der Abſchied geh:
Meh brucht di, Chrüppel, nümme meh,
Jetz züch is Heimath wieder.

Wie bi-n-i doch ſo z'fride gſy,
Wie ha-n-i giilt is Heimath hi!
Und wo-n-i chumm is Vaterland,
Treu ha-n-is grüeßt mit einer Hand,
Gottlob, do bi-n-i wieder!

Do bi-n-i wieder! — jetz chlopf Herz,
Jetz nag im glüejig heiße Schmerz,
Bis lahmſch! Im Vaterland
Iſch jo der Ruodi nümm bikannt,
Iſch frönd ufm Heimethbode.

O das ſchwiint trüeb vor Auge hi,
Wie bi-n-i gar verlohre hie;
Im liebe Heimeth frönd ſy, frönd,
Wo nieme meh ein fründli kennt,
Und alli chalt ein grüeße!

Doch beßer weder Soldatetod
Im frömde Land iſch Chummerbrod
Im Vaterland; 's iſch doch deheim,
Wenn 's au ſcho Thräne ſalzt, deheim
Goht froh me doch i Chilchhof.

Digitized by Google

En arme Ma, en arme Ma,
Er redt ech um ne Wohlthat a,
Nes Troſtwort wär wohl ſi Bigehr,
Wenn 's euje guete Wille wär,
He jo, dur Gotts-Wille!

Digitized by Google

Auf dem Kirchhofe.

Wie rüejig iſchs im Chilehof,
Wie lit hie alles ſtill im Schlof,
Wie friedli, wie verträglich jo
Lit Jede-n-i der Reihe do.

Was Jede het dur 's Lebe treit,
Er het ſi Burdi hie abgleit;
Do, i ſim ſtille, chüele Hus
Grueit Jede vo ſim Müede-n-us.

Das Plätzli iſch wohl jedem gunt
Ir Morge-n-oder Obeſtund,
Und Jung und Alt und Arm und Rich;
Das Plätzli iſch für alli glich.

Der Feldhauptma mit ſtolzem Mueth
Er chehrt vor Schlacht, us Rauch und Bluet;
Iſch 's dört nid gſy, ſo iſch es do,
Sis Plätzli blibt em offe jo.

Der Landamma mit Farb und Stab,
Er chunt dahere-n-au is Grab,
Und mit der Chruk der Bettelma,
Er wott do au ſi Ruehplatz ha.

Digitized by Google

Der Tod er macht kei Unterſcheid;
De Purpurmantel, 's Bettelchleid,
Und Schwerdt und Stab er bricht ſ' i Stuck.
Und leit ſie zue der Bettelchruck.

Der Dokter het ſo viel ſtudiert,
Het mängiſch mit em Tod turniert,
Und all ſi Kunſt, ſie hilft hie nüt,
Er ſelber chunt wohl vor der Zit.

Der Advokat mit bleichem Gſicht,
Wie gſchikt er au ſi Sach verſicht,
Der letzt Prozeß verlürt er, drum
Lit er au do ſo ſtill und ſtumm.

Der Chaufherr ſinnt no Guet und Geld,
Der Handwerksburſch zieht wit dur d' Welt,
Der Burema mit Egg und Pflueg,
Hie ſind ſ' am Ziel, ſie händ jetz gnueg.

Du, Heimethloſe, endli do
Heſch au dis Heimeth gfunde jo;
Do libſch du rueſig, nid ſo hert.
As wie, verfolgt, ufm Marchſtei dört.

Selt wird es Chind zur Tauf hitreit,
Dört geht e Brut i Chranz und Gſchmeid;
Und Chind und Brut und Chranz und Gſchmeid
Wird mornhi au hiehere gleit.

Digitized by Google

I Freude ſchloht ſel fröhli Herz,
Und ſel iſch drukt vo Sorg und Schmerz;
Oeb Thräne-n-oder Freud dir quillt,
's Grab het ſcho Freud und Chummer gſtillt.

Drum iſch 's ſo ſtill und heimlig do;
Me ghört jo do kei Othe goh,
Und uſem chüele, ſtille Grund,
Wird nid de liſiſt Seufzer kund.

Sie grueje ſtill und ghöre nid
De Gloggeſchlag am Chilezit;
Sie bruche 's nid, es iſch nid breit
Vom Erdetag i d' Ewigkeit.

Es iſch halt ſo! der Menſch iſch Staub,
Was Zit het brocht wird ihr zum Raub;
Nu gueti Thate, 's chindli Herz
Bigleite-n-ein eiſt himmelwärts.

Drum ſchlofet wohl im chüele Grund,
O ſchlofet wohl, bis d'Urſtänd chunt,
Vom Himmel 's Alleluja ſchallt,
Und 's us de Gräbre wiederhallt!

Digitized by Google

Zenſur.

„Was iſch denn au Zenſur?“
So fragt ne Schwyzerbur;
„Gieb guete Fründ mir öppe Bricht,
„Doch trüli gib ne, churz und ſchlicht,
„Was iſch denn au Zenſur?“

Sie iſch halt öppis neus,
Und wott nid, daß me weis,
Wenn d' Aug me-n-eim gar verpapp,
Daß Blindikuh im Finſtre tapp;
Was iſch ächt jetz Zenſur?

Heſch Charte-n-i de Händ
Und meinſch du mögſch z' all End,
Und heigiſch au Trumpfaas debi,
Me ſticht der ſie, und rams mueſch ſo;
Was iſch ächt jetz Zenſur?

Wenn i der Morgeſtund
Dir d' Sunn as Fenſter chunt,
Me kleibt der 's zue und git z' verſtoh,
's möcht öppe z' heiter ine choh;
Was iſch ächt jetz Zenſur?

Digitized by Google

Lueg hesch nes ganzes Chleid
Dim Chindli au agleit,
Me chunt und schnitzt der Stückli drab,
's paß nid i Chrom, de wirst schabab;
Was isch ächt jetz Zensur?

Und redisch mit Verstand
Vo Freiheit, Vaterland,
So schnüert me di i Wattsack i,
Du muesch ne Reveluzer sy;
Was isch ächt jetz Zensur?

Denk nu wie 's Sprichwort thuet:
„Im Trüebe fischt me guet!"
Und tränkisch luters Wasser nur,
Me gäutscht der dri, das isch Zensur;
Was isch ächt jetz Zensur?

Do seit der Schwyzerbur:
I bi jetz uf der Spur,
Doch meini wohl im Schwyzerland,
Händ d' strauig Nigel nid fest Stand;
Ne Hegel isch Zensur!

Digitized by Google

Der Wächter in der Neujahrsnacht.

„Loſet, was i euch will ſage,
„D' Glogge het ölfi gſchlage!
„Und iſchs au finſter jetzo do,
„Me ſüfzet lang bis d' Rueh iſch cho,
„Und ſind ſie i der dunkle Nacht;
„Nu d'Unruh mit em Tag erwacht."

Still iſchs im Dorf, vom Werche grueiets us;
Schwarz henket d' Nacht de Mantel drüber hi,
I ſini Falte hüllt ſie Freud und Leid;
's iſch einerlei, alls grifet tief is Gmüeth
Und alles tribt de Puls dur d' Odre hi,
Bi allem chlopfet 's Herz am gliche Fleck
Und nie will 's mönſchli Gmüeth ſi z' fride geh.
Doch, chunt de Schlof mit liſem Geiſtertritt
Und heldet gheim de Becher ein zum Trank,
So ſchlürfet jede, ohni daß er 's weiß,
Und lisli falle-n-ein deh d' Auge zue,
Me ſchloft; — und wenn ne Lebesfunke no
Lis hie und do ein dur de Bueſe zuckt,
Me weiß es nid, me legt ſie wieder ſtill.
's mahnt mi a d' Uhr. A Schnüere hanget 's Gwicht
Und zieht, und 's Urueih goht im gſetzte Schlag,

Digitized by Google

Bald chicht's daby, bald ſchloht's i Freude-n-us;
Doch, chunt ne gwüſſi Zit und 's Gwicht zieht nümm,
So ſtoht es ſtill und ſtockt im müede Schlag.
,s iſch halt ne Sach dorum, me ſtuunt und ſtuunt
Und findet's weger nid. De Wächter rüeft
Und weiß doch ſelber nid, wer uf ne lost.

„Loſet, was i euch will ſage:
„D' Glogge het zwölfi gſchlage!
„De Hammer ſchlohts im dumpfe Schlag
„Und rüeft is her ne neue Tag,
„Eim ſeit er's bang, em andre froh,
„Doch alle: 's neue Johr iſch do!"

Was ha-n-i jetze tho, ne Stund nu grüeft?
Und witers nüt, und 's bengt mer 's Herz doch ſo?
Ne Marchſtei ha-n-i gſetzt der ewig Zit
Und 's alte Johr vom neue jetze trönt.
So iſch es halt. Jo alles chunt und goht,
Und nüt ſtoht ſtill. Es wandlet alls ſi Weg,
Me ſchnuft wohl us, doch ſtill ſtoh cha me nid.
Wo bi-n-i jetz? Verrunne iſch nu wohl
Das alte Jahr; wohi? ſel weiſſ i nid,
Und 's neu iſch choh; und wie? i weiſſ es nid,
Kei Pauſe-n-iſch de zwüſche-n-inne gſy. —
Und i bi no im Dorf und wandle drin

Digitized by Google

Und alles lit tief in der Mitternacht
Und ſchloft und weis nid, was iſch gſcheh;
Doch chäms eim öppe-n-i der Ahnig vor,
Er achtets nid und denkt, es iſch ne Traum
Und dreiht ſie um und ſchlofet wieder furt. —
Was ſchudret mi ſo a, und zuckt dur d' Seel?
Iſch 's öppe wohl ne Geiſt? Nei, 's iſch de Luft,
Er ſchnuft ſo chalt ſelt vo de Gletſchre her
Und rodet 's Spinngweb am Chilchhofthor.
Wo ilt er hi, vielicht is alte Jahr?
Sel cha-n-er währli nid, 's iſch nümme do,
Nei; oder ſchickt ne 's neue Jahr vorus?
Sel cha 's wohl nid, es iſch wohl ſelber do.
Was bringt er ächt? ne Freud, nes Herzeleid?
Me weis es nid, es chunt wohl ſelber ſcho;
Doch mängem grüß nes Hämpfli chüle Herd,
De's nonig meint, und mängem öppe-n-au
Ne Becher Wermueth, wenn er Hung meint z' ha.
Viellicht au mir. He nu, 's iſch einerley,
Es chunt und goht, me weis nid was 's iſch gſy;
Me nimts, 's führt alles uf eis Plätzli hi,
Me macht ein 's Grab, und was 's iſch gſy, he uu,
Me leit 's halt dri, me weis es nümme deh.
Ne-n-andre ſtoht für ein deh äne wohl.
's geht allem ſo. Jetz wandli no dur's Dorf
Und hüet es bſorgt im ſtille, dunkle Schlof,

Bis daß i eiſt au a mim Oertli bi
Selt nebem Aetti ſelig und nebem Chind
Und ſchlofe cha dur d' langi Todtenacht.
Deh hüetet mi ne-n-andre Wächter au,
Und rüeft mer d' Stund, doch anders wohl as i;
Er weckt mi uf, wenn 's Morgeroth erwacht
Und 's i ſim füür'ge Glaſi vom Himmel ſtrahlt
Und liechterloh die langi Nacht erhellt.
's ganz Dörfli ſtoht de uf, s ſchloft niemer meh,
Und niemer chlagt, daß Tag iſch worde, nei,
Und keine wünſcht deh ſehnli wieder d' Nacht,
Nei, keine recket d' Glieder deh zum Werche-n-us,
's iſch deh verby. Wer deh ſi Tagwerch nid
Scho geſter tho het, bringt 's wohl nümme-n-i,
Si Rueh dur d' Nacht iſch wohl vergebe gſy.

„Loſet, was ich euch will ſage:
„D' Glogge het eis gſchlage!
„Die erſt Stund iſch ſcho wieder hi,
„Ne chline Rung iſch's währli gſy,
„Und 's neue Jahr iſch wieder alt,
„Nes anders nochet ilig bald."

Abendgespräch.

Müed goht d' Sunne-n-is Heimeth und wüscht mit em gröthete Wülchli
Vo der Stirne de Schweiß, und lächlet no fründli a d' Firne,
Daß sie mit glänziger Stirn dur's Ländli hinluege-n- und zünde.
Alles gaumet i Rueh, und bleich ime luftige Strifli
Schwebet um d' Mitti vom Berg ne duftige Nebel und bsinnt si,
Huuchet so thauig is Thal und leit sie über de Tannwald.
's seit duh de Ruedi: „O Hans, mer wänd ufs Flüehli goh wiile
Selt, und nide is Thal eis singe-n-und schwätze bis 's nachtet"
Und sie setze hi, selt uf ai miesschige Felsblock i Schatte;
Brändli dufte ringsum und Friesli i lieblige Grüche.
Stille stuune ne Wil sie is Dörfli dei abe-n-und schwätze:

Ruedi.

Lueg, wie d' Sunne so hold und luter heimeth zue wandlet

Uf der luftige Stroß, und heiters Wetter verchündet,
Witus ſchöner ſchint mer doch d' Welt, wenn 's Meili mi aluegt
Z' Obe, n-und witus ſunnigers Wetter, mein i, ſyg 's morndrigs.

Bänzi.

Nid e ſo heiter und frei cha-n-i der Sunne-n-i d' Auge hiluege,
Deh ſie blendet; i trou au, 's manglere d' Löchli im Bagge,
Keini gflochtene Züpfe wahle're unterem Strauhuet,
Beſunders gar lacht ſie mi nid a, 's Vreneli iſch jo wohl anders.

Ruedi.

Stoh-n-i do uf der Flueh und luege nide is Thäli,
Schwebt mer mi Meili im Sinn und im Herzen; i guugge dur 's Horn deh,
Daß es helluf ringsume chitet und 's Echo mer Bſcheid git;
's ghört's deh 's Schätzli, im Thal, ſo weiß es, daß ihm gilt und 's lächlet.

Bänzi.

Vreneli, Vreneli, o, mit diner lockige Stirne,
Mit em heitere-n-Aug und mit em wahlige Bueſe,

Sinn i ſtuunig a di und rüefe-n-im Echo di Nahme;
Aber du ghörſch mi nid, nu d' Felswand ruunet lis ume.

Ruedi.

Meili, wenn de-n-am Aelplerſunde ſo nebemer wiiliſch,
Chüſchte mer uſem nämlige Gläsli eis rothe, vom guete;
Muſchgetnuß ha der dri gſchabt und Zimmet und zuckrige Kandel,
Thue der fröhli deh Bſcheid, ſo giſch mer chäch no nes Schmützli.

Bänzi.

Bütſch i mit em Vreneli a, ſo chlingelts wohl liebli,
Und es chrüſelet lis mir im Bueſe, wenn 's lachig druf äuglet;
Stuunig lueg is wohl a und möcht gern ſchwätze-n- und cha nid,
Jo und 's Vreneli merkt's, und ſeit: „es chlinglet jo liebli.“

Ruedi.

Meili, Chilbi und Tanz! mer ſchwinge-n-is luſtig im Reihe,

Und verflechte d' Arm, i drück di a Bueſe-n-und chüſſ di.
Und du drülſch di devo, verdrünſch mer und ſuechſch mi;
Und i ſchlohne nes Rad, Juheiſſa! du fallſch mer a Bueſe.

Bänzi.

Luſtig fidlet de Spilma und luſtig chitet wohl 's Hackbret,
Luſtig dreiht ſi wohl 's Holdi im Ring, wer mahnet mi z' tanze? —
Aber 's iſch us und verby, wie Blei lit's mir i de Füeße,
Tuuch io ſtohn i ar Thür und chruſelig goht 's mer im Chopf um.

Ruedi.

Nochet der Obe, ſo denk i: Gottlob! wieder ne Tag um,
Wieder umene Tag io nöcher am freudige Hochzit,
Bald wird 's Meili mis Wib und lieblige Gſpuſe-n-und bald deh
Werchet 's i Chuchi und Tenn, tritt d' Wagle-n-und bſorget mis Heimeth.

Bänzi.

Brenli! wie liebli im Traum wohl tueſch alli Nächt um mi gauggle

Mit eme guldige Chranz uf diner lockige Stirne,
Hinte Zötteli dra, ne gneſtlete Meye-n-am Bruſttuech;
O, wie lächlet dis Gſicht, wenn du as Brütli mir d' Hand reichſch!

Ruedi.

Liebligi Quelle vom Berg, was ſprudliſch ſo gſchwäzig is Thäli?
Gump mer fröhli is Dorf, wo über nes Steinli wohl drohliſch
Dunte-n-ar Mühli felt, ſo rüef deh-n-em Meili und ſäg em:
Ilig chömiſch vo mir, und reich em deh heimli nes Schmützli.

Bäntz i.

Letzte Strahl vo de ſcheidede Sunne, -n-o lueg no is Stübli
Selt dur die ſufere Schibe, bſchin mer mis Vreneli liebli,
Säg em, o ſäg em, wie's libhaft ſchwebi i mine Gedanke,
Wie mer mis Herz ſyg bwegt, es ſöll mer ne fröhlige Bſcheid geh.

* * *

Lueg jetz iſch ſie dunt', und Sternli um Sternli ſchwankt füre,
Flimmret hie abe, ſo hold und ilt zue ſim Nöchberli übre,
S' wandle mit nander voll Luſt ſelt uf der lutere Milchſtroß,
Und ihres Herz iſch ne liecht, ſie händ jo ihr Himmelrich gfunde. —
Ruedo, chönte mer au ne ſo dur 's Lebe hi wandle,
Mit dim Meili du, und mit em Vreneli i wohl
Hand i Hand, bis mir au ſelt ufe-n-eiſt chäme-n-i aines
Himmliſche Heimeth; luege wötte mer wohl deh hiabe
Z' Obe, wenn d' Sunne ſo mild is Wulkeroth wandelet, öb ächt deh
Au wieder zwee fettig Fründ do ufeme Bändli us wiile,
Ob ſie ächt au ſo wie mir is Thäli hi luege-n-und ſchwätze.

Digitized by Google

Wechſelgeſang im May.

Jörgy und Hans.

Unter bärtige Tanne ſitze-n-am mieſchige Felsblock
's Müllers lockige Jörg und 's Ammas fründlige Hanſi
Und erzähle-n-enand, wie ſchön ſi alles nu gſtalti,
D' Sunne wie liebli ſi wink is Thal und ufe-n-a d' Berge,
Daß rings alles erwach und fründli obri im Maye.
„Hanſi, ſeit de Jörg, mer wänd eis ſinge für d' Churzwil,
Loſe, wer 's beſſer chönn, und lueg, do hani nes Täſchli,
Funkelneu iſch 's no, ha 's erſt de Lenz jo am Märt kauft;
Biſch du de Meiſter im Gſang, ſo heigſt es, 's ſyg dine.“
„„O mi lockige Jörg, nes Gitzi hani deheime
Blendetwiß wohl wie Schnee und d' Stölleli ordelig ſtotzig,
's Gitzi ſetzi zum Pris;““ ſo het gar fründli de Hans gſeit.
Und nu wechsle ſie d' Tön in ihrer Ründi und Völli,
Setze-n-a und ab und düderle-n-allerhand für ſi.

„Jehe, Hanſi, es gilt, und gimmer druf ordelig Antwort!“

Jörg.

Lieblige Maye wie ſchön, Gottwilche du fründlige Maye!
Jo ne-n-Engel biſch gwüß, du fligſch vom lutere Himmel,
Abe-n-uf d' Matte do unt' und wandliſt uf Feld und i Hürſte;
Ueberall, wo de ſchwebſt, wird Lebe-n-und 's chymet und rodt ſi;
Syg mer o Maye drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel!

Hanſi.

Lieblige Maye wie ſchön, Gottwilche du fründlige Maye!
Abe vom Himmel chunſt, mit dine ſummrige Fäcke,
Wandliſch dur d' Gärte-n-und Feld, dur 's Thal und ufe-n-a d' Berge,
Rings wo luftet di Othe, do duftet 's i himmliſchem Balſam;
Syg mer o Maye drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel!

Jörg.

O i gſehne de May, o lueg wie liebli vom Himmel

Er ufem ſunnige Wülkli ritet uf d' Erde do zue-n-is;
Wiß und roth ſis Gwand us zarte Blüeſtlene gwobe;
Lueg ſi Bluemechranz, wie fründli is Chruſelhoor gwunde!
Zendum, wo-n-er hiluegt und zendum wo duftet ſi Othe,
Lueg, wie 's chimet nnd ſperzt und lueg, wie öffne ſi d' Bolle!
Blättli ſo zart und chrus, ſie winde ſich chäch us der Fäſche;
Heimelig güggelet dört nes Blüeſtli, o Maye du winkſch em,
's chunt jetz füre-n-und ſait: „Potz tuuſig, wie ſchön iſch 's do uſſe!
Liebli iſch mis Schlöſli und hold gſy 's Traume-n-im Chnöspli
Dur de Winter und warm, es händ mi wohl Engeli gwieget
Und, o Schocheli ſchoch! händ ſie mer gſunge-n-buutet;
Aber 's iſch us und vorby, i gohne jetz nümme-n-is Chnöpfli.
Nei wie gläſtet 's und gruent 's und d' Schwöſterli dufte jo au do!"

Hans.

O i gſehne de May, o lueg er ruuſchet dur d' Hürſte,
Grüen, o grüen iſch ſis Gwand und Bluemeſtaub ſtimmret dra-n-ume,
Lueg, wie lockig ſis Hoor, wie wahlet 's um 's heitere Stirnli,
Und wie flammet ſis Aug, wie liebli lächlet ſis Antlitz.
O wie ſingt er ſo hold, ſingt Luſt und Freude-n-i Liedre!
Los! und 's Lerchli ſtimmt i und trillerlet wunderhold mit em;
D' Nachtigall fäuſerlet zart und ſingt i de Hürſte vo Liebe.
Alles johlet und juchst mit ihm im fröhlige Lärme,
Lueg, es tönet de Schall tief abe-n-untere Bode,
Wecket alls uſem Schlof und alles chunt choh go luege;
Hundert a hundert Lebe borze do uſem Bode,
Summervögel und Würmli, Chäfer und munteri Müggli;
Lueg! 's Schiwürmli ſogar, es chunt mit em heitre Läternli,
's will choh zünde-n-und frogt: „Was jäſtet er au ſo vor Freude?“

Jörg.

Lieblige Maye wie ſchön, Gottwilche du fründlige Maye,
Jo-ne-n-Engel biſch gwüß, du ſtigſch vom lutere Himmel
Abe-n-uf d' Matte do unt' uud wandliſch uf Feld und i Hürſte,
Uberall, wo de ſchwebſt, wird Lebe-n-und 's chimet und rodt ſi.
Syg mer, o Maye, drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel!

Hans.

Lieblige Maye wie ſchön, Gottwilche du fründliche Maye,
Abe vom Himmel chunſch mit dine ſummrige Fäcke,
Wandliſch dur Gärte-n-und Feld, dur 's Thal und ufe-n-a d' Berge;
Rings wo luftet di Othe, do duftet's i himmliſchem Balſam.
Syg mer, o Maye, drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel!

Jörg.

Sunne und Mayeluft und gſchwätzigi Lüftli ſie rüefe
Und de Gugger ſchreit und 's Lerchli wirbelt i Lüfte.

Digitized by Google

Lueg, jetz goht 's derduruf ar ſunnige Halde-n-uf d' Alpe,
Los! es juchſet der Hirt und johlet i freudige Wiiſe.
Los! wie 's Alpehorn tönt und rüeft: „o chömet uf d' Berge!“
's ſchallt vo de-n-Alpe zendum in frohe-n-und heimlige Töne
's Johle-n-und 's Trichlegſchäll und 's Echo vo Flüehne zue Flüehne.
Und der Senn er ſtoht biwegli am ſtutzige Fluehrand,
Huret nide is Thal; wer git em druf fründligi Antwort?
Mild Ton vor Glogge-n-im Thal, du chitiſt jo ufe,
Heim'lige Grueß iſch di Ton; der Senn er ſehnt ſi is Thal hi.

Hans.

Heimelig iſch de Ton, vom Alphorn, o und biwegli,
Wenn er am lutere-n-Obe vom Flüehli is Thal rüeft;
Mild au iſch de Ton vor Glogge am Morge-n-im Thalgrund,
Holder doch tönet ne Stimm und fründliger töne wohl d' Wiiſe
Dört, wo der Chriesbaum blüeit und 's Rebgländ ſchattet am Hüttli.

Mild lacht d' Sunne-n-am Morge bim Choh und z' Obe bim Scheide,
Fründlicher lächlet wohl doch mis Holdi, wenn 's mer ne Grueß git.
Lieblige Maye wie schön, wie tuesch mer mis Vreneli ziere,
Hesch em ne Bluemechranz is lockige Hoor so verflochte!
Glückli isch drum de Hirt, de im Maye fröhli i d' Welt luegt;
Glückli isch wohl de Hirt, de treu im Maye thut liebe!

Jörg.

Lieblige Maye, wie schön, Gottwilche du fründlige Maye!
So ne-n-Engel bisch gwüß, du stigisch vom lutere Himmel
Abe-n-uf d' Matte do unt' und wandlist uf Feld und i Hürste;
Ueberall wo de schwebst, wird Lebe und 's chimet und rodt si.
Syg mer, o Maye, drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel.

Hans.

Liebliche Maye wie schön, Gottwilche du fründlige Maye!

Digitized by Google

Abe vom Himmel chunſt mit dine ſummrige Fäcke,
Wandliſch dur d' Gärte-n-und Feld, dur 's Thal und ufe-n-a d' Berge;
Rings wo luftet di Othe, do duftet 's i himmliſchem Balſam.
Syg mer, o Maye, drum grüeßt, Gottwilche du lieblige-n-Engel!

Jörg.

Hans, o liebe Hans, du biſch de Meiſter im Gſang jo;
Zart und wahlig iſch di Ton, as wie wenn ne Lufthuuch
Lis und chächer nootno über nes Halmefeld wahlet;
Jo und dini Wiiſe, ſie grife-n-ein heimlig is Herz jo.
Nimm de Pris drum jetzt und reich mer d' Hand, mer wänd Fründ ſy.

Hans.

Jöri, mi Jöri, o nimm do 's Täſchli, du beſch es jo gwunne!
Gern jo ghör i d' Lerch und d' Amſle ſinge-n-i Hürſte;
Gern wenn 's Tübli hold gurrt und 's Gſpänli fründli druf lachet,
Gwüß! das alles ſo gern, doch alles wird znüte-n-und ſchwindet,
Ghör i di lieblige Stimm und dini fründligi Wiiſe.

Digitized by Google

Das Kreuzlein.

„Kleid di und putz di mis Töchterli, ghörsch doch alles in Ehre;
Nett jo kleidet ſi wohl und reinli ne-n-ehrbari Tochter,
Alles doch eiſter mit Zucht und Anſtand und träg mer das Chrüzli
Bſcheide-n-am Bueſe; o lueg, wie flimmrets im guldige Gläſte
Und wie Sternli ſo luter zwitzre die gſchliffne Granätli;
Träg mer 's, Töchterli, bſorgt und denk a ſi frommi Bidütig "
So het 's Müetterli gſeit, wo 's Gritli am Suntig ir Früeji
Grüſtet ſi het uud putzt, wil 's muß i vorderſte Chilchſtuehl
As ne Chränzlijungfre mit brünnigem Cherzli, und 's ſeit druf:
„Mängiſch beſch mer 's wohl gſeit und gfolget ha der no eiſter,
Kenn i doch wohl do 's Chrüzlis frommi Bidütig, o Muetter,

Und in Ehre-n-au gwüß will eister is halte-n-und träge,
's het 's jo-n-em züchtige Brütli mi Vater selig a Hals ghenkt;
Gwüß, o Müeterli, gwüß! i bhalte 's wie du wohl i Ehre."
So het 's Griteli gseit und 's Müeterli sufzet druf stuunig. —
„Nid e so isch es gmeint mis Töchtetli, los mer drum ordlig
Was der erzähle no will und merk der, wie 's Meyli vor Zite
's Chrüzli am Buese het treit, as Byspil bhalts deh im Herze:" —

„„Friedli und einsam im Thal isch nes Hüttli gstande vor Zite,
Nume nes Meiddeli het drin gwohnt und si Muetter selbander.
Liebli wohl isch das Meideli gsy und hübsch gar vo Körper,
Doch au brav daby und wohlerzoge-n-und züchtig,
Wie-n-es si eister wohl schikt für ne folgsame Tochter, o Gritli;
Züchtig, sägi, isch 's gsy und fromm; 's het blüeit wie ne Lilge.

Viel het me gseit vo dem Chind und viel vome bſundere Chrüzli,
Das em ſi Gotte heb ghälst und das es nu alliwil trägi.
Und das Maideli iſch eiſt ſchöner wie größer ufgwachſe,
Alliwil hübſcher au, bis ne gſtalteti Tochter iſch worde.
Mänge Chnab uſem Thal het au ſis Aug uf is grichtet,
Bſunders vor alle doch ein, er iſch e luſtige Burſch gſy;
Ordeli het er gwüßt em z' thue und eiſter a Weg z' ſtoh,
's hätt ſi währli drum bald au 's Meyli ihne verlueget.
Aber 's Müetterli warnt und mahnet wohl 's Töchterli fliſſig,
Und es ſeit em ne mol: o Töchterli halt uf di ſelber,
Gib mer frey acht uf de Burſch, er will mer und will mer nid gfalle,
Numme vo Hoffert und Pracht jo ſchwätzt er, vom luſtige Lebe,
Nüt vore ſtille Freud und nüt vom bſcheidene Wandel;
Gib mer frey Acht uf de Burſch und Töchterli thue me jo folge.
Gſehſch und 's Meyli verſprichts und 's het 's au redli jo ghalte.

Digitized by Google

Und wo ne mol mis Meyli gaumet im einſame Hüttli
Chunt de Burſch in Yl und luftig is Stübli i Liecht-
gang,
Sitzt zum Meyeli hi und ſeit: „Jetz los mer nes
Wörtli,
Lang jetz :goh der ſcho no und kenſch nid mini Gi-
danke?
Meyeli du biſch ſchön, di möcht i zum lieblige Buehli,
Lueg i ha Geld und Guet und luſtig wötte mer lebe,
Luſtig bi Tanz und Panket, es ſöll der a Freude nid
fehle;
Chumm drum Meyeli mit, was wottitſch di Juget ver-
truure?“
So het er gredt und er ruckt em alliwil nöcher und
nöcher,
Alliwil freyer und chächer redt er em Meyeli zue und
Schwätzt em zletſch ſo frech vo Dinge, daß 's Meyli
füürroth wird.
's git em grobe Bſcheid und ernſtli heißt 's ne wohl
ſchwige;
Aber was batet 's? er ſchüchet ſi nüt, wird alliwil
frecher,
Bis zletſch 's Meyeli grynt und trurig d' Auge-n-uf
Bruſt ſchloht.
Lueg! do gſeht 's ſis Chrüzli am ſidige Bändel am
Bueſe,

Und es gſchauet 's ſo a und es winkt em ne heitiri Ahnig;
Het 's nid i flimmrige Strahle glänzt, wie Karfunkel, ganz b'ſunders?
Sind ſini Strahle nid drunge-n-is Meyelis züchtige Bueſe?
Iſchs nid as redis zum Meyli mit re vernehmlige Stimm jo?
Liecht wird 's em drum au z' Mueth, drum het 's nid im mindeſte gwanket.
Lueg und 's Chrüzlis Glanz ertreit de Wüſtlig nid länger,
Furt iſch er, ſel iſch gwüß, er het ſi au nümme loh gſeh meh.
Wie druf 's Müetterli chunt, erzählt em 's Meyli de Hergang;
's Müetterli git em ne Troſt und ermuntret 's ſo fründli und ſeit em:
„Ha-n-is nid lang ſcho gſeit, daß 's Chrüzli einiſch der werth chömm?
's het 's d' Frau Gotte vom eigene Hals dir jo umghenkt
As nes Bütſchelichind und gſeit, 's werd ſorgli dir helfe.
Und jetz iſch es ſo choh! drum het 's au glänzt wie Karfunkel.

Digitized by Google

Glänzt ime himmliſche Glaſt, und het di vor Böſem biwahret;
Bhalt drum 's Chrüzli i-n-Ehr und dank der güetige Gotte.""

So het d' Muetter erzählt und 's Griteli loſet und ſtuunet,
Zletſche lächlet 's und luegt zum Müeterli uf e ſo fründli
Und es ſeit: „O Müetterli, 's Chrüzli wohl bhalti in Ehre,
Sorgſam eiſter im Bueſe will is jo träge-n-und 's achte,
Kenn i ſel Chrüzli ſo guet und kenn i ſis bſorgete Flimmre.
Still göhnd Engeli um um d' Hütte bim folgſame Kindli,
Und das ſorgſame Müetterli glicht der fromme-n-Erziehig,
Rothet und warnt, wo 's cha, mit heilſame Lehre-n-und Mahne,
's funklige Chrüzli vor himmliſche Gotte ghälſet iſchs Gwüße,
Und de Burſch is d' Sünd, ſis Gred iſch böſi Verſuchig;

Müeterli, gel, i weis es? i kenn scho dini Gidanke."

So het 's Griteli g'seit und 's Müeterli het em ne Kuß geh. —

Digitized by Google

Der Rhein.

(Nach Hebels Weise.)*)

Wo im lutere Glaſt ſelt d' Firne zum Himmel uf luege,
Mit eme-n-Arvechranz ſi ſchattig d' Stirne-n-umflochte-n-
Und mit em zarte Gwand vo duftigem Nebel lis gwobe-n-
Und i luftigi Falte gweiht, ſie de Bueſe-n-umſchwebt händ,
Flüg i im geiſtige Flug, und thühſele gheim deh de Geiſtre,
Die uf verborgenem Pfad ſelt wandle, no und i luſtre,
Wie ſie ſelt im chriſtallene Ghalt ihres Pflegchind wohl bſorge,
Wie ſie 's erziehnd und ſorgſam uf all ſine Wege bigleite.

Muntere Schwyzerbueb, o Rhiſtrohm, ſyg mer Gottwilche!
Weis i doch ſcho, daß chräftig wirſt mit em Alter und ſinnig;

*) Allemanniſche Gedichte von J. P. Hebel.

Daß du dis Herz am rechte Fleck treiſch, di Bueſe leer iſch,
Daß de frey gebohre,-n-au frey und voll Mueth dehiwandliſt.
Chräftige Schwyzerchnab, o loh mi dir Bahn drum nu folge,
Was de tribſch, loh mi ſinge-n-uf miner heimiſche Schwägle!

Wo mit ſtrotzige Zingge-n-uſem blendede Schneechleid
Höch ſi wölbet ne Balm i nackige Felſe-n-am Gotthard,
Het di d' Muetter gebohre, tief i verborgene Chlutte.
Biſch keis Möntſchechind, 's iſch wunderbar au drum dis Tribe
Dinn im flimmrige Ghalt vo Bergkriſtall und Karfunkel;
's ſinge der holdi Geiſter jo liedli zum liſlige Schlofli
Und ſie buute di fründli uf ihre bſorgete-n-Arme.
Heiter iſch dis Lebe-n-und 's Briegge-n-iſch der nid eige,
Heimelig iſch dis Lächle-n-und gauggelig wohl dini Träumli.
Chöme nid uf thauige Wulke friedli dahärgſchwebt
Engeli zue der i dis verborgene Stübli im Bergſchoos,

Tröpfle der Freude-n-is Herz und bringe der himmlische Nahrig:
Morgeduft und Thau und sunnige Wülkli und öppe
Zarti himmlische Regetröpfli, daß 's Büebli chäch trüeji?
Jo sie wandle bsorgt zue der hi und würze dis freudige Sinne.
Schlohst dini Aeugli uf zum heitere Blick wenn du wach bisch,
Luegsch so chäch umenand und dreisch und hebst scho dis Chöpfli,
Windisch d' Aerm us der Fäsche-n-und frei scho wotsch di biwege,
Und wie de chräftiger wirst nodisno, so rodst di no freier,
Sperzisch und zapplisch und tuesch und gählig wottisch scho laufe;
Und du langisch ietz ufe-n-a d' Wänd no glitzrigi Zagge,
Streckisch beedi Händli derno und wottsch sie umärsle.
Los sie sy, sie sind chalt! Gsesch nid, daß es Zäpfe vo-n-Is sind?
Aber du besch kei Rueh, bis s' errekisch und lächlisch deh freudig,
Machsch so nes liebligs Schnüfeli, so und de zapplisch vor Freude

Und de ſuugiſch dra, as wie-n-ame gläſige Näpfli.
Chindli! du gwöhnſch di ſcho früeh as Ys und zeigſch es ſcho zitli,
Daß de ne Bergbueb biſch, und mit de Gleſchere gfründet.
Doch es wird dir bald z'eng i Kammre-n-und Balme deheime;
Und ſie goht jetz uf d' kryſtallig Pforte im Bergſchoos
Und du ſprudliſch uſe-n-i d' Welt i buſpere Schritte,
Luegſch ſo munter dri und ſchüttliſch dis lockige Chöpfli;
Nei, wie flüget dis ſchuumige Hoor um die nackige Achſle!
Und de ſchnogiſch zwiſche de Felſe bald do und bald dörthi,
Schlüfſt ine Chluft und verbirgſch di und grohliſch ſo ſchuumig jetz witers.
Jo, de lachiſch dezue und brudliſch dis eigene Spröchli,
Murmliſch allerhand heiteri Liedli und liebligi Witſe.
Mit dim fründlige Sinn erfreuſt du frili mängs Gſchöpfli;
Chöme nid d' Gemsli ſogar, es lockt ſie dis heitere Weſe;
Gel, 's ſind ordligi Thierli? Wie händ ſie ſo luteri Aeugli!

Jo, ſie gfalle der au, drum giſch uſem Händli ne
z' trinke;
Spendiſch überall, bald rechts und hald links uf dir
Bahn hi.
Und dis Bördli es färbt ſi mit ſaftige Blueme-n-und
Chrütre;
O wie freut di das und lueg, mer bind der ne Maye:
Gſeſch das Brändli do, das ſcheckige Friesli und
Steibrech
Und de himmelblau Gentian, mit ſim duftige Chelchli,
Lueg, was iſch drin? o gſchau, nes charfunkeligs
Tröpfli wie Maythau.
„Aber, potztuuſig! ſeiſch, wie ſchön das Blüemli ſo
bluetroth
I ſim dunkele Laub dört glüeit, das gfallt mer am
beſte,
O wie ſchön!“ 's iſch 's Alperösli ar funnige Halde.
Jo dis fründlige-n-Aug es lächlet wohl allem ſo
liebli,
Aber di flüchtige Sinn, er loht di jo niene verwile
Und de wotiſch tiefer niede und fahſch nu a juchſe;
Nünſt e ſo munter dehi, und gſchwätzig und alliwil
witers.
Aber wie witers de gohſt, ſo nimmſt de merkli a
Chraft zue,

Wirſt au allwil größer und iliſch i größere Sprünge
Chäch vo Fels zue Fels und ſchwingſch di ſo muethig jetz drüber,
Wie ne Gemſiäger, wenn er ſis Grotthier verfolget.
Biſch wohl müed, drum grüei do unter de ſchattigen-Arve
Mit em Sennebub, wo d' Geiße weidet ir Höchi;
Lueg, verſtige het er ſi ſchier bis ſelt wo der Urhan
Schreit und 's Schneehuen tanzet am Gletſcher; o lueg nu, wie fründli
Iſch ſi Blick, wie johlt er ſo freudig und hurnt mit em Hörndli.
Munter doch goht di Gang ſelt nide-n-abe uf d' Alpe,
Dört wo d' Chüele göhnd und Trichle töne ſo fründli;
Zue de Senne goht 's nnd di Bueſe-n-er hebt ſi vor Freude.
Gern drum plaudriſch mit de Hirte-n-i muntere Rede,
Oder du heißeſch ſie uf der Schwägle-n-eis bloſe-n- und johle.
O, das gfallt der ſowohl und es löst der dis gſchwäzige Züngli
Und du ſtimſt demit i und ſingſt im lieblige Ruſche;
Oder du tummleſt di mit de Buebe-n-ufere Matte
Oder ſtoßiſch Stei und zeigſt dini chräftige-n-Odre,

Luegisch em Schwinge zue und losisch, wie d' Meitschi hold singe.
Aber uf einmal stuunsch und luegsch so biwegli a d' Felswand,
Und es wird der so wohl und weh um 's Herz, daß chum othmisch,
Und mit glänzige-n-Auge frogsch? „Was tönet so übre?
Wunderbar dringt 's mer i d' Brust, und wunderbar hebt 's mer de Buese,
's wird mer, i weiß nid wie, o los die heimlige Wise!"
Los! 's isch 's Alpehorn im Wettgsang do mit em Echo;
Und du stuunsch und stunnsch und chanst fast nümmemeh furtchoh.
Aber es tribt di ne gheimi Stimm und du folgst ere blindligs,
Nide tribt 's di is Thal, selt dur ne dunkele Bergwald.
Aber wild wird di Gang und brusig und sprudlig dis Wandle,
Wild und schuurig, wie de Gegni a beide Site-n-am Ufer.
Felsblöck dröje-n-und alti barschverschlungeni Tanne,
Schwarz und dunkel hange si über di here-n-und trotzig;

Und du ſchuumiſch und leckiſch ufe-n-a d' Wurzle dur d' Spalte,
Heſch nes Tooſe,-n-as wenn de Grauvogt ſtürmiſch dur 's Thal zieht.
Oder heſch öppe ne Lauwele gſeh und ghört, wie ſie chuhtet,
Alles barſch mit ſi rißt im wilde Tooſe-n-uud Donnre,
Daß ſie Felſe nid fürchtet, nid hundertjährigi Wälder?
Biſch au ſcho gwachſe zum ſtattlige Chnab, ſo gfallſch mer nu halb no,
Heſch ne bruſige Sinn, und rumiſch was der in Weg chunt,
Nuerſch es voll Übermueth i d' Tieſi mit gewaltigem Lärme.
Aber es goht e ſo! die Schützlig wänd rülze-n-und poche,
S' träge ſo höch de Kopf und meine jetze, ſie ſyg es.
Los mer, bruſige Burſch, i gib der ne Mahnig by Zite:
Lehr ſcho früeh di ſelber im Zaum ha, by Zite ſcho gmach thue,
Los, ſuſch git me der Dämm und chüelt der dis jugetli Müethli.
Doch, du loſiſch uf fründligi Mahnig, und tueſch e chli gmächer,

Wandlisch mit bscheidenem Schritt is Thal und nide zum Schloß do,
's heißt Richenau. Wie stattli isch's, wie schön sini Gärte!
Und im freudige Chrüsle bsuechisch dini Bikannte;
Aber de suumisch di nid und springst e so flüchtig zur Mühli.
Säg, was zieht di so hi? gel, 's Müllers liebligi Tochter?
Aber de schüttlisch di Chopf, und seisch: „i will mi verdinge,
Schaffe möcht i jetz do, und lueg jetz bi-n-i ne Mahlchnecht.
Lueg, wie leng i is Rad und dreye 's mit chräftigen-n-Arme,
Los und wie chlapperet 's dinne, wie röndlets, wie mahlet 's so lustig;
Lueg und mis Chleid isch staubig und wiß und duftig mis Hoor au!"
Jo so gfallsch mer wohl und mängem Mäiddeli währli,
S' stöhnd der bidächtli a Weg und lächle, wenn de verby gohsch.
Aber es bhebt di nid, de-n-ilsch mit sinnige Schritte
Witers furt dur 's Thal im fründli gschlänglete Thalgrund,

Nebe der Stadt verby, deh lueg felt äne lit Chur io
Mit de viele Thürn und mit de rauchige Gieble,
Fründſchaft findſt i der Stadt und ufem Berg 's Seminari.
Aber du wandliſch verby, wie witer wird 's liebliger um di,
Nümme ſo ruuch iſch di Bahn und milder und offener d' Gegni.
Stöhnd nid i maſtigem Tribe nebe der Felder und Matte?
Vo dim Othem gwürzt, ſtoht 's Chleefeld im bluemige Staat do,
Blume voll ſüßes Hung und d' Imbli ſchwärme dran-ume;
Vo dim Othem gweiht, ruuſcht heimelig 's Läubli am Obſtbaum,
Chüelt der di ſunnige Weg und bietet der ſaftigi Oepfel;
Los, wie d' Käferli ſumſe-n-und ghörſch hold d' Vögeli pfife!
Vo dim Othem gnährt, ſchwümmt 's muntere Fiſchli jetz' zue der,
Gflekti Forelle-n-und Triſche, Charpfe-n-und Aale-n-und Föhre;
Und de-n-iliſch mit ene furt und alliwil witers und witers

Baldeſtei zue und Trimis und nebe Zitzers verby ſelt.
Lueg! wie bruſig Tamina die ſchuumige Welle do hiwälzt,
Wild dur Schlüchte vo Pfeffers her tilt ſie jo dir a di Bueſe.
Gſeſch dört d' Burge, Freudberg und Rydberg, ſie ſtöhnd jo ſo trurig,
Schwarzes Gmür ſo lottrig und rueſſig, voll Neßlen-und Schwarzdorn,
Und der Uhu ſchreit drin und 's ruunet dunt i de Gwölbre,
Süfzet und wehferet z' Nacht, 's göhnd bluetigi Manne jo um drin.
Aber de ſeiſch; „i mueß mi ſpute, daß i do furtchumm,
Iſch nid ſelt 's Tirol, iſch do nid d' ſchwyzeriſch Grenze?
Bin i nid ne freye Schwyzer und mueß i mi Dienſt thue?
Freyheit füllt mer mi Bruſt, für 's Vaterlannd lohni mis Lebe.
Nümme, ſo Gott will! ſöll der bärtig Nuß und der Kaiſer,
Nümme der luftig Franzos über d' Gränze dringe und d' Alpe;

Mordio, hilfio, 's donnret und chracht, 's göhnd Dörfer im Füür uf!
Treu drum d' Grenze biwacht, i fröndi Strit si nid gmischlet!
Zwar het 's do kei Gefahr, Tiroler sind gfründeti Nochbre,
Sind sie doch au wie-n-i uf de-n-Alpe gibohre-n- und gsittet."
Und i muethige Schritte laufi abe-n-ar Grenze,
Laufi a mängem Dorf verby, a Hof und Kapelle
Sinnig verby, oder luegisch bim lutere Wetter selt übre
Dört is Apezellerland a die lutere Firste,
Spieglisch di dra und es stigt der im Buese ne funkligi Glueth uf,
Denksch, i will mi halte, wie d' Apezeller am Stoß eisi;
Und das macht der dis Herz so voll, daß gächer der 's Bluet rünnt,
Und i Gidanke verfuunt ilsch witers, bis abe-n-a See chunsch.
O, wie hesch di erhitzt, wie rünnt der de Schweiß vo der Stirne!
Und de ziehsch di jetzt us und stürzisch di gehlig is Wasser

Und mit gwaltige-n-Arme theilisch de See jo so chräftig.
Jo de-n-ilisch mitSchwobeschiffe chäch ime Wettlauf
Chostanz zue-und abe-n-in Untersee und o lueg dört,
d' Insel Richenau wie prächtig im lutere Spiegel
As ne richi Au si erhebt; do thät i gern wohne.
Doch du gsesch sie nid, du schwümmst jo unterem Wasser,
Bis de z' Stei jetz wieder a Bord chunst und landisch.
Sött di öppe nu kleide, wie me si treit do im Rhithal?
Do isch es Hömli vo Flachs, sin gfältlet nnd vorne dra Spitzli
Und mit silbrige Hafte vorne-n-am flattrige-n-Aermel,
Witi, schlottrigi Hose, zehe-n-Elle Witi um d' Chnü um';
Do sind wiss Bauwelestrümpf mit bläülige Zwicke
Und ne Lederrieme zum schnalle-n-obe-n-a d' Wade,
Schueh mit rothe safianige Lappe-n-und silbrige Ringge;
Streck di Arm und schlüf is rothe samtige Brusttuech,
I de Kittel jetz vo wasserluterem Guettuech!
Und das schwarz, halbsidig Halstuech, chnüpfs um die Aecke,

Loh 's recht flattrig uf d' Bruſt abelampe-n-i bruſchige Zipfle;
Jetze no do de Röhrehuet eis chäch über d' Stirn drückt
Und de Stachelſtock i d' Hand und zeig jetz! wie ſtohſch do?
Lehn di druf mit überſchlagene-n-Arme, recht boge,
Hintere dini Fueß und gib der au e chli Aſtand!
So! jetz biſch e Ma, as wöttiſch gäch uf e Wibet.
Säg? was lachſch nnd luegſch ſo ſehnli durabe-n-i d' Ferni?
Iſch es öppe-n-e ſo? Jo gel, i ha 's jo errothe?
Jo, jo, 's iſch wohr! Du ſchwigſch? Kei Autwort, ſeit me, iſch au gredt.
Aber es zieht di furt mit beſorgetem Tribe-n-und Sehne
Und wer nid lost, biſch du, und gehlig ilſch gen Schafhuſe,
Luegſch nid uf di Weg und ſetziſch i gwaltige Sprünge
Flingg über Stock und Stei, daß i der chum no mag folge,
Und es tribt und tribt di und nüt mag di bhebe-n-im Jaſte.
Jetze nimt er ne Satz! es ſchwynt mer ſchier vor den-Auge!
Und im gwaltige Sprung goht 's über d' Fels us und abe,

Daß es tooſet und ſtäubt und ſchuumet und wirblet und donnret.
Aber er ſtoht wieder uf und ſchwindlig goht er go Rhinau,
Achtet chum 's Chloſter zur Site, verſunke-n-i andri Gidanke,
Luegt nid, wie 's Chornfeld wahlt, wie gſegneti Aehri rings ſchwanke,
Wie der Rebſtock blüeit und ſaftet ar ſunnige Halde
Ihm zur Site voll Pracht und gleitet ſo fründli ſis Wandle.
Alliwil witers, dur Kaiſerſtuehl durabe-n-uf Zurzach.
Gſeſch 's iſch Vrenemäß, drum bſorg der do wohl di Droſſel.
Lueg, wer wallt der etgege bis Choblenz und fallt der a Bueſe?
D' Schwöſter iſch es, die hübſch, lueg d' Aare; vor Furka dehär jo
Schwebt ſie ſo züchtig und hold hie abe dur 's fründlige-n-Aargau,
Ziert mit em Summerhuet, am Güller ſilbrige Kettne
Het ſi und Perli uf der kramenzlete Schnürbruſt; o lueg doch
Ihri flattrige-n-Aermel und ihri ſidigi Jüppe,

Stolz i Gang und Schritt, me merkt wohl, daß ſie von Bern chunt.
Doch uſem blauen Aug und vo der heitere Stirne
Lacht ere d' Freud ſo ſchön, as wär ſie ſelber nes Brütli;
Jo ſie will zum Hochzittanz, drum ſchwillt ere 's Herz ſo,
Wo ſie de Rhiſtrohm gſeht und tanzt ſcho i de Gidanke.
Und er lengt ere d' Hand und drückt ſie a Bueſe-n- und ſeit re:
„Chumm, mis Schweſterli, chumm, bigleit mi zum freudige Hochzit.“
Und jetzt iilt er furt uf Laufeburg zue voll Jäſte;
Aber es iſch em trümlig, bruſet do wild über d' Felſe
Und im freudige Taumel goht 's nu vo Waldſtadt zu Waldſtadt,
Säckige zue und Stei dur 's Frickthal abe go Rhifeld,
Witers und witers dur 's Fruchtfeld abe-n-und Rebgländ
Bis go Baſelaugſt. O, lueg dört obe d' Ruine;
Einiſch ne ſchöni Stadt iſch 's gſy mit Thore-n-und Temple,
Aber jetze, was iſch 's? ne Hufe Stei volle Tanne;
Wo der Altar iſch gſy, do iſch jetz öppe ne Füürſtet
Mit eme ſtrauige Dach nu, oder es goht jetz de Pflueg dört,

Thor und Hüſer lige-n-im Schutt vergrabe, ſtatt ihre
Stoht ne mieſchige Baum, wo wildi Tube druf niſte,
Oder es wilet ne Hirtebueb und weidet druf d' Geisli.
Aber du ſeiſch: „i ſchloh d' Vergänglichkeit uſem Chopf jetz,
Zuekunft füllt mer mi Bruſt, und d' Hoffnig hebt mer de Bueſe.
Sinnig doch wandli nebem heilige Bode verby do;
Lit denn nid ſelt äne St. Jakob? i gſehne d' Capelle,
Schwyzerblut iſch viel do grunne vor Zite-n-am Birsbach,
Schwyzerbluet im Heldechampf vergoſſe für d' Freiheit;
Doch ſit churzer Zit, do wandlet nes Gſpenſt do dur d' Gegni,
Bürgerchrieg het 's zügt und Bruedermord het 's gibohre;
's ſchlicht ſi dur Stadt und Land und ſchenkt 'ne ne giftige Trunk i,
Daß 'ne d' Bſinnig ſchwint und 's Mißtrau alls übermannet.
Heiligi Geiſter ihr z' St. Jakob, o rodet ech wieder,
Stiget uſem Grab und ſchüchet de Uhold und bringet
Fried und Brudertreu und Gmeinſinn wieder und Eintracht!“

Und mit ſtuunige Schritte goht er i d' Stadt jetz, go Baſel,
Hert am alte Münſter verby mit de gmolete Schibe.
Gſeſch de Todtetanz dört hinte-n-im dunkele Chrüzgang?
Doch er ſeit: „dört iſch es öd und 's rüſtige Lebe
Ha-n-i ſo gern, em ſchaffige Werche bi-n-i jo gfründet.“
Und du gohſch zur Ländi-n-und ſchaltiſch ine-n-und uſe
Chaufherrezüg und Balle-n-und Waar vo de Schiffe,
Ine mueß es i d' Stadt zum gſegnete Handel und Wandel.
Ho! wie goht 's do zue, was iſch do für Jaſte-n-und Tribe,
Fracht und Faktorey und Gueterwäge-n-und Fuehre,
Hüſt und Hott dur d' Gaße und 's Wääge drin i de Hüſre,
Rechne-n-und ſchribe und Chrone zälle-n-und Franke.
Aber 's iſch us und verby! nüt mag di meh bhebe und bſtelle,
Sehnli iſch jetze di Schritt und ſtuuni dis Wandle doch heiter;
Achtiſch chum die zerrüttete Schanze ſelt äne-n-uf Frankrichs

Ebenem Bode-n-und denkſch nid, wie d' Zite ſit churzem ſi gändret;
Rechts nu über 's Feld do ſchweift di ſehnlige Blick hi,
Stuunig und langſam gohſt; dis Aug, was ſuchet 's zerluſtre?
Denk wohl ſel liebligi Gſtalt, wo i Margräfler Tracht zu der herſchwebt?
Lueg, wie hold iſch ihr Gang, o lueg, wie fründli ſie wallet!
Jo, ſie iſch es, i kenn ſie am heitere Gang dure Thalweg,
Jo, i kenn ſie, Feldbergs liebligi Tochter, o Wieſe;
Jo, ſie iſch es, o io, ſie chunt der etgege-n-o lueg ſelt
Wie nes Brütli kleidet, i vollem Ruſt as wie d' Vögtne,
Mit em grüene Rock und mit em ſidige Fürtuech,
Mit der gſtikete Chappe-n-und mit em bruſchige Letſch druf!
Lueg, wie 's Mayländer Halstuech ſo luftig am Bueſe hiſchwebet,
Wie 's i hangete Zipfle hinte vom Luftzug ſo ruſchet;
Gſeſch ihri ſufere-n-Aermel, wie Tſchöpli und Huet ſie am Arm treit?
Lueg, ſie gseht di au choh, wie ſtigt ere 's Bluet gäch is Gſichtli,

O wie lächlet ihr Aug, wie's Sternli ir heitere Maynacht.
Gel so hesch der sie nid vorgstellt, so schön und so liebli?
Doch du ghörsch mi jo nümm und flügisch mit doppelete Schritte
Uf sie dar, und was de-n-im Herz inne denksch, o, es sprudlet:
„Schätzeli, Schätzeli! bisch es, Gottwilche,-n-o chumm a mi Buese!
Jo du bisch es, o Holdi! weidli chumm, und o chüß mi!
O wie lieb, mis Meiddeli, bisch mer, o chumm a mis Herz jetz!"
Und du breitisch d' Arm us und drükksch es so bieder a Buese
Und verstuunst anem jetz und d' Welt isch für di verlohre;
Und du schwankst mit em furt, Gott geb der si Seege!
Ziehst i d' Fröndi jetz und verlosch dis friedliche Heimeth.
Glück ufe Weg und halt di stets bieder und zeig di as Schwyzer,
Leb in Fried mit diner Frau und halt sie in Ehre!
Denk di z' Zite ne chli is Heimath und sehn di i d' Berg zrugg,

Und is heimiſche Hüttli und denk a di frommi Erziehig.
Doch du gohſt und gohſt und winkſch mer ne truurigen-Abſchied,
Gohſt und gohſt und luegſch ſo biwegli no umen- und winkſch mer
Zrugg uf dim Gang, und verſchwindiſch nodisno hinterem Berg ſelt. —
Und i ſtuune der noh, und möcht der gern folgen- und cha nid! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachlese

im älteren Dialekte.

Digitized by Google

Lied vom Schwitzerland.

Ich wil ein Land üch sagen, vor allen andren wit
Mag es die Kron vortragen ir alt und nüwen Zit;
Es gläst im lutren Stral,
Die Sunn kann 's schier mit lahen,
Wenn roth sie fahrt ze Tal.

Wo z' Sternen hoch sich strecken Gstalten in Riesenart,
In Fels und Harst sich recken mit ihrem Nebelbart,
Dert sind die Letzen z' Hand
Für Zwang und Übermuot,
Wer mag inn haben And?

Sie nemen wol die Matten am blawen See in Acht,
Wo d' Mannen zemmentraten, ze tagen um Mitternacht;
Der Han was flammig rot,
Da Fryheit ist erstanden
Us irem herten Tod.

Das dütend fast d' Kapellen, die gänd gar trüwen Bscheid,
Daß uff derselben Stellen mäng Pfauenfeder leit;

Die frumme Manneskraft
Gar siegrich het sie kartet
Gegen frönd Ritterschaft.

Das zügend fast die Hütten all zue der Sunnen gwandt
Wie us den Bäumen mitten sie lugend in das Lant;
Kein Spinnweb nist vor Thür,
Ze nemen 's Himmelstawe
Dunkt 's jemer gar nit ghür.

Weiht Mayenluft dur's Lande, so springend Brünnelin
Und Bach vom Fluenrande im Regenbogenschin;
Das ist die Freyheitkron,
Des Himmels Früehlingsaugen,
Der Heimat Jubelton.

Ich han den Klang vernummen im Lande wunderschön,
Weis nit woher er kummen, han keinen Sänger gsehn;
Es chit wie Orgelsang,
Wie wenn ein Ruffi tooset,
Dem Herz die Schalen sprang.

Er manet mich ze singen in minen sieben Tön,
Sin Oden tät indringen, wie Harpenliedes Wehn;
Es klung vom Heldenheim,
Vom freyen Schwitzerlande,
's klung Lob vom Hirtenheim.

Digitized by Google

Tellenlied.

Zu-n-Altdorf in der Gaß da ſtuond ein hohe Stangen,
Mit Federn gel und ſchwarz ein Huot daruff tät hangen.

Der Geſſler gab 's Mandat: „Die Länder ſöllind büeſſen,
„Und diſen Kaiſerhuot mit Referenz begrüeſſen!“

Der Tell der freyiſt Mann von Bürglen kummt er gangen
Mit Armbruſt und mit Bolz, ſim Herzen tät 's nit bangen.

Er luoget uf zum Huet mit freyen Sinn und Blicken,
Er het feſt Widerpart und wil ſich je nit bücken.

Der Lantvogt grimmig wird und heißt die Knecht ihn fahen,
„Du haſt 's Mandat verletzt, din Lohn magſt du empfahen!“

„Dich rüemet ja das Land gar einen Schützen ſtolzen,
„Drum ſchüß den Apfel jetz vom Kind mit dinem Bolzen!“

Da wird der Vater weich: „Landvogt, laht mich von hinnen,
„Han ich s' Mandat verletzt, gschach 's nit mit bösem Sinnen."

Doch schüssen muoßt der Tell, drum spannt er sinen Bogen,
Der Apfel sambt dem Pfil ist ab sim Kind geflogen.

Das Volk das juchzet lut: „Brav Tello du kannst retten!"
Der Gessler das gewahrt und leit den Tell an Ketten.

Gen Küßnacht uff das Schloß wird uff dem Schiff er gfüeret;
Doch Gott im Himmel gwart 's, er hat den See ufgrüeret.

Der Landvogt ängstli ruoft: „O Tello thue uns retten,
„Will frey dich wieder lahn;" nnd schlüsst ihm uf die Ketten.

Der Tello stüret guet zum Axenberg, zur Platten,
Springt frey, stoßt 's Schifflin zrugg, 's mueßt bas in Wogen watten.

Gen Küßnacht ilet er; ir hohlen Gaß ze beiten,
Bis daß der Lantvogt käm mit ſinem Troß zu reiten.

Das Wildthier will er fahn, das an der Freyheit
ſtöret,
Und Gott im Himmel hat ſin reinen Wunſch erhöret.

Den Zwingherrn trifft der Bolz, er thät das Herz
ihm ſpalten,
Die Freiheit wieder mueßt uff Schwyzerboden walten.

Der freye Adler zücht in heitren, blawen Räumen,
Der finſtre Uhu flücht in 's Neſt uff fulen Bäumen.

Ein freyer Schwitzermann er het das Lied geſungen
Ze Küßnacht an der Stell, daß Berg und Thal er-
klungen.

Digitized by Google

Letztes Lied.

Es wollt ein Hirtelin singen,
Wollt singen uf gruoner Weid
Von schönen schönen Dingen,
Was wohl sin Herz erfreut.

Er thät die Nachtigall fragen,
Sie saß im Zeltlin grüen:
Wie thuost so wonniglich schlagen?
Magst mich zur Lehr inziehn!

Druf sprach die Nachtigall wieder,
Ich wil dir 's thuon kund,
Und sing du mine Lieder
Mir nach zuo diser Stund.

Sie thät ein Lied anheben
In froher, heitrer Wis,
Das klung vom Freudenleben,
Guot Hirtlin sung 's mit Fliß.

Druf sung sie trüwe Liebi
Mit wunniglichem Klang;
Doch daß die Trüw nit bliebi,
Das klagte sie so bang.

Digitized by Google

Das ſung ſie liſe, liſe,
Ihr Othem wurd ſo ſchwach;
Wohl ſung die zarte Wiſe
Guot Hirtlein ſtunend nach.

Doch liſer wurd ihr Klagen,
Ein Seufzer das Herz ihr brach';
In ſinen Lebestagen
Singt Hirtlein kein Lied mehr nach.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bemerkungen

über den

Dialekt dieſer Gedichte

mit

kritiſchen Ausdeutungen begleitet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Dialekt in welchem diese Gedichte verfaßt sind, lebt im Aargaue, d. h. stromaufwärts von der Vereinigung der Aare mit der Limmath und Reuß, auslaufend in die benachbarten Gaue, nämlich dem sogenannten Berner- und Luzernerbiete, und umfaßt so das alte Aargau, das Frei- und Eigenamt, das Baderbiet und zum Theil auch das Frickthal. Eine bestimmte Eingränzung ist unmöglich, da diese Landschaften durch Verkehr sowohl, als durch politische Einigung mit einander verwebt sind und ihre Mundarten so ganz allmählig zusammenfließen, wie ihre Thäler, die zuletzt im Aartheil sich einen.

Folgende Skizze einer grammatikalischen Erläuterung, nebst der beigefügten Worterklärung dienen bloß vorstehenden Text zu beleuchten. Stets jedoch ist der geneigte Leser auf Stalders*) meisterhafte Erklärungen verwiesen.

---

*) Versuch eines schweizerischen Idiotikons, Aarau 1806. Die Landessprachen der Schweiz, Aarau 1819.

Digitized by Google

So mannigfaltig die Betonung der einzelnen Vokale ist, so schwierig ist eben deßwegen die Darstellung des lebendigen Lautes in todten Formen oder Schriftzeichen, abgesehen von den vielfachen Uebergängen jener selbst bis zu Dyph- und Tryphtongen, indem jene wohl nur mit dem Ohre sich auffassen und in gehöriger Lautverschmelzung heimischer Rede sich wiedergeben läßt, und doch um so charakteristischer ist, da darin das eigentliche Leben, die Harmonie der Sprache liegt.

Ein kurzer Leitfaden möchte folgender seyn:

a wird offen gesprochen, kann sich aber bis ins gerundete o moderieren; ersteres in den Wörtern mit mehrkurzem a, letzteres, wo ein mehr langes a, aa, ah sich findet z. B. Hand, Haß, Tag, Hoor (Haar), Othe (Athem), Soome (Saame), wohr (wahr) ꝛc., Obe (Abend), dieses offene a finden wir in den ältesten Schriften mit á bezeichnet z. B. bei Notker.

e spitz und scharf; übergehnd ins e muet der Franzosen; ersteres in Stammsilben, oder wo ein Nachdruck darauf gelegt wird, letzteres in den Artikeln und der zum einfachen e̊ zusammengezogenen Endsilbe en, das dann oft nur wie ein leiser Hauch nachtönt; in Vorsilben. Je ein härterer Consonant nachfolgt, desto schärfer ist es, je weicher oder gedehnt, desto offener dem á nähernd, z. B. Weg sprich Wäg.

Digitized by Google

i iſt ſcharf in Stammſilben oder wo es ſtatt des ſchriftteutſchen ei ſteht, z. B. Lib (Leib); ſtumpfer, bisweilen bis ins ü übergehend in den Nachſilben ꝛc. z. B. fliſſig. Es erſcheint oft, wenn vom Schriftteutſchen ein g ausgeworfen an deſſen Statt z. B. ſait, ſtatt ſagt.[1])

o kann ſich ründen (wie das griechiſche ω) und ſich allmählig einem u nähernd;[2]) erſteres wo es ſtatt des gedehnten hochteutſchen a, aa, ah ſteht, z. B. Hoor (Haar), blund (blond), Summer (Sommer).

u ſtumpf, wo ein Vokal darauf folgt oder wo es ſtatt des ſchriftteutſchen o ſteht; dumpf gedehnt und hohl,

---

1) Wir finden dieſe Bildung ſchon um das zwölfte Jahrhundert. S. Schmellers bairiſche Mundarten S. 311. — Ueberhaupt muß als Regel angenommen werden, daß wenn von zwei nebeneinanderſtehenden Lauten der eine in der Ausſprache wegfällt, der andere um ſo ſchärfer und nachdrücklicher klingt. — In der Ausſprache des ei finden wir ſchon bei Ulfila einen Unterſchied bezeichnet: allenthalben, wo in unſerm Dialekte ein einfaches i lautet, finden wir dort mit ei bezeichnet, z. B. hweila (Weile), greipan (greifen) im Dialekt Wil, grife, zum Unterſchiede derjenigen Silben, die auch jetzt noch im Dialekte dyphthongiſch ei lauten, und die dort mit ai bezeichnet ſind, z. B. braid, dailjan (theilen) u. ſ. w. Bemerkenswerth iſt hier noch die Verwandtſchaft mit dem Isländiſchen und Angelſächſiſchen, dem Niederteutſchen und deßwegen auch dem Holländiſchen; auch im Nibelungenlied und bei den Minneſängern finden wir die einfache Bezeichnung i.

2) Im Angelſächſiſchen Guld, Summer u. ſ. w.

Digitized by Google

wo ein h folgt, oder wo es die Stelle des schriftteutschen au oder ó vertritt,[3]) z. B. gunne (gönnen), Hus (Haus).

á offen und gedehnt, vorzüglich im Plural, wo der Singular ein doppel aa ist, oder wo sonst ein Nachdruck auf dem a gelegen, oder wo ei statt des schriftteutschen gedehnten e stellt, sonst kurz und den Uebergang bildend zum e, z. B. Hääg, Räge, Säge (Regen, Seegen).

ú scharf und spitz, wenn es aus reinem gedehnten u oder dem schriftteutschen ei oder áu gebildet wurde, von einem einfachen u abstammend ist es stumpf.[4])

Noch schwebender ist der Uebergang der Vokale in Dyphtongen und Tryphtongen. Die ausgezeichnetern sind:

i in ie, vorzüglich da, wo das schriftteutsche ie wie ein einfach i klingt, z. B. Liebe.

---

3) Diese Bildung findet sich auch im skandinavischen, ebenso im niederteutschen Hauptdialekte. Sie war früher der teutschen Sprache allgemein; denn erst seit fünf Jahrhunderten wurde dieser Grundlaut mit dem Umlaute au verteutscht, z. B. Brut, Braut ꝛc.

4) Auch diese einfache Lautform war früher allgemein, (noch in den Niebelungen) und findet sich auch noch im Plattteutschen.

Digitized by Google

u in ue (e muet) uo bis ins uei, letzteres vorzüglich, wo im schriftteutschen uh,[5]) z. B. guot, grueje.

ú in uei, wo im schriftteutschen uh und beim Uebergang im Plural; ebenso in uew, z. B. rüejig oder rüewig.

á in aje, besonders im Plural oder wo im schriftteutschen ahe.[6])

u. s. w.

Unmittelbar sind jedoch diese Uebergänge nicht, sondern sie gehen verschmelzend durch ein allmähliges Portamento in einander über und leider nur die Extreme sind vergönnt durch Schriftzeichen sich anschaulich zu machen.

b und w wechseln oft, z. B. ebig und ewig.

ch als schwacher Rachenlaut kömmt meistens im Anfange eines Wortes vor, wenn auch im Schriftteutschen k steht, z. B. Chraft, statt Kraft; zwischen

---

5) Man findet in den Niebelungen allenthalben die Bezeichnung ů, z. B. Můt, Blůt, wo in unserm Dialekte der Doppellaut ue oder uo üblich ist, welche Aussprache in allen germanischen Sprachzweigen bis auf Luther allgemein war.

6) Das Auswerfen oder Vertauschen des h mit j spielt eine Hauptrolle; z. B. drehen, dreje. Diese Bildung scheint von hohem Alter zu seyn, indem sie sich auch in verwandten Sprachen findet, z. B. im Holländischen draien, im Dänischen dreye.

Digitized by Google

zwei Selbſtlautern wird er mit eigenthümlicher Schärfe ausgeſprochen; das ſchriftteutſche ck wird gerne mit gg vertauſcht,, z. B. Egge, ſtatt Ecke. Oft tritt der weichere Nachenlaut ch an die Stelle des ſchriftteutſchen h, z. B. gſchech, geſchehe.

f lautet oft ſehr ſtark wie pf, vorzüglich wo im ſchriftteutſchen nf oder df, wo dann gewöhnlich das nf, rf und df in mpf verwandelt wird.[7] Hampf (Hanf), e Hampfle (eine Hand voll), ſcharpf.

g ſcharf, wenn es die Stelle eines k oder ck des ſchriftteutſchen vertritt (ſiehe oben), z. B., Brugg, Egg.[8]

h hörbar nur am Ende und vor Conſonanten; oft ſteht es ſtatt des ſchriftteutſchen ch, z B. durh, ſtatt durch.[9]

n wird immer des Wohllautes wegen zwiſchen zwei ſich berührende grelle Vokale hineingeſchoben, mit denen zwei getrennte Wörter ſich begegnen. Oft wird es auch elidirt, und dafür klingt ein i und ü; es

---

7 u. 9) Durchgängig in Niebelungen.

8) Es entſpricht nicht nur der eigentlichen alten Schreibart, ſondern auch dem Niederteutſchen: z. B. brug, rogge; dem engliſchen bridge, edge; dem angelſächſiſchen brice, brugg; dem gothiſchen brygga und den meiſten Gebirgsdialekten Teutſchlands. — Es vertritt oft die Stelle des ch in der Endſylbe lich, z. B. ehrligi, fröhligi Lüt ꝛc.

Digitized by Google

wiederholt ſich auch wieder hier die Dyphtongenbildung, z. B. ſtatt uns, eus.[10])

p wird eingeſchaltet zwiſchen m und t, z. B. ſcharpf, klimpt.[11])

w wird oft in Dyphtongen als Bindungsmittel gebraucht, meiſtens nach u͡e und u͡e, wenn ein greller Vokal nachfolgt.

ſt lautet wie ſcht oder ſch, wo es aber aus ſet zuſammengezogen iſt, behält es ſeinen Buchſtabenlaut bei; ebenſo gilt dieſe Regel von ſp,[12]) z. B. Raſcht ſtatt Raſt, rast ſtatt raſet, Liſcht ſtatt Liſt; dann aber list ſtatt liſet.

Von dem Schriftteutſchen abweichend ſind mehrere Vor- und Endſilben, z. B. lĭ wo dort lich, lein, chen.

ĕ (e muet), ſtatt en (ſiehe oben).

ĭg für ung[13]); Loſig (Löſung), ver ſtatt zer.

Statt der Vorſilbe be wird hier bloß b mit elidirtem e geſetzt, oder die urſprüngliche Form bi iſt noch beybehalten. z' oder zuo ſtatt zu. Einzig in dieſer Präpoſition wird das u elidirt.

---

10) Deutlicher iſt dieß im Kanton Solothurn, wo man weit ihr, heit ihr, ſtatt wänd ihr, händ ihr ſagt.

11) Dieſe Bildung kommt im altſchwäbiſchen ebenfalls vor.

12) Wenn auch im vorſtehenden Texte ſt oder ſp ſteht, ſo iſt nach obiger Regel die Ausſprache nicht weniger gültig.

13) Verwandt mit dem engliſchen und holländiſchen ing.

Digitized by Google

i ſtatt ein.

ur ſtatt er, z. B. urdenkliche Zeiten, ſtatt erdenkliche; Urſtänd ꝛc.

un deutet immer eine Negation an, z. B. unguet, untroſt. [14])

is drückt die Nachahmung eines Geſchäftes aus: z. B. Soldatis ꝛc.

Oft bleibt die Vorſilbe ge und be ganz weg, z. B. Biet, lind; gehre u. ſ. f.

Zur Grundregel hat ſich erhoben, was im altſchwäbiſchen (Niebelungen) Licenz war rückſichtlich des Auswerfens von Silben, z. B. wie dort ſtatt eineme, eine, hier eim; fineme, fime, hier ſim.

Ebenſo die aus dieſem Auswerfen entſtandene Kraſis, welche durch das verſchmelzen der Präpoſition mit dem Artikel eintritt, und wo dann die Artikel wahre Affixa werden, z. B. zu einem zumene, von einer vonere oder vore.

Analog iſt das Verſchmelzen des perſönlichen Fürworts erſter Perſon, Mehrzahl, in der Fragweiſe des Zeitwortes, wenn dieſes auf nd flektirt wird, z B. ſind wir, ſimer, haben wir, (händ mer) hämmer.

---

14) Dieſe Bildung findet ſich auch im Altſchwäbiſchen.

Digitized by Google

Dem Auswerfen entgegengesetzt ist das Einschalten, wo des Wohlklanges wegen zwischen zwei sich leicht elidirenden Vokale ein Consonant gesetzt wird, wie z. B. das schon oben angeführte n, z. B. ich biet' ech, oder biete-n-ech.

Viele Präpositionen haben im Dialekte einen andern Casus nach sich, als im Schriftteutschen, z. B. den Dativ statt des Genetivs e. g. außer, außerhalb, innerhalb, während, von wegen. Einige sind noch schwankend, statt ihm und statt siner, wegen mir und meinerwegen.

Wortbeugung.

Bestimmter Artikel.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	dĕ	d'	's
2.	's	der	's
3.	em	er	em
4.	dĕ	d'	's

Wo ein Beiwort vor dem Hauptworte steht, heißt der Nom. und Acc. männlich dĕ (wenn das Beiwort

mit einem Selbſtlaut beginnt: der), weiblich die, ſächlich das.

Plural.

Alle 3 Geſchlechter.	Wo ein Beiw. vor dem Hauptw
1. d'	1. die
2. de	2. de
3. de	3. de
4. d'	4. die

Innormale Beugung dieſes Artikels.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	—	die	das
2.	deſſe	dere[15] / er	deſſe
3.	im	dere[16] / ir	im
4.	—	—	—

Plural.

1.	—
2.	dere[17]
3.	dene
4.	—

15, 16, 17) Unverkennbar das altteutſche thero, was ſich auch noch im Kanzleiſtyle erhalten hat.

Digitized by Google

z. B. im Namen deſſe Herre, dere oder er liebe Fraue Vorbitt, gib's ir Frau. In einem Volksliedchen heißt es: dene Blüeſſlene ſoviel ꝛc.

Das Neutrum das hat ſich deutlich erhalten in Adverbialverbindung, wo im Schriftteutſchen der Genitiv ſteht, z. B. das bas.

Der beſtimmte Artikel wird vorgeſetzt den Eigennamen, z. B. der Ruodi, d'Suſann.

Er kann auch verdoppelt werden, wodurch ein beſonderer Nachdruck gegeben wird, das Chind das! wo er aber wohl eher als demonſtrativ-relatives Fürwort zu betrachten iſt, wie z. B. du Chind du![18]).

Mit Präpoſitionen wird er zuſammengezogen, z. B. in das, is, in der, ir, vom, vor.

Bei den weiblichen Hauptwörtern, die mit b, d, f, g, k, t beginnen, wird der Nominativ gemeiniglich bloß mit einer raſch verſtärkten Lautbildung dieſer Mitlauter bezeichnet, z. B. brugg, d Dummheit, p Frau ꝛc.

---

18) Dieſe Doppelbildung findet ſich auch bei einigen Zeitwörtern, z. B. chumm cho ſchaffe, gang go ſchaffe ꝛc.

Digitized by Google

Unbestimmter Artikel.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	ĕ ĕn[19])	ĕ ĕn	ĕ ĕs
2.	ĕs	ĕrĕ, ĕnĕrĕ	ĕs
3.	ĕmĕnĕ, imĕnĕ ĕmĕ, imĕ	ĕrĕ, ĕnĕrĕ irĕ, inĕrĕ	wie das männl.
4.	nĕ	nĕ	nĕs

Zusammenziehung mit Präpositionen findet auch hier Statt, z. B. vomene, inere.

Die Negation ist verschieden, je nachdem sie a) in Verbindung mit einem Hauptworte oder b) ohne dasselbe steht.

a.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	kei, ke.	kei, ke.	keis, kes.
2.	keis, kes.	keir, ker.	keis, kes.
3.	keim, kem.	keir, ker.	keim, kem.
4.	kei, ke.	kei, ke.	keis, kes.

Plural.

1. keini, keni.
2. keiner, kener.
3. keine, kene.
4. keine, keni.

19) Engl. an, a, a.

Digitized by Google

b.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	keine, kene	keini, keni	keins, kes.
2.	keines, kenes.	u. ſ. w.	wie oben
3.	keinem, keim.		
4.	keine.		

Plural, wie oben.

Von dem unbebimmten Artikel iſt das im Schriftteutſchen gleichlautende Zahlwort, hier:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	ei	ei	eis
2.	eis	eir	eis
3.	eim	eir (einer)	eim.
4.	ei	ei	eis.

Perſönliches Fürwort.

Singular.

	1ſte Perſon.	2te Perſon.	3te Perſon. M.	3te Perſon. W.	3te Perſon. S.
1.	i, ich.	dĕ, du, d'	er	ſie	es
2.	mîner	dîner	ſiner / ſir	ihrer	ſiner / ſis
3.	mīr	dĕr, dīr	ĕm / ihm	ĕre / ihre	em / ihm
4.	mi	di	e / ne / ſi	ſie / ſi	es / 's / ſi

Digitized by Google

Plural.

			Alle drei Geschlechter.
1.	mĕr, mir	ĕr, ihr	ſie
2.	euſe	euje, euwe	ire
3.	is, eus	ĕch, euch, eu	ĕnĕ, ine
4.	is, eus.	ĕch, euch, eu	ſie, ſ'

Der Unterſchied zwiſchen mĕr und mir, dĕr und und dir, ĕm und ihm, ĕnĕ und ine u. ſ. f. beruht darauf, daß mer, der, ene, er u. ſ. f. (mit ſtumpfem e) kurz, mir, ihr, ihm u. ſ. f. als ſelbſtſtändig betont und lang geſprochen werden. Weſentlicher iſt jedoch der Unterſchied, daß eben dieſe i, mĕr, is, de, d', dĕr, ſ', ĕr, ĕch, ĕm, ĕrĕ, 's, ĕnĕ immer als wahre Affixa geſprochen werden; und welche Bildungen ſchon im Mittelalter vorkommen.

Zueignendes Fürwort.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	mi	mi	mis
2.	mis	miner / mir	mis
3.	mim	miner / mir	mim
4.	mi	mi	mis

Digitized by Google

Plural.

1. mini[21])
2. miner
3. mine
4. mini

Anzeigendes Fürwort.

A.[22])

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	dē[23])	die	das
2.	des	dēr, dērĕ	des
3.	dēm	dēr, dērĕ	dem
4.	dē	die	das

Plural.

1. die
2. der
3. dēnĕ

B.[24])

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	ai	ani	ais
2.	ais	ainer	ais

---

21) Das erstere i lang, scharf, das letztere stumpf, dem e nuet sich nähernd; ebenso ist mir scharf.

22) Dieser, diese, dieses.

23) Mit langem, gedehntem e.

24) Jener, e, es.

Digitized by Google

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
3.	aim, ainem	ainere, aire	ainem, aim
4.	aine	aini	ais

Plural.

1.	aini
2.	ainer
3.	aine
4.	aini

C.[25])

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.	Plural.
1.	sele	seli	sel, seles	seli
2.	seles	seler	seles	seler
3.	selem	seler	selem	sele
4.	sele	seli	sel, seles	seli

Gleich abgeändert wird ene, eni, enes (der dort, die, das dort). Oft hört man auch das anzeigende Fürwort selbe, selbi, selb.[26])

Der Genitiv ist selten üblich, gewöhnlich wird er auf folgende Art umschrieben: 1) das anzeigende Fürwort wird in den Dativ gesetzt, erläutert durch das zueignende Fürwort der dritten Person in Bezug auf

25) Derselbe, u. s. f.

26) In dieser Form möchte wohl die schon im Mittelalter vorkommende und jetzt noch so häufig idiotisch gebrauchte Redensart: selbander (zu zweyen), selb dritt ihre Begründung haben.

Digitized by Google

das Subjekt, z. B. dieſes Mannes Hut, dem Ma ſi Huot, der Frau ihre Huot u. ſ. w., oder 2) er wird durch den Dativ mit der Präpoſition von vertretten, z. B. de Huot vo dem Ma, de Huot vo dere Frau.

Ebenſo wird der Genitiv des fragenden Fürwortes ſelten beibehalten, der gewöhnlich durch eine ähnliche Modifikation erſetzt wird; das fragende Fürwort wird in den Dativ geſetzt mit darauf folgendem Fürwort der dritten Perſon, z. B. weſſen Hut, welem ſi Huot (in Beziehung auf ein männliches oder ſächliches Individuum), weler ihre Huot (in Bezug auf ein weibliches), oder ſtatt welem, ſagt man was für eim, ſtatt weler, was für eir u. ſ. f., oder mit dem Dativ und der Präpoſition von oder in verteutſcht. Die regelmäßige Abänderung iſt folgende:

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	wele	weli	weles
2.	weles, weleſſe	weler	weles, weleſſe
3.	welem	weler, welere	welem
4.	wele	weli	weles

Plural.

1. weli
2. weler
3. wele
4. weli

Digitized by Google

Gleich dem fragendem Fürwort ist das beziehende, nur findet hier die Eigenheit statt, daß es meistens durch das unabänderliche wo vertreten wird, z. B. der Baum, welcher blüht, de Baum wo blüeit; die Frau, welche gekommen ist, d' Frau, wo choh isch; das Pferd von dem ich gestürzt bin, 's Roß, wo-n-i drab abe gfalle bi.

Das Pronom interrogativ ist gleich dem Schriftteutschen, den Genitiv ausgenommen, statt wessen, wes. In der üblichern Form ist der Nominativ und Accusativ was mit Präpositionen in Verbindung, diese mögen auch einen andern Casus regieren, konstant geblieben, z. B. mit was u. s. w.

Als Beispiel der Beugung der Zahlwörter mit einem Artikel diene Folgendes:

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	der eint	die eint, einti	das eint, einte
2.	's einte	der eint, er einte	's einte
3.	em einte	er einte	em einte
4.	nen einte	die eint, einti	's eint

Plural.

1. die einte
2. der einte
3. de-n-einte
4. die einte

Digitized by Google

Folgendes diene als Beispiel ohne Artikel.

	Männlich.	Weiblich.	Sächlich.
1.	Zwe	Zwo	Zwöu
2.	Zwener Zwee	Zwoner Zwoer	Zweuner Zweuer
3.	Zwene	Zwone	Zweue Zweune
4.	Wie 1.		

Wenn die Zahlwörter in Rückbezug auf ein Substantiv stehen, so nehmen sie regelmäßig die Genus- und Casualbeugung an, z. B.:

Wie viel Mannen? Zwe, drey, vier.
Wie viel Frauen? Zwo, drey, vier.
Wie viel Kinder? Zwöu, drü, vieri.

Zweer Manne wille, zwoer Fraue wege, zwöüer Chinde ꝛc.

Von den Zahlwörtern ist ferner noch zu bemerken, daß sie auf die Frage: wie vielmal? nebst der gewöhnlichen Form, noch eine zweite üblichere haben: der Grundzahl wird die Endsilbe nisch angefügt, z. B. zwöüniſch,[27]) drüniſch u. s. f.

Idiotisch sind alle Nebenwörter, welche aus Präpositionen gebildet sind, wie z. B. abe, übere, ufe,

27) Diese Zahl hat noch einen besondern Idiotism. zwürig.

uſe; meiſtens ſind ſie gebildet, indem die hochteutſche Vorſilbe hin in das Affixum en (ẽ) verwandelt worden.[28]) So häufig das Nachſetzen der Nebenwörter nach einem Hauptworte mit einer Präpoſition iſt, ſo mannigfaltig iſt es auch nach dieſer ſelbſt. Dadurch iſt die nähere Beſtimmung vergönnt, die der Hochteutſche erſt durch eine zweite Umſchreibung auszudrücken vermag; wie z. B. dri abe (in einen Gegenſtand hinein und zugleich hinab) über abe, über (die Treppe) und hinab.

Von den Beiwörtern gelten im Allgemeinen die gleichen Regeln, wie im Schriftteutſchen. Steht das Beiwort vor dem Hauptworte ohne beſtimmten Artikel, ſo wird ihm angefügt:

	Singular.			Plural.
	M.	W.	S.	
1.	ẽ	i	s	i
2.	ẽ	ẽ	ẽ	ẽ
3.	ẽ	ẽ	ẽ	ẽ
4.	ẽ	i	s	i

28) Dieſe Bildung findet auch in den Präpoſitionen ſtatt, welche mit Zeitwörtern verbunden ſind, z. B. uſegoh, hinausgehen; abefalle, hinabfallen u. ſ. w. Dieſe Form findet ſich ſchon im altſchwäbiſchen und noch frühern (Kero, uzze; Ottfr., ubari; Niebelungen, ummegahn).

Digitized by Google

Mit dem bestimmten Artikel verbunden ist es im Nominativ und Accusativ unabänderlich, d. h. wie sein Urstamm, und nur im Genitiv und Dativ nimmt es obige Endung an.

Größere Freiheit im Nachsetzen der Beiwörter, so wie auch der Fürwörter nach dem Hauptworte hat der Dialekt als das Schriftteutsche, z. B. mis Buohli lieb oder 's liebe, 's Holdi mi, es Wetter gar schröckli nes gwaltigs.[29])

Die Beiwörter sind in der Gradesteigerung den nämlichen Gesetzen beinahe wie im Schriftteutschen unterworfen; einzig der Supperlativ weicht ab und zeigt deutlich noch die allemannische Urform. Er wird durch Anfügen der Silbe ist an den Positiv gebildet, z. B. der vorderist, chüenist.[30])

Zuweilen! nimmt das Beiwort auch nach dem Hauptworte eine Geschlechtsendung an, gleich dem Lateiner. De Ma isch e gute, d' Frau isch e liebi, 's Chind es buspers u. s. f.

Was die Bildung der Hauptwörter betrifft, so wird bei Veränderung der Beiwörter in Hauptwörter

---

29) Bemerkenswerth ist auch das so häufige Nachsetzen der Nebenwörter nach dem Subjekt in Bezug auf die vorgegangene Präposition, z. B. ob mir obe, unterm unte u. s. f.

30) Annäherung zeigt das englische oldest, der älteste.

Digitized by Google

jenem (oder dem Stamme) ſtatt dem ſchriftteutſchen e hier ein ſtumpfes i angehängt, z. B. ſtark, Stärki.[31])

1. Charakteriſtiſcher iſt die Bildung der Hauptwörter aus Zeitwörtern, wo nämlich die Endſilbe ĕ (en) in ĕtĕ verwandelt wird, z. B. tanze, Tanzete.

Dieſe Hauptwörter ſind alle weiblichen Geſchlechts und deuten immer ein zuſammengehöriges Ganzes an.

2. Oder die Endſilbe des Zeitwortes wird in ein ſtumpfes i verwandelt, z. B. Pflenni, Fluechi. Dieſe Hauptwörter ſind männlichen Geſchlechts und alle bloß zur Bezeichnung von unedlen Charakterzügen gebräuchlich.

3. Die Endſilbe et wird an ſolche Wörter angehängt, die entweder auf eine Jahreszeit, oder Verrichtung einer ländlichen Arbeit Bezug haben, z. B. Blüejet, Blüthezeit, Heuet u. ſ. f. Dieſe Hauptwörter ſind männlichen Geſchlechts.

Aus Adjektiven werden ſie ferner gebildet durch Anhängen der Endſilben lig.[32]) Sie zeigen das handelnde Subjekt von dem an, was das Adjektiv bezeichnet und ſind männlichen Geſchlechts, z. B. Wildlig, Frömmlig.

---

31) Dieſe Form kommt ſchon bei Kero vor.
32) Analog dem ſchriftteutſchen ling.

Digitized by Google

Die Verkleinerungswörter werden durch die Anhängesilbe li oder eli gebildet, z. B. Maid, Maidli, Maideli.

Das Hauptwort hat auch hier, wie im Schriftteutschen, mehr als jedes andere flexionsfähige Wort seine Casualendung verloren; um diese zu bezeichnen muß es sich fast immer auf das vorgehende Beiwort oder den Artikel stützen. Doch ist im Allgemeinen eine Aehnlichkeit in der Beugungsform dieser Wörter mit jener der Beiwörter nicht zu verkennen.

Diejenigen Hauptwörter weibl. Geschlechtes, die im Schriftteutschen auf ein e enden, haben im Dialekte die Endung mehrtheils verloren; es sind diejenigen, welche einen gedehnten Grundvokal oder scharfen Endlaut haben. Die Uebrigen verändern das schriftteutsche e in i, z. B. Freud, Stell, Liebi. In der Mehrzahl nehmen die erstern ein stummes e an. Andere wenige behalten in der Einheit ihr stummes End e. Der Grund dieser Varietät läßt sich nicht genau angeben, z. B. Chile. Diese sind in der Mehrzahl unveränderlich. Die in der Einzahl auf i sich endenden verwandeln dasselbe fast durchgehends in der Mehrzahl in ene, z. B. Höchene.

Die sächlichen Hauptwörter, die sich in der Einzahl auf i enden, bleiben durchgehends unverändert.

Digitized by Google

Die Hauptwörter männlichen Geschlechtes sind den fast gleichen Flexionsendungen unterworfen, wie im Schriftteutschen, nur haben sie im Genitiv statt es, einfach 's. Doch bleiben auch hier die oben angeführten Aussprachregeln nicht ausgenommen; z. B. statt dem schriftteutschen en ein stummes e. Nicht alle jedoch, die im Schriftteutschen in der Mehrzahl ein e annehmen, thun dieß im Dialekte, z. B. Bäum, Söhn. Diese enden bloß im Dativ der Mehrzahl auf ein stummes e.

Unter allen Casus wird der Genitiv auch hier am wenigsten gebraucht, indem er meistens, wie schon oben angegeben, durch den Dativ vertreten wird. Doch ist er in einigen Redensarten charakteristisch, z. B. Agänds Maye, eis Gangs u. s. f. Wie in der ältern Sprache oft Ausdrücke durch Setzung des Genitivs üblich waren, die man jetzt im Schriftteutschen durch den Dativ und einer Präposition giebt, so finden sich hier auch noch einzelne, z. B. siner Fraue[33]) Brüöders Chind.

Ueber das Geschlecht und anderweitige Bildung und Abänderung der Hauptwörter zu reden, würde mich hier zu weit führen.

---

33) Mittelalterliche Form.

In unſerm Dialekte lebt ein größerer Reichthum aus Haupt- und Beiwörtern Zeitwörter zu bilden, als in der Schriftſprache. Wir wollen hier bloß die allgemeinen Umriſſe angeben, ohne uns in die ſo mannigfaltigen und wirklich ſo ſcharf und treffend bezeichnenden Unterſcheidungen je nach der Bildung des Zeitwortes einzulaſſen.

Sie werden gebildet:

1) Durch Anfügen der Endſilbe ẽ, z B. guet, guete (gut werden), groß, große (groß werden), Saft, ſafte (Saft geben, ſaftig ſeyn) Ampt, amp-ten (ein Amt verſehen) u. ſ. f.

2) Durch Zuſatz von eln oder ẽle, wodurch vorzüglich eine Aehnlichkeit in der Eigenſchaft oder Handlung des Zeitwortes mit dem Stammworte bezeichnet wird, z. B. Käs, käſele (nach Käſe riechen, ſchmekken), ſur (ſauer), ſürele u. ſ. f.

Sehr gebräuchlich iſt dieſe Modifikation in Bezug auf Ort- und Ländernahmen, z. B. luzernerle, Sprache und Sitte ꝛc. eines Luzerners haben.[34])

Oefters wird dieſe Bildung auch gebraucht um

---

34) Hier mag wohl das unüberſetzbare heimelig ſeine Ableitung haben von heimele, deſſen Stamm Heim (Heimath) iſt.

Digitized by Google

einen Begriff recht satirisch zu verkleinern, z. B. Landvögtele, täubele.

Unterschieden muß diese Bildung werden von den Diminutiv der Zeitwörter, z. B. winde, windele, schneiele u. s. f., welche hauptsächlich in der Kindersprache vorkommen.

3) Durch Uebertragen des Stammlautes in den Umlaut, welches Prinzip in der ganzen Sprache durchgreifend ist.[35]) Es geschieht durch das Uebertragen des neutralen Genus in das transitive. Dadurch ist vorzüglich das Mittel gegeben, wodurch man das Objektive vom Subjektiven, oder Ursache und Wirkung unterscheidet; z. B. halde (in einer schiefen Fläche liegen), hälde, (in eine solche bringen), tode, töde.

4) Wie vielen Reichthum und Energie gewinnt die Sprache durch ihr Vermögen, das, was auf Gemüth und Sinn einwirkt, in nachahmenden Lauten wieder zu geben; wie z. B. chrose (das eigenthümliche Geräusch, wenn ein fester Körper mit Gewalt auseinander gerissen wird); glitzere, zwitzere (was Lichtstrahlen hin und her wirft).[36]) Ebenso auch durch

---

35) Auch im Altschwäbischen durchgreifend.

36) Die meisten dieser Wörter finden sich auch in den altteutschen Dialekten.

Nachahmung der Thierlaute, z. B. rurre, ſurre, pläre, muugge, miaue, zithere u. ſ. f.

5) Wie viel inneres Leben waltet in den Zeitwörtern, die aus Interjektionen gebildet ſind; z. B. aus ach! ache; weh! wehfre; juh! juchſe u. ſ. f.[37])

Die Conjugation der Zeitwörter unterliegt im Allgemeinen den gleichen Regeln, wie im Schriftteutſchen, nur iſt zu bemerken, daß die oben angegebene Lautänderung auch hier ihre eigenthümlichen Modifikationen hervorbringt.

Viele Zeitwörter haben ſowohl den Grundlaut der allemanniſchen Urſprache, wie den der neuern Schriftſprache; z. B. gunne und gönne, fleuge, flüge und fliege u. ſ. f.

Man findet oft Zeitwörter in einigen Zeiten doppelt flektirt. Dieſe Doppelbildung giebt uns den Unterſchied der neutralen Bedeutung und der tranſitiven, z. B. bellti, bull; tref, truf; lief, luff, brünnti, brunn u. ſ. f.[38])

---

37) Wie wünſchenswerth wäre es, wenn aus dieſer, ſo reichhaltigen Fundgrube für die ſchriftteutſche Sprache, das ihr mangelnde ſorgſam geſchöpft würde!

38) Die Umwandlungen des Grundlautes in den Uebergangslaut ſind hier faſt dieſelben, wie in der allemanniſchen Urſprache.

Digitized by Google

Nicht alle Zeitwörter enden im Infinitiv auf ĕ(en), sondern selbst auf a, o, b. Es sind diejenigen, welche im Altschwäbischen (in den Niebelungen) schon zusammen gezogen sind, z. B. haben, dort han, hier ha (mit gedehntem a); gehen, gan, hier goh; stehen, stan, stoh; lassen, lan, loh u. s. f.

Der gegenwärtigen Zeit erste Person der Einheit ist wie der Infinitiv. Endet sie auf ĕ, so kann das ĕ, wenn ein Selbstlaut darauf folgt elidirt werden, z. B. i chlag ech, i chlage-n-ech.[39]) Diejenigen Zeitwörter auf erben, erden, die im Schrifttentschen in der zweiten Person auf irbst, irst sich beugen, wandeln hier schon in der ersten Person das e in i.

Die jüngstvergangene Zeit des Indikativ fehlt dem Schweizer in der Prosa fast allgemein, sie wird durch die bestimmt vergangene Zeit und in eifriger Rede durch die gegenwärtige ersetzt; nur in sollen und wollen ist sie noch häufig zu finden.

Das thätige Mittelwort ist selten üblich; es wird meistens umschrieben. Wo es unmittelbar aus-

---

39) Die Bildung finden wir bei Ottnit.

gedrückt wird, steht statt des Schriftteutschen end die Endung ig; z. B. schaffig, brusig.

Das leidende Mittelwort wird wie im Schriftteutschen gebildet, nur daß hier in der Vorsilbe ge das e elidirt wird. Ausgenommen sind diejenigen Zeitwörter, die im Infinitiv mit b, g, d, t, g, ch anfangen, die entweder gar kein Augment annehmen,[40]) oder statt des gewöhnlichen, die angeführten Mitlaute verdoppeln.[41])

Beugung der Hülfszeitwörter.

Haben und Seyn.

Gegenwärtige Zeit.

i ha	i bi
de hesch	de bisch
er het	er isch
mer, ihr, sie, händ[42])	mer, ihr, sie sind

40) Durchgehends im Niederteutschen, auch im Englischen.
41) Schon in Manuskripten aus dem vierzehnten Jahrhundert.
42) Sehr oft endet die dritte Person der Mehrheit der gegenwärtigen Zeit (analog dem lateinischen nt) auf nd; z. B. sie

Vergangene Zeit.

i ha gha	i bi gſy[43]

Künftige Zeit.

i wirde ha	i wirde ſy.
de wirſch ha	u. ſ. f.
er wird ha	
mer werde ha	
ihr werdet ha	
ſie werde ha	

Zukünftig bedingende Zeit

i wurd, oder würd ha	
de wurſch, würdiſch ha	
er wurd, würd, würdi ha	Ebenſo gebildet mit
mer wurde, würde ha	ſeyn (ſy)
ihr wurdet, würdet ha	
ſie wurde, würde ha	

---

wänd, thüend, ſollend. Im vierzehnten Jahrhundert war dieſe Endung allgemein, ſo heißt es z. B. in den Schlachtliedern von Gilg Tſchudi, ſie erſtachent, ſie wuſtend ſich nit zretten u. ſ. f. Solche Zuſammenziehungen, wie: wänd, gänd u. ſ. f. ſind aus dem alten vollent, gebent entſtanden und finden ſich ſchon bei Ottnit.

43 Altdeutſch gſyn (geſeyn).

Digitized by Google

Gegenwärtig bedingende Art.

i heig, heb	i syg
de heigisch, hebisch	de sygsch, sygisch
er heig, heb	er syg, sygi
mer heige, hebe	mer syge
ihr heiget, hebet	ihr syget
sie heige, hebe	sie syge

Jüngstvergangene Zeit.

i hätt, hätti	i wär, wäri
de hättsch, hättisch	u. s. f.
u. s. f.	

Befehlende Zeit.

heb! heb er oder heig er!	bis oder syg! er syg!
händ! hebet oder heiget ihr!	sind! syget!
hebe oder heige sie!	syge sie!

Unbestimmte Art.

ha, gha ha	sy, gsy sy

Digitized by Google

Darstellung der Konstruktion der regelmäßigen Zeitwörter.

Anzeigende Art.			Bedingende Art.		
Gegenwart.					
(Stammsilbe.) 44)				(Stammsilbe.)	
i	—	ĕ	daß i	—	oder i
de	—	sch oder isch	daß de	—	sch oder isch
er	—	t	daß er	—	i
mer	—	ĕ	daß mer	—	e
ihr	—	et	u. s. f.		
sie	—	e			

Jüngstvergangene Zeit.

Fehlt.			i	—	ti, oder eti
			de	—	tisch, oder etisch
			er	—	ti, oder eti
			mer	—	te
			u. s. f.		

Bestimmtvergangene Zeit.

i ha g	—	et	i heig g	—	e, oder g — et
u. s. f.			u. s. f.		

---

44) i schaffe u. s. f. daß i schaff, oder schaffi.
de schaffisch oder schaffisch.

Digitized by Google

Längstvergangene Zeit.

Fehlt. i hätt, oder hätti g — e,
oder g — et

Zukunft.

i wirde, oder wird — e i werd, oder werdi — e

Die übrigen Zeiten werden analog mit den Hülfszeitwörtern gebildet.

Befehlend.

— !
er föll — e!
— et!
sie fölle — e!

Unregelmäßige Zeitwörter.

z. B. Welle (wollen).

Anzeigend	Bedingend.
i will,[45]) oder wot	daß i well, oder wet
de witt, oder wotsch, wotisch	daß de wellisch, od. wettisch
er will	daß er well u. s. w.
mer, ihr, sie wänd	daß mer welle
	daß ihr wellet
	daß sie welle

45) Abstammend vom alten Infinitiv willen.

Jüngſtvergangene Zeit.[46])

i wott, oder wett	i wötti, wetti
de wottſch, wottiſch, wettſch wettiſch	de wöttſch, wöttſch
er wott, wet	er wötti
mer wotte, wette	mer wötte
ihr wottet, wettet	ihr wöttet
ſie wotte, wette	ſie wötte

Zuſammengeſetzte Zeiten

mit dem

Infinitiv und den Hülfszeitwörtern.

Befehlend.

wott, woll! wemmer! wend (ihr)! wend (ſie)!

Die oben angeführte Vertauſchung eines g mit dem i ſpielt in der Abwandlung der Zeitwörter eine große Rolle; z. B.:

---

46) Sie iſt gebildet durch Verſtärkung des Endkonſonantes der gegenwärtigen Zeit, wie man dieſe Bildung auch in Niederlungen findet, z. B. er chunde, chunte; dolde, dolte; ſame, ſamde. Im Dialekte mag dieſe Bildung früher allgemeiner ſtatt gefunden haben und der Schwierigkeit im Unterſcheiden der Verluſt dieſer Zeit zuzuſchreiben ſeyn, was um ſo wahrſcheinlicher iſt, da man jetzt in der lautverwandten gegenwärtigen Zeit Vergangenes in der Erzählung

Digitized by Google

i lege, de leiſch, er leit, mer, ihr, ſie lege. — i ligge (liege), de līſch (mit langem i), er līt, mer ligge u. ſ. ſ.[47])

Hierher gehört noch das Aendern und Weglaſſen von Mitlauten des Stammbegriffs, z. B.;

i chume	i goh
de chunſch	
er chunt	
mer chöme	
u. ſ. f.	

Das Zeitwort thun, wird gleichſam als Hülfszeitwort gebraucht in Verbindung mit allen thätigen Zeitwörtern; z. B. er thuet em helfe das und dieſes z' thue; er thuet liebe. Ebenſo das Zeitwort gehen (goh), i goh go heue, gang go Waſſer hohle.

Der Dialekt obenangeführter Gaue iſt ein Zweig des Oberteutſchen[48]) und ſchließt ſich enge an die alle-

---

aufführt. In Volksliedern hört man jedoch oft, daß der ältern Sprache eigene Imperfektum, z. B. ich ſung, miech, runn, gult ꝛc. wo es ſehr geliebt wird. Sollte deßwegen auch einem jüngern liriſchen Dichter der Gebrauch dieſer Zeit nicht mit Fug und Recht vergönnt ſeyn?

47) Analog dem altallemanniſchen bei den meiſten Minneſängern.

48) Man findet Bücher und Urkunden, die über das dreizehnte Jahrhundert hinaufreichen, ſie mögen am Rheine, Main

mannische Ursprache[49]) an, die, ein gesunder Stamm, kräftig mächtige Zweige rings in ihre Regionen geworfen. Wahr sagt Arndt:[50]) „Das reiche und vollkräftige Leben jeder einem lebendigen Volksthume angehörigen Ursprache muß sich so entwickeln, daß aus lebendiger Wurzel zahllose lebendige Triebe aufsteigen, die immer von neuem sich erzeugend nachsprossen, wie ein Geschlecht das andere treibt.“ In allen Aesten liegt der gemeinsame Trieb, der Zweig selbst lebt fort, zeuget mit mächtigem Schaffen neu, den Urtypus des Wurzelsaftes in vielerlei Gestaltung kundgebend. Dieses Treiben einzig zeigt uns das wahre Leben des Urstammes und muß in uns das Staunen wecken, wenn wir die Reste einer grauen Vorzeit lebendig fortgrünen sehen.

Der Charakter dieses Dialektes ist stark und kräftig. Aus der Brust tönt der volle und tiefe Vokal in schal-

---

oder an der Donau gefertigt seyn, gewöhnlich nach der heutigen oberrheinischen Mundart geschrieben. S. Schmellers Dialekte Bayerns.

49) Nicht nur daß er die eigenthümliche Richtung der Ursprache verfolgt und in die schwesterlichen Sprossen mit mannigfaltiger Verzweigung sich einflechtet, charakterisirt er sich, sondern er hat auch eigenthümliche Berührungspunkte mit geographisch nahen Sprachen, in die er lebendig eingreift.

50) Glossar zu den Niebelungen.

Digitized by Google

lendem Doppellaute und fest tritt er auf mit dem aus tiefem Schlunde gehobenen Consonante, den Silbenrythmus scharf bezeichnend. Schwimmend in Mannigfaltigkeit des Klanges, ausdauernd im Athemzuge, lebendig und bewegend ist die Rede. Tief begründet in der Geschichte des Volkes ist sein Sprossen, in dem lebendigen Volksthume seine Blüthe und Frucht, die er so lange schöner entfalten wird, je lebendiger dieses auftritt. Nichts kann dorren und sich auflösen, was durch's Leben geschichtlich bedeutend geworden ist.

Möge er daher viele Forscher finden, die sich seines Entfaltens freuen, und dem Bergmanne gleich in die Werkstätte seiner schaffenden Kraft zu dringen suchen, ihrer leuchtenden Lampe der Geschichte vertrauend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Idiotikon

zu

vorstehenden Gedichten

mit

etymologischen Paralellen

begleitet.

Digitized by Google

Zu diesem Glossar wurden vorzüglich benutzt:

Stalder's Versuch eines schweizerischen Idiotikon, auf welches der geneigte Leser stets hingewiesen ist.

Der Nibelungen Lied, nach der v. d. Hagen'schen Ausgabe.

Tristan von Meister Ulrich von Turheim und Meister Gottfried von Straßburg, herausgegeben v. Groote.

Glossarium teutonicum (Scherzii glossarium medii aevi) in Schilteri thesaurus III.

u. a. m.

Abkürzungen sind vorzüglich:

Nblg. Nibelungen-Lied. — Trist. Tristan. — Ottn. Ottnit. — Ottfr. Ottfried. — Ulph. Ulphilas u. s. f.

Digitized by Google

A.

a, Präpoſition an.

abĕ, hinab (Ottfr. abi, Triſt. abe.

achte, wahrnehmen, dafürhalten, ſorgen (Nblg. 649).

akte, dem Waſſer eine Leitung geben, (wahrſcheinlich vom Lat. aquaeductus). Akt f., Waſſergraben.

Aecke, m., der Nacken.

Aelplerſunde, m., der Sonntag vor dem Aufziehen auf die Alpen, ein Feſttag der mit Vergnügen aller Art gefeiert wird.

äne, dorthin, altt. anan, Kero und Ottfr.

Aetti, m., n., auch Att, m., Vater (altt. atta).

āha, v. act., anhaben, einen drängen.

ai, aini, ainis, jener, jene, jenes (pag. 163), bei Noth. ener, ene, enes.

Alböck, Salmo lavaretus. L.

Alegge, v. act., ankleiden, anlegen.

Allerhand, allerlei (Nblg.)

alsgmach, ſachte.

Digitized by Google

ande, rächen, ſtrafen, den Zorn auslaſſen (Nblg. Schwed. ande).

anĕ, oder äne, hin, woane? wohin (Ottfr. und Kero ana Angelſ. anan).

Anke, m., Butter (Kero, altt. anka).

apütſche, anſtoßen, Beſcheid thun.

arbe, v. recipr., ſich mühen (verwandt dem Hochteutſchen arbeiten, und dem Schwed. arbeta).

Arfel, f., Bürde, einen Arm voll; dim. Aerfeli.

ärſtig, emſig, v. Arſt, m., Fleiß (engl. hard).

as, als daß.

äze, weiden (beide Ausdrücke finden ſich in Azweid, f., eine Weide. Notk. ässze, von az, Speiſe).

B. und P.

Baare, m., die Krippe (Altt. baara, barre, Scheidewand, ein Balken, der etwas wehrt, verwandt mit dem engl. bár, Zaun).

Bagge, f., die Wange.

Balm, f., die Höhle, ein überhängender Fels.

Band, n., ein ſchmaler Vorſprung, der ſich längs eines Felſen hinzieht.

bas, comp. beſſer, mehr (Nblg., Triſt ꝛc.)

baſchge, v. act., bezwingen.

Digitized by Google

batte, nützen, fruchten (verwechselt mit bas, bat, bato, gut, nützlich, Goth. und Celt; angelſ. cattan, engl. to bátten).

beite, warten, ſäumen (Ottn. u. Triſt. beiten, biten, Nblg. 601.)

bēlende, dieſes ſchönbezeichnende Wort möchte vielleicht ſo umſchrieben werden: wegen einer zugefügten Ungerechtigkeit mit herzergreifender Wehmuth erfüllen; weichmüthig ſeyn.

Benz, Benzi, n. pr., Benedikt.

Bergdorf, Zuſammenkunft auf einem Berge; von Dorf, m., Beſuch.

bhebĕ, v. act., zurückhalten.

blange oder plange, ſich nach etwas ſehnen (Triſt. und d. Minneſ. Notk. belangen).

Blueſt, n., Blüthe.

Bolle, f., Knoſpe; Boll, n., ſonniger Hügel, bollecht, holperig, rauh.

borze, ſich mit Anſtrengung herauswinden, drängen.

Bothebrod, n., Trinkgeld, Geſchenk für eine Bothſchaft.

Brändli, Satyrium nigrum, L.

braſchle, v. n., kniſtern, verworren durcheinander fallen und tönen; Braſchel, verworrener Haufe; (vom altt. brassen, brechen, angelſ. brastian).

Digitized by Google

Breſte, m., Gebrechen, Schaden (Nblg. bresten, brechen, Ottn. bristan, ſchwed. brista).

briegge, weinen (verwandt mit dem italien. Briga, Sorge, Kummer).

Bruch, m., (mit gedehntem u) der Brauch, Sitte.

brudle, v. act., lallen wie die Kinder.

Brüggem, m., Bräutigam (angelſ. brüdgama, dän. Brudgam.

bruttle, v. act., mürriſch in den Bart brummen.

Bſcheid thue, nachtrinken, wenn jemand vorgetrunken (oder 's brocht) hat.

Büchel, m., kleine Erhöhung (Nblg. Buchel).

Buohli, n., Liebchen, (Buoli, altt.)

buſper, munter, fröhlich.

butterroth, roth wie die Hagebutten, purpurroth.

buute, auf den Armen ſchaukeln, buuti, buuteli bu! der Wiegengeſang.

Phateſt, Laune, Muthwille.

Ch. und K.

chärſch, friſch, ſtark (ſchwed. und dän. karsk im niederteut. kaſk.)

Kamiſol, n., Wams.

chiche, keuchen.

Digitized by Google

Chilbi, f., Kirchweihe, Luſtbarkeit.

Chile, f., Chilche, Kirche (altt. Chilcha.)

chilte, v. act., einen Nachtbeſuch beim Liebchen abſtatten (vielleicht vom altt. Chulter, Bettdecke, ital. coltra, coltre; Nblg.)

Chiltgang, m., ein ſolcher Nachtbeſuch.

chite, tönen (chedan. altt., qhuedan, Ker. Quhide Rede, Isid. contra Jud., Ulf. qwithen, ſagen).

Chlemſe, Chlimſe, f., Spalte.

chli, wenig, klein.

chlöpfe, knallen.

kramenſle, v. act., mit künſtlichem Zickzack einfaſſen, umgeben; zuſammengeſetzt aus: Kram und rändeln, Kramrändeln, mit Kram umgeben.

chresme, klettern.

Chrieſi, Kirſchen (Chrieſibaum, Kirſchbaum, Gloss. Mons.)

chrome, einkaufen, zum Marktgeſchenke bringen.

Chrone, f., Kronenthaler.

chroſe, v. impers, Nachahmung eines Naturlautes, der mit dem griech. κραξειν, dem lat crocitare, crocire, dem franz. croisser nahe verwandt iſt. (S. die Bemerkungen zum Texte Seite 174.)

Chruſelhoor, n., krauſes Haar.

Digitized by Google

chrüſle, kräuſeln, im Schaume rinnen: chruſelig, durcheinander.

Chüereje, Kuhreigen, die bekannte eigenthümliche Melodie der Aelpler.

chüſchle, chüſchĕlĕ, heimlich ſprechen, von chosen, Notk. colloqui.

chüſte, koſten, der Chuſt, Geſchmack, lat. gustare.

chuute, v. imp., ſauſen, das Gebraus eines heftigen Windes.

chündĕ, v. act., deuten, anzeigen.

Küng, m., König (vom altt. Kunig).

Königsfeld, Kloſter im Aargau, von Königin Agnes geſtiftet auf der Stelle von Kaiſer Albrechts Ermordung. Hier ſind die bei Sempach erſchlagenen Ritter und Edle begraben.

D. und T.

Tagwan, m., das Tagwerk (celt. Wan, Arbeit).

dänne, dannen, hinweg (Triſt. dan, danne, denne, Nblg.)

däre, ſäumen, zögern, tare, niederſ. tiren, faſt mit dem Ulphil. tairan gleichbedeutend.

tühſele, auf den Zehen gehen, leiſe thun.

timmer, nicht dämmerig, es bedeutet eher, wenn die Strahlen der ſinkenden Sonne durch den dich-

Digitized by Google

tern Dunſtkreis gebrochen werden, ſo daß die Ferne wie mit einem magiſchen Flore bedeckt erſcheint; (angelſ. dim, dym, engl. dimish, altt. dhemar, Abenddämmerung).

toll, adv., ſchön, mit dem Begriff der Größe (dem Raume nach) vergeſellſchaftet..

dole, dulden (dolere, ταλαω, ſchwed. tola, isl. dol, angelſ. tholian, b. Ulph. tulan, Nblg. und Triſt. dolen).

tooſe, v. impers., Nachahmung eines Naturlauts, der ein in der Ferne brauſendes Getöſe bezeichnet, Stammwort des hocht. Getöſe (Nblg.).

Dolder, n., ein überhängender, vielfach getheilter Stammaſt.

Dorfet, n., gewöhnlicher Abendbeſuch, daher Dorfer, Gäſte.

Triechle, Trichle, f., die Weideglocken der Kühe und Ziegen.

drole, welzen, fallen (holländ. drollen).

Trolle, trollius europaeus. L.

drülle, im Kreiſe bewegen.

trüeie, an Maſſe zunehmen, fett werden.

tüderle, dudeln, lallen, leiſe ſingen.

duh, damals.

Tulipa, f., Tulpe.

Digitized by Google

dunte, unten, (in Beziehung auf einen beſtimmten Ort).

duslig, ſchwindlicht v. Tuſel, Taumel; (holl. Duizel, duiselig, engl. dizzy).

duure, v. impers., bedauren.

tuuch, niedergeſchlagen von tucken.

Tſchöpli, n., Wams (ital. Giubla).

E.

eineſt, einiſt, einmal (Triſt. einest).

eiſter, immer (gall. eiseos, ἀιδιος).

ewegg, hinweg (altt. enwec, engl. away).

F. V. Ph.

Fäcke, m., Flügel (allt. faken, ſich hin und her bewegen), dim. Fäckli.

fäſche, v. act., einwickeln, Fäſche, f., Wickelband (holländ. Vaesche, vielleicht vom latein. fascia).

Phateſt, Laune, Muthwille.

Veh, ein Vieh (holl. Vee, dän. Fä, Otfr. Fehe).

fidlĕ, geigen (Nblg. videlen, muſiziren).

Fidler, Geiger, Tanzſpieler.

Firn, f. u. m., Eisberg; im Tirol Ferner, m.

Firſt, f., oberſter Gipfel eines Berges oder Hauſes, kantiger Eisberg

Digitized by Google

visferle, unstet seyn, in kleinem Geräusche fortrinnen, väuferle, visperle.

Flause, f., Späße.

flück, reif, zum Ausfliegen tüchtig von flucken, fliegen.

Flueh, f., Felsenabsturz, jäher Felsenabhang, auch statt Alp, dim. Flüehli, n.

Vogt, Vormund, Schulz (Nblg. Voget, vogt, Fürsprecher, altt. foden, führen.

Frauenmäntli, Trifolium melilotus off. L.

frech, dreist, kühn, (Nblg.).

Friesli, Dianthus. cariophyllus L.

Fürtuech, n., Schürze.

Fyrtig, m., Feyertag.

G.

Gade, m., Kammer (Nblg., Otfr. gadun).

gahren, v. n., mit Geräusch sich aufthun.

gang, verb. imperativ, geh (s. Seite 183).

Gänterli, n., Schrein.

garbet, v. part., gemühet, gearbeitet, sieh arben).

gattig, gattlig, adv., niedlich, schön, wohlgestaltet.

Gauch, Narr, unbesonnener Mensch (doch in schonender Bedeutung; Nblg., Goch.)

Digitized by Google

gaume, das Zimmer hüten, einsam seyn (Nblg. Göme nemen, in Acht nehmen, isl gaumr, die Aufmerksamkeit, Notk. gouma, Wirthschaft, Ottfr. goima).

gäutsche, v. act., muthwillig oder ungeschikt und unreinlich mit Flüssigkeit umgehen

geb, geben (unregelm. i gibe, de gisch, er git, mir, ihr, sie gänd ꝛc.)

Gegni, f., Gegend.

gel, adv., gelb, gel, oder gell? v. imperat. nicht wahr?

Geiß, f., Ziege (Ulf. gaitei).

Ghalt, n., Zimmer, Wohnung.

giäßtet oder giäßt, v. particip., von jäßten, sich spuden, eilen, von Jaß, m., Eile, Hitze.

Glaß, m., Glanz (Heldenbuch der gleste); gläßte, v. act., einen hellen Schein von sich geben, (Trist. glesten, engl. glisten glänzen, mit welchem verwandt ist unser glitzern. Scherz). Daher stammt vielleicht auch:

Gletscher, m., Eis, Eisberg (lat. glacies).

Glehni, f., Lanze, der Schaft der Lanze, welcher gewöhnlich hohl war.

glitsche, entschlüpfen, an einigen Orten auch glißen; (was ebenfalls auf obige Wurzel Glaß deutet).

Digitized by Google

glitzere, v. act, ſchimmern (isl. glitta, engl. glitter, ſchwed. glittan, ſiehe oben).

gneſtlet, particip., von neſteln, mit Bändern verzieren; Neſtel, f., Band.

Gohn, m., ein großer Alplöffel aus Holz.

Gotte, f., Taufpathin.

Gottwilche, in Gott willkommen, ſey gegrüßt.

Grau-Vogt, der Sturmwind, der Föhn.

grine, v. act., weinen (holl. grynen, altt. Chry, Geſchrei, engl. cry. Daher auch chräje, krähen ꝛc.).

Gritli, Margarethe.

Groth, m., kahler Bergſtock, nackter Gebirgsrücken.

Grotthier, n., Gemſe, die in höhern Regionen hauſet, zum Unterſchied von Waltthier, die in den niedern ſich aufhält.

gruchſe, v. act., ſich unbehaglich fühlen, wehklagen.

gruupe, v. act., kränkeln.

grueje, ruewe, ruebe, ruhen (Nblg. 182 geruwen).

Gſchär, n., Lärm wie eine Schaar machen, namentlich von Kindern.

Gſegott! Segne Gott! Geſegne Gott!

Gſpus, f., Gſpons, Ehefrau.

gſtable, ſteif werden vor Kälte (stabilire, engl. stáble, veſt).

Digitized by Google

Guggu, Gugger, m., Kukuk, Frühlingsbote.

güggĕlĕ, v. act., durch eine keine Oeffnung ſchauen, dim. von guggen, gucken.

gumpe, hüpfen (κομτειν, ſchwed. skumpa, ital. ciompare, engl. jump).

gunne, gönnen, (die gleiche Stammſilbe mit: Gunſt).

günne, gwünne, pflücken, gewinnen.

gurre, girren (gurrire, κηρυω).

Guſti, n., junges Rind.

guugge, durch das Alphorn blaſen.

gwundrig, neugierig.

gväterle, das Spielen der Kinder, wenn ſie Verrichtungen der Erwachſenen nachahmen.

H.

Hag, m., Hecke, Zaun.

Halde, f., Abhang, ſchiefe Fläche, hälde, v. neigen; halde, in einer ſchiefen Fläche ſeyn.

Hampfle, f., eine Hand voll; dim. Hämpfeli, n.

hänke, hängen.

hauen, ſchneiden.

Haupt, n., ein Haupt, ein Stück (Rind) wie viel Haupt Veh? wie viel Rinder?

haſte, eilen (Nblg.).

hebe, halten.

Digitized by Google

heimli, heimlich, gheim; daher verheimle, verheime, verheimlichen.

Hegel, m., läppiſcher, ungeſchliffener Menſch, Faſtnachtsnarr.

heimlig, heimelig, heimeli, was mit unnennbarem Zauber bindet, wo man innere Seelenruhe findet, wo es wie in der Heimath iſt; heimele, wo es ſo iſt; aheimele, was daran erinnert, das Gefühl, wenn der entfernte Schweizer wieder den heimiſchen Boden betritt; wo er in der Phantaſie wähnt da zu ſeyn, wohin er ſich ſehnt u. ſ. f.

Herd, m., Grund, Boden, Erde.

hienecht, dieſe Nacht (Nblg. hinacht).

Himmelblüemli, gentiana centaureum et acaulis. L.

ho! hoi! hē! Zuruf, Lockwörter.

hold, lieb, geneigt, holde, geneigt ſeyn.

Holdi, n., Liebchen, Holderſtock, m., Geliebter.

hölpĕrlĕ, in kleinen Sprüngen hüpfen.

hübſch, ſchön.

Hurſt, f., Strauch, Buſchwerk (angelſ. Hyrst, engl. húrst, Triſt. der hurst).

Hürſt, m., auch Dürſt genannt, der wilde Jäger, wahrſcheinlich von Hyrst, Wald.

Huri, n., der Auerhahn.

huurĕ, zuſammenkauern.

Digitized by Google

hurnĕ, durch ein Horn blaſen, im Ton eines Hornes ſchallen. (Nblg.) haurnjan, Ulf.

hütie, adv., heute den ganzen Tag, hütie und je, heute je und je, heute und von jeher.

J. und j.

Jaſt, m., Hitze, Gährung, Jäſte, plur., voll Bewegung, jäſte, v. act., in ungeſtümer Bewegung begriffen ſeyn.

Jilge, f., Lilium, Lilie.

Jmmli, n., Biene; altt. Imb.

johlĕ, v. act., jauchzen (wie das griech. ιω, ιον, lat. io; den Kuhreigen ſingen, ebenſo jodle.

Jörg, Jöri, Georg.

juchſe, juchze, v. act., juchheien.

juſt, eben, wohl zu Muth (juste).

Jſe, pl., Klimmeiſen, deren ſich die Gemsjäger zum ſichern Schreiten bedienen, und die an die Schuhſohlen befeſtigt werden.

Jüppe, der Oberrock des Landmädchens (ital. Giubba).

K. ſiehe oben Ch.

L.

Lädemli, n., kleiner Fenſterladen.

Lätſch, m., die Schleife (ital. laccio).

Digitized by Google

Läufterli, n., der Theil des Fenſterflügels, der ſich auf und zuſchieben läßt, auch Läuferli, weil er in Fugen läuft.

Leerlauf, m., der Kanal zur Ableitung des Waſſers neben den Mühlrädern.

lebig, lebendig.

Lebkueche-Mutz, Kuchen, Backwerk mit dem Gepräge eines Bären, Mutz.

Lecker, m., luſtiger Junge.

legge, legen (holländ. leggen, dän. legge u. ſ. w.) alegge, ſich, ſich ankleiden.

Letzi, f., Gränze, Schutzwehre, Vertheidigung an der Gränze.

Liebi, n., Liebchen (Nblg.).

Liecht, z'Liecht, zum Nachtbeſuch.

ligge, liegen (ſchwed. u. dän. liege).

lisli, leiſe, ſachte.

Lohbe, Kuh.

loh, laſſen.

loſe, horchen (Scherz. Glossar. und früher Lhosen). Lauſchen.

luege, ſchauen, ſich in jemanden verluege, ſoviel als verlieben.

Luft, m., leiſer Wind, f., die Luft.

lufte, v. act., winden, wehen.

Digitized by Google

Luppe, f., großer Klumpen glühenden Eisens, das noch ungeformt ist.

luſtĕrĕ, lauschen.

luſtig, froh, munter.

luter, hell, rein (Notk. Triſt.)

M.

Maidli oder Maidſchi, dim., Maiddeli oder Maiddi, n., Mädchen (altt. maid).

mänge, mancher (ſchwed. mänge, dän. angel. mänige, engl. many) männiglich.

mängiſch, manchmal.

manne, v. act., einen Mann nehmen.

Manſelbluem, Aquilegia.

marche, v. act., das Gränzzeichen abſtecken (Nblg. March. Gränzzeichen).

Märzglöggli, Galanthus nivalis. L.

maſtig, fett, triftig (Notk. masta).

Meie, m., Blumenſtrauß.

Meili, n. prop., Magdalena.

Mieſch, n., Moos, mieſchig, bemoost.

Morgeglaſt, m., Morgenlanz, Frühroth ſ. Glaſt.

Morgenſtern, eine Waffe der alten Schweizer, eine Käule mit ſpitzen eiſernen Zacken verſehen.

Digitized by Google

morn, morgen, morndrigs, Tags darauf (angelſ. marn; engl. morn.)

Mucht, f., Kraft (holl. mugte, altt. mugen, können).

Müẖẽre, v. n., leiſe lachen, kichern, auch ſpöttiſch leiſe pfeifen.

Müttli, n., hölzernes geſchnitztes Milchgefäß.

muttre, v. act., dumpfes Dröhnen des Ungewitters oder das Murren eines Unzufriedenen.

N.

Neſtel, m., Band.

neume, näume, irgendwo, näumis, irgend etwas oder zuſammengezogen neus.

Neujahrkindli, in dem reformirten Theile der Schweiz lebt die gleiche Sitte am Neujahrstage, wie im katholiſchen am Chriſtabend; daher hier das Chriſtkind, dort das Neujahrskind Gabenſpender iſt.

nid oder nit, nicht (Nblg. niht).

nide, unten (Nblg.)

nidſi, unter ſich, abwärts, von nid, Stammwort in nieder und dem idiotiſchen ſi, ſich

niemer, niemand.

niene, nirgends.

nodisno, nootno, nach und nach.

notti, dennoch (Ottfr. noti, omnimodo etc.)

numme, nur.
nümme, nicht mehr.
nüt, nichts.

O.

Oberland, das bernerſche Hochalpenland.
obſi, über ſich, aufwärts.
obre, v. impers., thauen, daß die von Schnee entblößte Erde zum Vorſchein kommt; der Sonne ausgeſetzt ſeyn (Notk. oberon).
oeppe, öpper, öppis, etwa, jemand, (etwer), etwas (in alten Schriften, etwer, etber, ebber, etbes u. ſ. f.).
Ofeſtock, m., der hölzerne Pfoſten zur Seite des Ofens.
öd, ſchwach, vor Nüchternheit leer.
oll, oder, allt. old.

R.

Rain, m., Hügel.
rams, bei einem bekannten Spiele mit Karten keinen Stich machen.
Räuftli, Ränfli, Rand, Rind, Ränfli Brod, ein Stücklein Brod.
recke, reichen, ſtrecken (angelſ. raekan, ſchwed. raeka, lat. regere).

Digitized by Google

Revoluzer, m., Aufwiegler, unruhiger Kopf gegen die bestehende Ordnung der Dinge.

ring, leicht, mühelos (davon das hocht. gering).

Ringge, m., Schnalle.

Ringgi, m., Name eines Haushundes.

rode sich, sich bewegen, rühren.

Rothwelsch, eine geheime Sprache des Landvolkes, die in pantomimischen Zeichen und einzelnen Lauten besteht.

rühre, werfen, schleudern.

Ruedi, Ruodi, Rudolph.

Rugge, Rücken.

rülze, sich muthwillig herumreißen.

Rung, m., die Weile, kurze Zeit, de Rung, dieses mal, ei Rung, einmal.

Runse, f., Rinne, in der Flüssigkeit rinnt, daher blutende Wunde u. s. f. (Notk. runsa). Daher das hocht. Gerinsel, das wohl eigentlicher Gerünsel hieß.

Rust, m., Putz, Pracht.

Rustig, f., Werkzeug, Geräthschaft (Ottfr. rusti, Girusti).

ruugge, girren (wie die Turteltaube).

ruune, flüstern (Nblg.), vorzüglich die Geisterstimme bezeichnend, mistisch reden; es stammt von dem

Digitized by Google

gothiſchen Runa (das Geheimniß) oder wie Scherz. es ableitet, von Druid, die man auch drunende hieß. Verwandt iſt es mit Alrune (deren Wunderkraft nur noch zu ſehr im Andenken manches Betrügers oder Betrogenen lebt); vielleicht möchte dieſes aus einer Wurzel geſchnitzte Wunderbild die ſchon von Tacitus erwähnte Göttin Aurinia ſeyn.

S.

ſchabab, adj., untauglich zum heirathen, veraltete Jungfer oder Junggeſell ſeyn.

Satz, m., Sprung.

ſauft, wohl, hinlänglich (in einiger Bedeutung analog dem lat. sufficit).

Schäche, m., Waldbach, Schache, angeſpültes Ufer.

Schätzeli, n., Herzliebchen.

Schaub, m. n., ungedroſchene Strohhalme, deren man ſich zum decken der Hütten bedient, daher Schaubdach, Strohdach.

ſelt, dort.

ſchier, beinahe,

ſcherre ſich, ſich wegbegeben, 2) ſich um etwas annehmen.

ſchlottre, frieren, daß die Glieder klappern, locker ſeyn.

Digitized by Google

ſchmähle, ſchmehle, verb., Vorwürfe machen, gleichſam von: Ehre ſchmälern.

ſchmöcke, ſchmecken und riechen.

Schmützli, n., Kuß.

ſchocheli, ſchoch! Ausdruck des Gefühls der Kälte, daher dieſe Redensart der Mütter beim Einwickeln der Kinder.

Schrund, m., Schrunde, f., tiefe Furche, Spalte, aufgerißte Haut, verwandt mit Runſe.

ſchürge, v. act., ſchüren, hinzuthun.

Schwägle, f., Hirtenflöte aus Rohr oder ſaftiger Weidenrinde (vom alt. swiglan, tönen, Ulf. swiglon, flöten.)

ſchwände, v. act., Waldungen auslichten durch Fällen der Bäume (über die nähere Bedeutung dieſes Worts, ſein Vorfinden u. ſ. f. bei Ottfr. ſiehe Stalders Idiot. Bd. II. S. 359).

ſchwinge, v. act., ringen nach eigenthümlichen Regeln. Schwinge. s., ein bei dem Hirtenvolke beliebtes gymnaſtiſches Spiel, zu dem die Aelpler oft von den entfernteſten Gegenden, als zu einem Volksfeſte kommen. Ein ſolcher Feſttag iſt im Juli auf dem Rigi, in Kriens bei Luzern im Auguſt und in mehrern andern Orten. (Das Weitere über dieſe wirklich ſchöne Sitte ſiehe in Stalder's Fragmente über das Entlebuch II. 12.)

Digitized by Google

ſöli, ſehr.

ſperze, ungeſtüm mit den Füßen zappeln.

Spielma, m., Muſikant. (Nblg.)

ſpröchle, dim., von ſprechen, angenehm und leiſe reden.

ſpute ſi, ſich eilen.

Spruch, m., eine Rede, vorzüglch eine gereimte, daher jeder Text zu einem Liede. dim. Sprüchli, n. (Nblg.)

Sprenzel, m., Sproſſe an der Leiter.

ſpreite, v., ausbreiten (Ottfr., Notk.)

ſtattli, prachtvoll, kernhaft.

Stecke, m., Stock.

Stein ſtoße, ſchwere Steine heben und fortſchleudern nach Regeln, ein Spiel ſtarker Aelpler.

Stern, m., ein kleiner Rauſch ebenſo Spitz, Krätzĕ.

ſtif, ſchön, wohlgeordnet.

Strolch, Vagabund, Lumpengeſindel.

Stoß, der, im Kanton Appezell, Schlachtſtätte im Jahr 1405, wo 400 Appenzeller Herzog Friedrichs von Oeſtreichs große Macht geſchlagen.

Stubegaume, n., Verweilen im Zimmer, ſiehe gaume.

ſtürchle, ſtraucheln.

Digitized by Google

Stumpe, m., Stumpf, ein veralteter Baumſtock.
ſtutz, ſtutzig, adv., jäh, ſchroff; ufgſtützt, aufgebunden.
ſufer, ſuber, ſauber, rein, blank.
Sunde, m., Sonntag, Feſttag überhaupt.
Summer, m., Sommer, ſummere, v. act., ſommern, über den Sommer auf der Alpe verweilen.
Sunneblueme, Chrisanthemum leucanthemum L., ſie werden an einigen Orten auf die Gräber gepflanzt.
ſuſt, ſonſt, adv.

T ſiehe D.

U.

uffahre, auf die Alp treiben.
umarfle, umfaſſen, umarmen.
ume, hin, zurück, umher, doch in letzterer Bedeutung häufiger umenand.
ui! Lockwort für die Kühe, wie: ho! ſe!
Urſtänd, f., Auferſtehung.
Urueih, n., der Perpendikel.
Ustig, m., Ustage; Frühling, auch Hustag.
unwirſch, unwillig.

Digitized by Google

W.

Wagle, f., Wiege, von wackeln.

wahlig, adv., wallend.

Wattſack, m., Schnürſack, Gefängniß (Ulf. withan, binden).

weiſſe, wehklagen.

werche, arbeiten, werken (Nblg. altteutſch worchen, γεωργεῖν).

wibe, ein Weib nehmen, heirathen.

Wiggle, f., Lanius excubitor L., der weisſagende Unglücksvogel).

wind und weh, unbehaglich.

Wis, f., Weiſe, Melodie.

wohl, Pleonasmus, der in der mannigfaltigſten Deutung genommen, und voll innern Lebens iſt.

Wuer, n., Damm.

Wunderwitz, m., Neugierde, ein Menſch der alles zu wiſſen verlangt.

Wuli, n., ein junges Schäfchen, überhaupt jedes wollige Thierchen (in der Kinderſprache).

Z.

zäme, zuſammen.

zendume, überall.

Digitized by Google

zimpfer, ziembar, jungfräulich, fein im Betragen, auch affektirt.

Zinggli, n., Hyazinthe.

Zisli, n., der Zeisig.

Zistig, Dienstag.

Zit, 1) f., Zeit, 2) n., Uhr, dim. Zitli, n., Taschenuhr.

Zötteli, n., Franzen, die am hintern Rande des Brautkranzes sich befinden.

zuehe, zuechе, herbei, hinzu.

z'weg sy, zu wege seyn, sich in seiner Sphäre befinden.

zwitzere, funkeln (flamma tremula).

Digitized by Google

Druckfehler.

Pag.	10	Zeile	11	lies:	chumm, statt chummi.
‚	35	‚	2	‚	Buch, statt Band.
‚	—	‚	—	‚	Carmen, statt Capitel.
‚	44	‚	16	‚	ziehnd, statt ziehend.
‚	45	‚	5	‚	ihülle, statt chülle.
‚	53	‚	10	‚	chumm, statt chum.
‚	56	‚	8	‚	me, statt nie.
‚	58	‚	19	‚	Stauferchilche, statt chilge.
‚	—	‚	21	‚	i d', statt id.
‚	59	‚	21	‚	wott, statt wett.
‚	60	‚	3	‚	Nes, statt Ned.
‚	66	‚	1	‚	wunderliebli, statt wunderlibli.
‚	67	‚	18	‚	Nuß, statt Rueß.
‚	—	‚	22	‚	Es, statt Et.
‚	71	‚	4	‚	mim, statt min.
‚	92	‚	9	‚	Spinnegweb, statt Spinngweb.
‚	94	‚	16	‚	Und sie sitze selt, statt Und sie setze hi, selt.
‚	99	‚	13	‚	hieabe, statt hiabe.
‚	—	‚	15	‚	wandlet, statt wandelet.
‚	109	‚	13	‚	heb, statt het.
‚	110	‚	24	‚	mer, statt me.
‚	113	‚	23	‚	isch, statt is.
‚	127	‚	16	‚	zehn Elle, statt zehe-n-Elle.
‚	132	‚	23	‚	stuunig, statt stuuni.
‚	147	‚	5	‚	Andeutungen, statt Ausdeutungen.
‚	156	‚	13	‚	eime, statt eine.
‚	191	‚	1	‚	verwandt, statt verwechselt.
‚	—	‚	2	‚	battan, statt cattan.

Minder wichtige Druckfehler (auch in Bezug auf Interpunktion) ist der geneigte Leser zu verbessern ersucht.

Digitized by Google

Luzern.
Gedruckt in der Meyer'schen Buchdruckerei.